ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donners- s und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 56 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995.

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 8 | St.Vith, Samstag, den 19. Januar | 3. Jahrgang

Der Koalitionskitt bröckelt

Die Regierung ging in ein unsicheres Jahr

Als am 15. Januar das belgische Parlament nach den Weihnachtsferien wieder zusammentrat, fehlte auf der Regierungsbank der Außenminister Paul Henri Spaak. Er war in London, um mit dem neuen britischen Premier MacMillan über die europäischen Intedrationspläne zu verhandeln.

In knapp drei Monaten wird Spaak überhaupt nicht mehr auf der Regierungsbank sitzen. „Mr, Europe", wie man ihn in den USA betitelte, wird dann sein Amt als neuer Generalsekretär der NATO antreten.

Das Verschwinden Spaaks vor der innerpolitischen Bühne Belgiens wird von vielen politischen Beobachtern Brüssel als Zeichen gewertet, daß das „bürgerliche Element der Partei nicht mehr recht mitmachen will. Spaaks keine Umbildung des Kabinetts mit Ausscheiden aus der Regierung bringt sich, lediglich eine der mäßigenden Stimmen der Sozialisten verschwindet.

Die belgische sozialistisch-liberale deres Jahr. Die „Ehe zwischen Feuer Koalitionsregierung geht in ein unsi- und Wasser", die 1954 nach der Wahlniederlage der Christlich-Sozialisten zwischen den Sozialisten und Liberalen unter der Leitung des Premierministers Achille Van Acker geschlossen worden war, steht inmitten einer Krise. Politische Beobachter, die bei der Regierungsumbildung auf die möglichen Gefahrenmomente aufmerksam gemacht hatten, sehen heute ihre Befürchtungen teilweise bestätigt. Eine Ehe zwischen anti-kartellfreudigen Sozialisten, die unter dem ständigen Druck der sozialistischen Gewerkschaften stehen, und Liberalen, die ein Uebergreifen des Staates auf die Wirtschaft verhindern wollen, kann nur selten gutgehen. Der Kitt, der die Regierung bisher zusammenhielt – der Kampf gegen die Christlich-Sozialen bröckelt langsam ab.

Die ersten Sturmzeichen gab es, als die Regierung unter dem Druck der Sozialisten und der Gewerkschaften eine zehnprozentige Konjunkturgewinnsteuer einführen wollte. Die Unternehmer, die stärksten Stützen der liberalen Partei, trommelten zum Gegenangriff. Dann wurde kurz vor Jahresende der vorgesehene Steuersatz auf fünf Prozent ermäßigt, zum größten Mißvergnügen der Sozialisten und der Gewerkschaften. Bezeichnend war, daß bei der letzten Abstimmung der Kammer über die Wirtschaftspolitik der Regierung sich einige liberale Abgeordnete der Stimme enthielten oder gar nicht erst an der Abstimmung teilnahmen.

Auch in Belgien stehen Parlamentswahlen bevor – zwar erst im Frühjahr 1958, aber es ist möglich, daß die Wahlen vor dem vorgesehenen Termin stattfinden, da man den Wahlkampf und einen dann möglichen Regierungswechsel nicht gerade in den Beginn der Weltausstellung verlegen will. Esliegt auf der Hand, daß die Liberalen, deren Stimmen seit Kriegsende einem ständigen Schwund unterworfen sind, nicht gerne im Schlepptau der Sozialisten sich mit Maßnahmen einverstanden erklären wollen, die ihnen weitere Stimmen kosten könnten.

Beide Regierungsparteien haben dabei noch großes Glück: die christlichsoziale Opposition hat noch keinen Weg gefunden, die es ihr ermöglichen könnte, die nächsten Wahlen zu gewinnen. Die Parteileitung, die praktisch seit Jahren nicht mehr gewechselt hat, hat nach Ansicht parteiungebundener katholischer Zeitungen jede Gelegenheit vorübergehen lassen, um der Regierung in die Parade zu fahren und ein konstruktives Oppositionsprogramm aufzustellen.

Die CSP leidet unter dem Druck ihrer verschiedenen Flügel, wie christliche Gewerkschaften, Flamen und Wallonen, die aufgrund des bedeutend weniger zentralistischen Aufbaus der Partei weit mehr zu sagen haben als es bei den Sozialisten der Fall ist, bei denen ebenfalls verschiedene Tendenzen zum Ausdruck kommen.

Bisher konnte Premierminister Van Acker seine Mannschaft noch bei der Stange halten. Wie lange die Liberalen aber noch mitmachen werden, wird das kommende halbe Jahr ergeben.

Norwegen bittet um Freilassung des in Ungarn verhafteten Studenten

Das norwegische Außenministerium bat am Montag die ungarische Regierung um Freilassung und Rückführung des am 12. Januar nahe der ungarisch-österreichischen Grenze festgenommenen norwegischen Studenten Eimar Ross. Das norwegische Ersuchen wurde dem ungarischen Geschäftsträger in Oslo, Karoly Heckler, mit der Bitte um Weiterleitung zugestellt. Der 25-jährige Student wurde zusammen mit seinem amerikanischen Freund Richard Rorback verhaftet, als er ungarischen Flüchtlingen entgegen ging, um ihnen über die Grenze zu helfen. Eimar Ross studierte in der Schweiz Medizin und leistete während der Ferien freiwilligen Hilfsdienst für die Flüchtlingsorganisation. Unser Bild zeigt die beiden Studenten Eimar Ross (1.) und Richard Rorback kurz vor ihrer Hilfsaktion für die ungarischen Flüchtlinge.

Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung

BRÜSSEL. Der CSP-Senator Duvieusart interpellierte am Donnerstag den Finanzminister über die Finanzpolitik der Regierung. Er wirft dem Minister vor, nur sehr ungenaue und unvollständige Erklärungen gelegentlich der Debatte über den Finanzhaushalt gegeben zu haben. Außerdem habe die Regierung zu einem ungebräuchlichen Mittel gegriffen um die Krise in der Staatskasse zu beseitigen; die Finanzpolitik der Regierung ziehe schwerwiegende Folgen für das Land nach sich.

Während die Minister das Parlament nur ungenügend informierten, riefen sie die Vertreter aller Banken zusammen. Der Finanzminister erklärte ihnen, der Staat müsse die Zahlungen einstellen und verlange von ihnen einen sofortigen Vorschuß in Höhe von 1 Milliarde Fr. und einen weiteren Vorschuß von 1,5 Milliarden Fr. für Anfang Januar. Diese Vorschüsse sollten innerhalb von 18 Monaten zurückgezahlt werden. Duvieusart verglich das Land mit einem Schuldner, der das Vergleichsverfahren beantragt hat und der gezwungen ist, verlängerte Zahlungsfristen zu verlangen. Durch die Handlungsweise der Regierung habe diese dem Kredit des Staates geschadet und seine Unabhängigkeit gefährdet. DerSenator sagte,es sei nicht genugd amit, diese Debatte mit einem Vertrauensvotum für die Regierung zu beenden. Er verlangte die Einberufung der Finanzkommission, die einen genauen Bericht über die finanzielle Lage, über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen und die Bereinigung der gegenwärtigen Lage anfertigen soll.

Finanzminister Liebaert antwortete auf die Interpellation, die Finanzgeschäfte der Regierung könnten keinesfalls inflationistische Folgen herbeiführen. Es habe sich nur darum gehandelt einen ausländischen Gläubiger (die Schweiz) durch einheimische Gläubiger zu ersetzen, die von derStaatskasse ihr Geld zurückerhalten werden. Die Regierung habe sich Ende Dezember vor einem schwierigen Rückzahlungstermin befunden. Es sei daher normal gewesen, kurzfristige Kredite in Anspruch zu nehmen, wie dies auch in den meisten europäischen Ländern und den USA gebräuchlich sei. Die öffentliche Staatsschuld sei im Monat Dezember um 1Milliarde 409 Millionen Fr. zurückgegangen.

Erstminister Van Acker griff in die Debatte ein und erklärte, Interpellationen wie die des SenatorsDuvieusart, der den Nebenstaatlichen Organismen zu hohe Ausgaben vorwarf, würden den Kredit des Staates unterhöhlen.Er wiederholte die Umstände die zu den bemängelten Zahlungsschwierigkeiten geführt haben und verteidigte die Finanzpolitik seines Ministers.

England beteiligt sich am Gemeinsamen Markt

Spaak mit seiner Reise zufrieden

LONDON. Der belgischeAußenminister Spaak ist am Mittwoch abend von London kommend auf dem FlughafenMelsbroeck eingetroffen. Er erklärte, er sei überzeugt, daß sich England am gemeinsamen Markt der „6" im Rahmen einer Freihandelszone beteiligen werde. Spaak brachte seine Zufriedenheit über die Ergebnisse seiner in London geführtenGespräche mitMacMillan und Thornneycroft zum Ausdruck. England wird dem Vertrag voraussichtlich nach der Vorlage des Entwurfs beim Europäischen Wirtschaftsrat am 12. Februar in Paris beitreten.

Während seinesAufenthaltes in London gab der belgische Außenminister eine Erklärung ab, in der er sagte, der Vertrag über den gemeinsamen europäischen Markt werde, falls keine Katastrophe eintritt, in einigen Wochen unterzeichnet werden. Als Datum für die Unterzeichnung gab er Ende Februar an. Er hoffte daß der Vertrag alsdann innerhalb dernächsten drei Monaten von den Parlamenten der Signatärstaaten genehmigt werden könne.

Andererseits heißt es in einem in London veröffentlichten belgischen Kommunique über den englisch-belgischen Gedankenaustausch, dieser sei sehr fruchtbar gewesen. Es sei über Probleme von gemeinsamen Interesse bezüglich der von den sechs europäischen Staaten vorgesehenen Maßnahmen gesprochen worden. Diese sechs Staaten sind Belgien, Frankreich, die Bundesrepublik, Italien, Luxemburg und Holland. Auch habe man über die im Rahmen des europäischen Wirtschaftsrates unternommenen Arbeiten zwecks Schaffung einer europäischen Freihandelszone gesprochen.Dieser Gedankenaustausch wird dieDebatte über diese Punkte am 12. Februar vor dem Europäischen Wirtschaftsrat erleichtern.

Gelegentlich eines Empfanges in der amerikanischenHandelskammer inLondon, erklärte der neue Schatzkanzler Thorneycroft, die britische Regierung unterstütze tatkräftig die Vorschläge bezüglich der Schaffung einer freien Handelszone in Westeuropa. Er wisse zwar noch nicht, fügte er hinzu, ob es zu einer Einigung in Europa kommen werde, jedoch werde England unter den gemeinsam festgelegten Bedingun-

Hunderttausend müssen zur Musterung

In den letzten Wochen des Januars werden sich rund 109 000 jungeMänner in der Bundesrepublik, die zwischen dem 1. Juli und dem 30. September 1937 geboren sind, zurMusterung begeben müssen. Unser Bild zeigt die ärztliche Untersuchung eines „Probe-Wehrpflichtigen" unter den Augen der Oeffentlichkeit während der Kieler „Probemusterung".

In der heutigen Ausgabe lesen Sie u. a.

Der Büchelturm um die Jahrhundertwende

Der Landwirt liest
- Überprüfung elektrischer Anlagen auf dem Lande
- Räuchern des Fleisches
- Die Bestimmung des Fettgehaltes der Milch

Der Gartenfreund
- Überlegungen zu einer planmäßigen Garten-Ausnutzung

Der Kleintierzüchter
- Wissenswertes von der Taubenzucht

Der Forst- und Waidmann
- Schutz den Ameisen
- Das Abbalgen

Für Frau und Familie
- Bequeme Blitzableiter
- Kosmetische Winke für die gepflegte Frau
- Lisas praktische Winke

Zur Unterhaltung
- Die stille Stunde
- Unsere illustrierte Witz- und Rätselseite „Vorwiegend heiter" und zahlreiche andere Beiträge.

gen seinen Markt den europäischen Erzeugnissen öffnen, wenn die europäischen Märkte den englischen Erzeugnissen zugänglich gemacht werden.

Die Teilnahme Englands am Gemeinsamen Markt ist jedoch nicht bedingungslos. So will die Regierung auf alle Fälle an den Vorzugstarifen für die Landwirtschaftlichen Produkte des Commonwealth festhalten. Im Prinzip ist sie bereit den europäischen Erzeugnissen die Tore zu öffnen, falls die englischen Erzeugnisse auf den europäischen Märkten frei konkurrieren können. Die europäischen Erzeugnisse, besonders die landwirtschaftlichen werden jedoch auf dem englischen Markte gegen die durch Vorzugszölle geschützten Erzeugnisse aus dem britischen Weltreich zu kämpfen haben.

Erhöhter amerikanischer Staatshaushalt

Verstärkte Auslandshilfe

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat dem amerikanischen Kongreß den Staatshaushalt für das am 1. Juli 1957 beginnende Haushaltsjahr -958 vorgelegt. Es beläuft sich auf 71 800 Millionen Dollar (3 590 Milliarden b. Fr.)

Der größte Teil der 2 900 Millionen Dollar Erhöhung gegenüber dem Haushalt des Rechnungsjahres 1957 ist für die Landesverteidigung bestimmt. Das Militärbudget beläuft sich auf 38 Milliarden Dollar und wurde um 2 Milliarden erhöht, die vornehmlich für die Ausrüstung mit Atomwaffen und ferngelenkten Geschossen vorgesehen sind. Wie der Präsident erklärte, werde die Ausrüstung mit neuen Waffen eine erhebliche Erhöhung der Feuerkraft ermöglichen, wodurch eine strategische und organisatorische Gesichtspunkte entstehen würden. Die Zahl der unter den Waffen stehenden Amerikaner wird sich nicht erhöhen und bei rund 2,8 Millionen stehen, wovon allein 1 Million den Landstreitkräften angehoren.

Der Haushalt sieht für die Teilnahme an der Weltausstellung in Brüssel einen Betrag von 11 Millionen Dollar vor, die zu den für das laufende Haushaltsjahr bewilligten 4 Millionen kommen.

Präsident Eisenhower legte ebenfalls sein Programm für die Auslandshilfe vor. Es beläuft sich auf 4 363 Millionen Dollar, was eine Erhöhung von 256 Millionen, die der Präsident für die Durchführung seines Planes für den Mittleren Osten beansprucht.

2 600 Millionen Dollar sind für militärische Hilfe an 38 Länder vorgesehen. Die asiatischen Länder sollen fast die Hälfte der Kredite für die Auslandshilfe erhalten. Die Militärhilfe soll jedoch überwiegend in Form von Waffenverkäufen durchgeführt werden, während die Schenkungen gegenüber dem bisherigen Programm stark gekürzt werden.

Der Büchelturm um die Jahrhundertwende

Ein weiteres „Eingesandt", ein offizieller Zuschuß sowie der Beginn der Arbeiten sind der heutige Inhalt der Artikelserie. In Jahresfrist konnte damals zur Tat geschritten werden. Es bleibt abzuwarten, ob unsere heutigen Stadtväter mit Hilfe der Kriegsschädengelder auch so schnell sein werden, oder ob erst noch der Amtsschimmel dazwischenwiehert.

Nr. 70 — 1. September 1900

ST.VITH. (Eingesandt). Sehr sympatisch berührt hat die Anregung zur Erhaltung des Büchelturmes bis in die weitesten Kreise hinein, besonders auch der Umstand, daß der St.Vither Verschönerungsverein, dem man doch schon manche Verbesserung und Bequemlichkeit in nächster Umgebung von St.Vith zu verdanken hat, mit der Ausführung des Planes zur Renovierung betraut wurde; darf man ja dann den berechtigten Wunsch hegen, daß auch die nähere Umgebung des demnächst zu restaurierenden, ehrwürdigen Zeugen mittelalterlichen Lebens,zu einer schönen, stimmungsvollen Fassung umgeschaffen werde. Nur von hohen, dunklen Tannen umrahmt, die wie eherne Lanzenschäfte schlank in die Luft hinein ragen, kann sich der St.Vither eigentlich seinen Büchelturm denken. Da wäre ja für den Verschönerungsverein die Frage eines Stadtparkes leicht gelöst, wenn die Stadtwälle, der sogenannte „Graben" in einen Tannhain umgeschaffen würde, kend, an die neue Chaussee anschließen würde, den einzigen, wirklich der sich bis zum Umgäschen erstrek-Schatten spendenden Weg, den St.Vith in nächster Nähe aufzuweisen hat. Günstigere Verhältnisse zur Anlegung eines Stadtparkes, wie hier in St.Vith sind ja fast nirgends zu finden:der rauhe Ostwind wird von dem Städtchen selbst abgehalten, ebenso der oft lästig werdende Kohlenrauch der Lokomotiven; dazu ermöglicht der Bergabhang selbst bei nasser Witterung, trockene Spazierwege und ein nicht zu unterschätzender Umstand war ferner, daß der neue Stadtpark von allen Einwohnern gleich bequem zu erreichen wäre durchdrei dahinter liegende Querstraßen, was besonders von den alten Leuten unseres Städtchens willkommen geheißen würde, die ob der Gebrechlichkeit des Alters ihre steif gewordenen Glieder nicht mehr bis zum Vollmersberg schleppen können und doch so gerne denwürzigen belebenden Duft eines Nadelwaldes einatmen möchten.Vielleicht könnte der Einwand gemacht werden, daß der Ausfall an Verpachtungsgeldern für den Stadtsäckel zu groß werden könnte; aber sollte denn nicht auf die Dauer eine Aufforstung des Terrains sich ebensogut verzinsen, wenn dabei in Betracht gezogen wird, daß allein die Nähe eines Wäldchens oder einer Anlage in unmittelbarer Umgebung von St.Vith den Touristenzuzug bedingt, der wohl auch jedem Gewerbetreibenden in unserm Städtchen nicht nur erwünscht, sondern auch von Nutzen sein könnte. Volenti non fit injuria.

Nr. 96 — 1. Dezember 1900

ST.VITH. Für die Erhaltung des Büchelturmes ——— Endlich hat die Stadt St.Vith zur Restaurierung des Büchelturms eine Beihilfe von Mk. 400,- bewilligt. Die Addierung der unter A, B und C aufgeführten Beträge ergibt die Summe von Mk. 1289,45.Die Erhaltung des Büchelturms darf mithin als gesichert gelten. Mit großer Genugtuung stellt der unterzeichnete Ausschuß dieses Ergebnis fest, und es ist ihm eine rechte Festtagsfreude, allen denen, die dazu beigetragen haben, im Namen der Stadt nicht nur, sondern gewissermaßen auch im Namen jeder ernstlichen, auf die Hebung des historischen Interesses gerichteten Bestrebung herzlichen Dank auszusprechen. Nachzutragen bleibt noch die Tatsache, daß die bisher in bar eingegangenen Gelder bei der hiesigen Sparkasse des „Aachener Vereins zur Beförderung, der Sparsamkeit" zinstragend angelegt sind, und die Mitteilung, daß zum gleichen Zwecke demnächst auch die bloß gezeichneten Beiträge durch den Kassenwart, Herrn Paul von Monschaw eingezogen werden sollen.

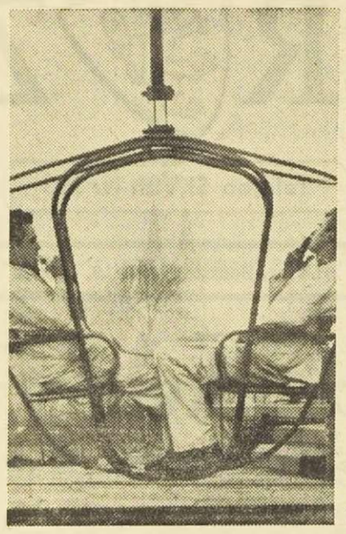
St.Vith, den 26. November 19.00

Der Ausschuß zur Erhaltung des Büchelturms

I. V.: v. Monschaw, Assessor

Denk an die Deinen

Sei vorsichtig im Verkehr



Mit dem Sessellift durch die Bundesgartenschau

... werden die Besucher der großen Kölner Ausstellung in diesem Jahr schweben können. Zu ihrer weiteren Bequemlichkeit baut die Stadt Köln noch eine Kabinenbahn über denRhein, mit der man vom linken Ufer aus bis in das rechtsrheinisch gelegeneAusstellungsgelände fahren kann. Die Konstruktionen desSesselliftes sind bereits fertiggestellt. Vorerst halten aber in den Körben noch die Arbeiter gelegentlich ihre Mittagspause; im Hintergrund die Türme des Kölner Doms.

Wochenschau

Vom Kalenderonkel

Samstag, den 12. Januar.

Haben sie schon mal etwas über Grönland gehört oder gesehen? Frau Irene Janetzki, die bekannte Sprecherin des Brüsseler Rundfunhs hat kürzlich vor dem Fernsehen eine Reportage über dieses Land gebracht und zwar im Rahmen ihrer Reise nach Kalifor- Leider hat diese Reportage nicht ü ll den gewünschten Anklang gefunden, da behauptet wird, sie habe nur ganz gewöhnliches Schulmaterial erhalten. Wußten sie denn schon folgendes über Grönland? Grönland ist die größte Insel der Erde. Von der Gesamtfläche (2.175.000 Km2) sind nur etwa 88.000 Km2 gletscherlos. Die Bevölkerung, 21.000 Menschen, besteht nur im Norden noch aus reinenEskimos Im Süden ist durch Mischung mit eingewanderten Dänen der Stamm der Grönländer entstanden,dem derHauptteil der Bevölkerung angehört. Jagd und Fischfang sind die Haupterwerbszweige. Der gesamte Handel ist zum Schutze derBevölkerungStaatsmonopol Die Vereinigten Staaten richteten auf Grönland Flugstützpunkte für ihren Versorgungsweg nach Europa ein.

Sonntag, den 13. Januar.

Sind auch sie „Phillumettist" d. h. Streichholzdosensammler? Herr Raymond Demoulin aus Verviers stellt seine reichhaltige Sammlung zur Zeit im Grand-Bazar in Verviers aus. 20.000 verschiedene Dosen, das ist das Resultat seiner Sammlungen. Belgien, Deutschland, Holland, Frankreich, England, Luxemburg, Japan, Italien Jugoslawien, Schweden, und andere Länder mehr sind vertreten. Verschiedene Dosen dieser Sammlung gehörten früher König Faruk an; eine Dose von Evita Peron, eine andere mit der Unterschrift König Gustav v. Schweden und die älteste DoseEnglands sind dort zu sehen. Die Sammlungen des Herrn Demoulin nehmen nicht weniger als 200 m2 Platz ein.

Montag den 14. Januar.

Haben Sie einen langen Hals, liebe Leserin? Nun laufen Sie doch nicht sofort zum Spiegel! Die Giraffen haben lange Hälse. Das weiß schon mein dreijähriger Sohn. Sie speisen immer im ersten Stock, nämlich in den Baumkronen. Die Natur hat das so eingerichtet. Es ist in jeder Hinsicht wunderbar. Die Menschen sind kleiner. Für sie ist das Parterre angemessen. Wer höher hinaus will, steigt aufLeitern, benutztAufzüge oder gar das Flugzeug. Aber das ist alles ungewöhnlich. Auf die Dauer ist es bequemer einander auf der Basis von 1,60 bis 1,70 m Augenhöhe entgegenzutreten. Ich habe etwas gegen Leute, die zu mir von oben herab sprechen. Das ist vielleicht eine „Verdrängung" aus der Kindheit, weil fast immer, wenn meine Mutter vom zweiten Stock energisch zu mir herunterrief, hinterher Prügel fällig waren. Andererseits verschafft natürlich ein gehobenerStandpunkt auch einen entsprechenden Weitblick. Die Fastnachtszeit hat das ganze Problem der Höhenunterschiede für einmal im Jahr geregelt. Während dieser Zeit kann man sich auf gleicher Höhe aussprechen; dann wird der Kleine auch mal groß. Der letzte Sonntag hat es nochmal bewiesen.

Dienstag, den 15. Januar.

Heute auch mal etwas für „humorvolle" Ehepartner. Verschwendet euren Humor lieber an euch selber als an die Schwächen eures Partners.

Ein kleiner Spott, der unter vier Augen lächelnd hingenommen wird, kann im größeren Kreis wie eine Beleidigung wirken und auch deren Reaktionen erzeugen.

Wo einer den anderen blamiert wird ein lachender Dritter stets rasch gefunden. Manchmal ist das ein Gegner, der beruflich oder privat die „humorvoll" entblößte Schwäche ausnutzt.

Frauen sind empfindlich, wenn es um die Liebe geht. Fühlen sie sich in ihrem Gefühl verspottet und verraten, werden sie unversöhnlich.

Männer sind empfindlich, wenn es um ihr Selbstgefühl geht. Ehe sie es in Kauf nehmen, lächerlich zu wirken, schlagen sie lieber ihr eigenes Gefühl in Scherben.

Mittwoch, den 16. Januar.

Professor Piccard hat wieder große Pläne. Er will in nächster Zeit für einen französischen Forscher einen Stratosphärenflug vorbereiten, der mit einem Freiballon und einer Spezialgondel 16 000 Meter hoch geflogen. Vor Pressevertretern berichtete er, er denke daran, unter Umständen mehrere kleine Ballons für den neuen Stratosphärenflug zu verwenden, da ein Ballon, der in diese Höhe steigen soll, riesige Ausmaße haben müßte. Der Forscher will auf der Ballonfahrt vor allem astronomischeBeobachtungen anstellen. Erwähnt sei noch daß Professor Piccard sich nicht allein in der Luft wohlfühlt sondern auch im Wasser.Im Jahre 1953 unternahm er Tiefseeuntersuchungen mit einerTauchergondel und erreichte die Tiefe 3 150 Meter unter dem Meeresspiegel.

Donnerstag, den 17. Januar.

Bernard Shaw, der berühmte Dramatiker, der 1950 starb- war, wie man sich erinnern wird, nicht allzu gebefreudig. Zwar ging er als Ire nicht so behutsam mit dem Geld um wie ein Schotte, jedoch erfreuten ihn Ausgaben recht wenig. Als er auf einer Reise in einem Grand Hotel ausstieg, ärgerten ihn der Nepp und bei der Abreise die lange Reihe jener dienstbaren Geister, denen er mit sattsam bekannten „harten Händedruck" ein Trinkgeld geben mußte. Die Zahl der aufgehaltenen Hände war wirklich groß. Als er endlich aufatmend in seinem Wagen saß, so schoß noch der Liftboy wie ein Pfeil aus dem Hinterhalt an sein offenes Wagenfenster und fragte ängstlich: „Sie werden mich doch nicht vergessen, Mister Shaw?" Da streckte der große Mann dem kleinen herzlich die Hand hin und sagte grimmig lächelnd: „Niemals, mein Junge, ich werde dir sogar eine Ansichtskarte schicken!"

Freitag, den 18. Januar.

Etwas über den Humor, da wir ja jetzt langsam in die humorvolle Zeit hineinrutschen.

Humor ist Sache des Empfängers,
Ob, wie und wann der Groschen fällt.
Was ist das schönste Lied des Sängers,
Wenn man das Ohr verschlossen hält.

Gar manche haben nichts zu lachen,
Denn die Antenne funkt zu spät.
Da kann man leider gar nichts machen,
Humor hat nur — wer ihn versteht.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

— BRÜSSEL Die Zentrale der freien Bergleute traten in Brüssel zu einer Versammlung zusamen. In einem Kommuniqué heißt es, daß die Streikbewegung von Erfolg gekrönt war. Am Donnerstag morgen wurde die Zahl der Streikenden wie folgt geschätzt: Kempenland 17 000, Zentrm 7.800, Charleroi 2 500, Borinage 7 500, Lüttich 3 800, insgesamt 28 600. In den meisten Gruben Limburgs wird die Lage wieder normal. In Houthalen griffen Streikende einen mit Arbeitern besetzten Omnibus an. Zwei Streikende wurden verhaftet. In Helchteren wurde ein Chausseebaum abgehauen und über die Straße gelegt. In Mecheln-sur Meuse waren die Straßen, die zur Zeche führen mit Nägeln und Heftzwecken besäht.

Die Hundemarke an der Flossè

Lebensversicherung für Robben

Im Wattenmeer und auf den langgestreckten Sandbänken vor der schleswig-holsteinischen Westküste tummeln sich seit kurzem die ersten „markierten Seehunde. Eine runde Metallplatte, nur wenig größer als ein Zweimarkstück, ist das Erkennungszeichen, das bei einer Anzahl von Robben an der Rückenflossenwurzel angebracht wurde. Diese kleinen Marken sollen dazu beitragen, das bisher noch unvollständige Wissen um die Lebensgewohnheiten der Seehunde zu erweitern und damit die Hege und Pflege des seltenen Wildes zu erleichtern.

Die jetzt begonnene Aktion ist nicht die erste Maßnahme zum Schutz der stark dezimierten Robbenbestände nach dem Kriege. Bereits vor einigen Jahren sind Höchst-Abschußzahlen festgesetzt worden. Wie viele Seehunde es noch bei uns gibt, weiß man jedoch erst seit dem Juli 1956. Damals würden die Seehunde offiziell vom Flugzeug aus gezählt. Rund 1 200 Tiere wurden dabei im Küstengebiet zwischen der dänischen Grenze und der Elbmündung ermittelt. Nur der jährlich zu erwartende Zuwachs von 240 Seehunden ist zum Abschuß freigegeben. Gleichzeitig wurde die Schonzeit um zwei Monate verlängert.

Bei der großen Bestandaufnahme aus der Luft wurde Kontakt mit den Holländern aufgenommen.die ebenfalls Anstrengungen für die Erhaltung ihrer Robben unternehmen. Zwischen 800 und 1 200 Tiere sind vor der holländischen Küste heimisch, im Süden hauptsächlich im Flußdelta der Provinz Seeland, weiter nördlich im Wattenmeer.

Hier wurden die ersten Versuche mit den Markierungszeichen gemacht, von denen der Landesjagdverband für Schleswig-Holstein 30 Stück mit der Aufschrift „Groningen D u. M 1956" und den Nummern 51 bis 80 erhielt. Sie wurden sofort unter die Seehundjäger in den Bezirken Büsum, Hallig Hooge und Westerland verteilt.

Hans Rehn in Büsum, Seehundjäger und -fänger in der dritten Generation, markierte das erste Tier. Es war bei einem der Jagdausflüge imWattenmeer, als ihm auf der Sandbank der Fang eines jungen Seehundes gelang, der sich durch eine besonders helle Färbung des kurzen rundlichen Kopfes auszeichnete Unter Assistenz eines der Jagdgäste wurde das Schwanzende des Tieres mit einer doppelten Hohlnadel durchstochen, ein Silberdraht hindurchgeführt und die Marke daran befestigt.

Reichlich verduzt schaute sich der kleine Kerl noch einmal um, als er in die See zurückrutschen durfte. Er erwies sich in der Zwischenzeit nicht nur rein äußerlich als heller Kopf: Hans Rehn sah seinen Erstmarkierten zwar oft wieder, nie aber gelang es ihm, in unmittelbarer Nähe des Tieres zu kommen oder es gar auf eine Sandbank zu locken.

Fest seht nun, daß dieser Seehund vorerst seinen normalen Standort noch nicht verlassen hat. Seine Ortsveränderungen zu erforschen ist der Zweck der Markierung. Es ist zwar bekannt, daß die Seehunde hinter der Nahrung herziehen und zur offenenSee hin wandern, sobald das Winterliche Eis an der Küste die Lebensbedingungen erschwert; aber genaue Erkenntnisse liegen nicht vor.

Sie zu erlangen ist vielGeduld und — die Mitarbeit von Idealisten nötig. Hierzu zählen auch die schleswig-holsteinischen Seehundjäger; denn mit jeder markierten Robbe, die sie wieder in die See lassen, werfen sie praktisch einen Fünfzigmarkschein ins Wasser. Dieser Preis wird nämlich gegenwärtig für eines der begehrten Seehundfelle gezahlt.

CHTEN

rd die Lage wieder
len griffen Streiken-
itern besetzten Om-
eikende wurden ver-
en wurde ein Chaus-
n und über die Stra-
eln-sur Meuse waren
ur Zeche führen mit
wecken besäht.

haben müßte. Der
der Ballonfahrt vor
heBeobachtungen an-
sei noch daß Profes-
icht allein in der Luft
n auch im Wasser.Im
ahm er Tiefseeunter-
erTauchergondel und
e 3 150 Meter unter
el.

17. Januar.

der berühmte Dra-
starb- war, wie man
d, nicht allzu gebe-
g er als Ire nicht so
m Geld um wie ein
rfreuten ihn Ausga-
Als er auf einer Rei-
d Hotel ausstieg, är-
epp und bei der Ab-
eihe jener dienstba-
n er mit sattsam be-
Händedruck" ein
mußte. Die Zahl der
länder war wirklich
ich aufatmend in sei-
o schoß noch der Lift-
l aus dem Hinterhalt
Wagenfenster und
Sie werden mich doch
Mister Shaw?" Da
e Mann dem kleinen
l hin und sagte grim-
Niemals, mein Junge,
ar eine Ansichtskar-

Januar.

n Humor, da wir ja
die humorvolle Zeit

des Empfängers,
m der Groschen fällt.
ste Lied des Sängers,
Ihr verschlossen hält.

n nichts zu lachen,
e funkt zu spät.
ler gar nichts machen,
wer ihn versteht.

Flossè

ct unter die Seehund-
zirken Büsum, Hallig
erland verteilt.
Büsum, Seehundjäger
er dritten Generation,
ste Tier. Es war bei
sflüge imWattenmeer,
andbank der Fang ei-
ndes gelang, der sich
lers helle Färbung des
n Kopfes auszeichnete
eines der Jagdgäste
nzende des Tieres mit
Hohlnadel durchsto-
draht hindurchgeführt
aran befestigt.
nzt schaute sich der
einmal um, als er in
tschen durfte. Er er-
Zwischenzeit nicht nur
s heller Kopf: Hans
Erstmarkierten zwar
ber gelang es ihm, in
he des Tieres zu kom-
auf eine Sandbank zu

daß dieser Seehund
rmalen Standort noch
at. Seine Ortsverände-
schen ist der Zweck
Es ist zwar bekannt,
e hinter der Nahrung
r offenenSee hin wan-
Winterliche Eis an der
bensbedingungen er-
naue Erkenntnisse lie-

n ist vielGeduld und
von Idealisten nötig.
ich die schleswig-hol-
ndjäger; denn mit je-
Robbe, die sie wieder
, werfen sie praktisch
rkschein ins Wasser.
l nämlich gegenwärtig
gehrten Seehundfelle

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Agrarpolitischer Rundblick

Qualitätskontrolle im europäischen Zuchtvieh-Export bewährt sich

Staatliche und berufsständische Syste me im positiven Wettbewerb

(ep) In Westeuropa haben sich im Zuchtvieh-Export zwei Systeme der Qualitätskontrolle entwickelt. Das eine beruht vor allem auf staatlicher Verantwortung, das andere entspringt in erster Linie der Züchterinitiative.

Ueber die Notwendigkeit einer solchen Kontrolle gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. Längst hat die Erfahrung gelehrt, daß die Auswahl wirklich exportreifer Tiere nicht dem Züchter überlassen bleiben kann. In vielen Fällen ist er gar nicht imstande zu beurteilen, welche Tier-Individuen sich aus der Vielzahl einer Herde in ihre neuen Heimat sicher und genügend rasch eingewöhnen können, und welche sich dann vor allem später in den Tierbeständen des Importlandes tatsächlich positiv auszuwirken vermögen.

Die Verantwortung in einem solchen Auswahl-Akt ist dann verhältnismäßig leicht, wenn sich der ausländische Käufer selbst daran beteiligt; aber sie wiegt schwer, wenn sie vom europäischen Züchter allein vorgenommen werden soll. Das Vertrauen, das nach wie vor in die europäischen Züchter gesetzt wird, daß sie zugleich anständige und kenntnisreiche Vertragspartner sind,ist gewiß ehrenvoll;oft aber kann es kaum erfüllt werden, denn gerade auf tierzüchterischem Gebiet sind die Ueberssee-Ansprüche mit der Zeit recht differenziert und auch hochgeschraubt worden.

Aus diesem Grunde haben verschiedene europäische Länder, wie Frankreich und Italien,inAbwandlungen auch England und Dänemark, für ihre Zuchtviehexporte staatliche oder halbstaatliche Exportkontrollen aufgebaut,die auf gesetzlicher Grundlage arbeiten. Gutachter amtlicher Stellen haben auf Antrag jedes einzelne Stück Vieh für den Export zu überprüfen, um es dann freizugeben oder abzulehnen. Zum Teil wirken die Gutachter, insbesondere in Italien, bereits bei der Auswahl der Zuchttiere mit.

In anderen Ländern,etwa in der Bundesrepublik und in Holland, verzichtet man aus liberalen Prinzipien auf eine solche amtliche Apparatur. Ihre Funktion wird von Selbstverwaltungsstellen der Zuchtwirtschaft übernommen. Innerhalb der deutschen Tierzucht wurde von den Zuchtverbänden, dem Viehhandel und der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine besondere Im- u. Export-Organisation, genannt „Deutsche Zucht- und Nutzvieh Im- und Export-Gesellschaft m. b. H. (IMEX)" geschaffen.Aufgabe derIMEX ist es,möglichst alle anfallenden Im- und Export-Geschäfte auf demNutz- undZuchtvieh-Sektor durchzuführen.

Dabei ist dieIMEX allerdings auf den Willen der beteiligtenKreise zu gemeinsamer Arbeit angewiesen. Sie ist auch kein Erwerbsunternehmen im üblichen Sinne; sie vertritt die Interessen der Käufer ebenso wie die der Verkäufer. Ihre Einnahmen werden in enger Zusammenarbeit mit den Spitzenorganisationen der deutschen Tierzucht wieder für die Werbung für deutscheZuchttiere verausgabt.

Beide Methoden laufen praktisch auf eins hinaus. Denn die staatlichen Exportkontrollstellen der anderen Länder arbeiten durchaus im Einvernehmen mit den Züchtern; die Züchter-Kontrollstellen, wie die schon bewährte deutsche IMEX, bedienen sich überall, wo es angeht, der Ratschläge staatlicher Stellen und ihrer Beauftragten.

In den Ueberseeländern wird der positive Eindruck von den Zuchtsubstanzen, den alle Besucher immer wieder auf den heute so zahlreichen Reisen nach dem alten Kontinent gewinnen, noch verstärkt durch die gewissenhafte, sorgfältig geprüfte sachverständige Abwicklung der Exporte.

einbarten Liberalisierungsmaßnahmen für Aepfel, Birnen und Tomaten, bei denen nationale Mindestpreise gesichert bleiben, werden in verschiedenen Ländern, auch Frankreich, in diesem Jahr in Kraft treten. Gegenwärtig wird an der Lockerung von Einfuhrbestimmungen für Fleisch und Butter gearbeitet. Bei Fleisch strebt man eine Teilliberalisierung wie bei Obst an, für Butter erwärt man, Importe außerhalb der Hauptsaison ganz frei zu geben. Es erscheint allerdings fraglich, ob ein derartiger Beschluß auch durchführbar ist.

5 dz Getreide - in 1 Std. trocken

LONDON (ep). Die britische FirmaKennedy & Kempe hat den ersten europäischen Getreidetrockner für Kleinbetriebe herausgebracht. Stündlich können 5 bis 7,5 dz Getreide bei einem Kraftaufwand von 7 bis 8 PS getrocknet werden. Der Trockner wird mit Oel geheizt. Ein Kompressor leitet das Oel so fein durch den Brenner, daß in der Verbrennungskammer eine sehr heiße klare Flamme entsteht.

Jugoslawische Landwirtschaft stagniert

BELGRAD (ep). 800 000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche liegen gegenwärtig in Jugoslawien brach. Das sind 20 Prozent mehr als am Ende des Jahres 1956. Auf dieser Fläche könnten über 600 000 Tonnen Weizen oder 800 000 Tonnen Mais produziert werden. Jugoslawien führt dagegen 1,2 Millionen t Brotgetreide ein, 900 000 Tonnen aus den USA und annährend 300 000 t aus der Sowjetunion, um den Anschluß an die Ernte 1957 zu erhalten.

Erfolge u. Sorgen der Landwirte in Europa u. Übersee

Europa u. die Weizenversorgung der Welt

ROM (ep). Mit 20,3 Millionen Tonnen lagen die Welt - Weizenverschiffungen 1955-56 um 2,3 Millionen Tonnen höher als im vorangegangenen Landwirtschaftsjahr. Die USA exportierten 1,8 Millionen Tonnen und Kanada 1 Million mehr als 1954-55, Argentinien ca. 500 000 t weniger. Frankreich lieferte die beachtliche Menge von 2,7 Millionen Tonnen. Westdeutschland trat erstmalig als Getreide-Transitland in Erscheinung. Es beförderte 360 000 Tonnen zusätzlich importierten Weizen nach Osteuropa und den Nahen Osten weiter. Osteuropa und die Sowjetunion bezogen 1955-56 1,5 Millionen Tonnen Weizen und Weizenmehl im Vergleich zu 1,1 Million Tonnen im Vorjahr.

Dänemark ist Europas größter Fleischlieferant

KOPENHAGEN (ep). Neben der Erzeugung von Milch undMilchprodukten hat sich in den letzten 15 Jahren auch die Fleischproduktion Dänemarks in ungewöhnlicher Weise entwickelt. Das Land ist heute der größte Fleischproduzent Europas und gehört zu den dominierenden Fleischlieferanten der Welt. Dabei hat es im Schweinefleisch-Export auch die USA weit überflügelt: 1938 lieferte Dänemark erst 3800 Schweinefleisch, die USA exportierten 9400 t, 1955: Dänemark 36 600 Tonnen, USA 14 600 Tonnen. England, Frankreich, Westdeutschland und Italien beziehen ihren zusätzlichen Fleischbedarf fast ausnahmslos aus Dänemark.

Innerbetrieblicher Transportweg kürzer

FRANKFURT-M. (ep) In Greven-Aldrup (Westdeutschland) ist ein im Grundriß und in denBaumethoden neuartiger Bauernhof entstanden. Er hat die Form eines Kreuzes. Im Mittelraum liegen Futter- und Lebensmittelvorräte, Futterküche und Milchkammer;derSüdflügel dient Wohnzwecken; im Ostflügel ist der Schweinestall untergebracht, im Nordflügel der Bergeraum für Getreide, Heu und Hackfrüchte, im Westflügel der Kuhstall und Abstellraum für Maschinen und Fahrzeuge. Die Aufteilung verkürzt die innerbetrieblichen Transportwege wesentlich. Der gesamte Komplex wird von einem Skelett aus genormten, vorfabrizierten Stahlbetonfertigteilen gehalten. Die Wände sind durch Platten und Steine ausgefacht. Das Dach besteht aus leichtem Well-Eternit.

OEEC will weiter liberalisieren

PARIS (ep). Die im Europäischen Wirtschaftsrat (OEEC) zum Teil bereits ver-

In Haus und Hof

Überprüfung elektrischer Anlagen auf dem Lande

Die elektrischen Anlagen haben zum Teil ein Alter erreicht, das über die Lebensdauer der zur Zeit des Einbaues gebräuchlichen Isolationsmaterialien (etwa dreißig Jahre) hinausgeht. Da vor allem auf dem Lande in den Jahren kurz nach dem ersten Weltkrieg viele Anlagen erstellt wurden, stellen diese heute einen erheblichen Teil der vorhandenen dar und bilden durch mangelhafte Isolation eine große Gefahrenquelle.

In denJahren zwischen 1939 und 1949 sind viele Anlagen behelfsmäßig mit unvorschriftsmäßigem Material von Nichtfachkräften angelegt oder erweitert worden. Infolge der umfangreicheren Verwendung von Elektrizität sind viele ursprünglich ausreichend bemessene Anlagen heute überlastet. Ihre Isolation wird daher durch die höhere Temperatur stärker beansprucht,als zulässig ist. Durch Ueberlastung, durch Alterung und auch durch Feuchtigkeit oder infolge chemischer Einflüsse (z. B. Säuredämpfe in Betrieben, Ammoniakdünste in Ställen) wird das Material brüchig und büßt an Isolationswert ein. Dadurch fließen Fehlerströme zwischen den einzelnen Adern eines Kabels oder den Drähten in einem Leitungsrohr, die zuLichtbögen und damit häufig zuBränden führen, weil die bei einem solchen Fehler auftretende Wärmeentwicklung sehr erheblich sein kann, ohne daß die Sicherung abschaltet, während schon einFehlerstrom von einem halbenAmp. unter Umständen einen Brand verursachen kann,vor allem,wenn leicht brennbare Gegenstände, wie Textilfaser- oder Staubablagernugen,trockenesHolz Heu oder Stroh, die Leitung berühren. Zwar kann auch der Nichtfachmann grobe Fehler in der Leitungsführung feststellen; viel gefährlicher sind aber die zahlreichen verdeckten Fehler, die nur der Fachman bei Isolationsmessungen findet. Revisionen dienen nicht nur der Vermeidung von Bränden, sondern mehr noch der Unfallverhütung. Unvorschriftsmäßige Anlagen ergeben gefährliche Berührungsspannungen, die jährlich tausende von Unfällen, darunter auch viele tödlich verlaufende, zur Folge haben. Fast jedem ist aus seiner eigenen Praxis bekannt, wie unangenehm „elektrisierende" Lampen, Bügeleisen, Handbohrmaschinen sind. Dieses „harmlose" Kribbeln kann schnell zum Tode führen.

Auch dieBerufsgenossenschaften fordern daher einen einwandfreien Zustand der elektrischen Anlagen und erzwingen ihn häufig unter Androhung von Strafen. Ebenso wie bei tödlichen Unfällen setzt sich der Anlagenbesitzer auch bei Brandschäden der Gefahr der Bestrafung aus, wenn ihm eine schuldhafte Unterlassung nachgewiesen wird. Es liegt im eigenen Interesse des Versicherten, seine elektrischen Anlagen durch einen anerkannten Fachmann in bestimmten, nicht zu langen Abständen nachprüfen zu lassen, wobei vor allem auf die Ausführung von Isolationsmessungen Wert zu legen ist, da sonst die Versicherung für eintretende Schadensfälle nicht aufkommt.

Räuchern des Fleisches

Zu den vielen Aufgaben, die der Bäuerin anvertraut sind gehört auch das Räuchern. So einfach dieses an sich klingt, so manigfaltig sind aber die Wege, die hier zum Erfolg führen. Man muß sich darüber klar sein, ob kalter oder warmer Rauch einwirken soll, ferner über die Luftzufuhr und die Räuscherzeit der einzelnen Fleischstükke, um gutenRauchgeschmack und schöne Farbe zu erreichen, auch darüber, wie man das fertige Räuchergut vor Eintrocknen und Schwund bewahrt.

Die erste Vorbedingung für den Erfolg ist das Vorhandensein einer guten Räuchereinrichtung, sei es nun eine mit dem Kamin durch Schieber direkt verbundene Räucherkammer oder eine besondere Anlage: Kastenofen, Kammer oder gemauerter Schrank.Bei ersterer ist die Feuerung von selbst gegeben und die Verwendung von Holz (am besten von Buchen). Im zweiten Falle ist Sägemehl, auch hier von trockenem Buchenholz, zweckmäßig. Von Torf, Braunkohlen oder Briketts muß ganz abgesehen werden, weil dadurch das Räuschergut einen scharfen brenzligen Geschmack bekommt. Der Topf zur Aufnahme des Sägemehls, möglichst aus Eisen, muß auf einer Steinplatte oder mehrerer aneinandergelegten Ziegelsteinen stehen, darunter legt man eine große Eisenplatte, um Brandgefahr durch etwa herumfliegende Funken zu verhütenEs ist selbstverständlich, daß alle Fleischstücke erst dann geräuchert werden, wenn sie nach dem Pökeln einige Tage an der Luft abgetrocknet sind. Sehr wichtig ist auch die richtige Luftzufuhr durch zweckmäßig angeordnete Schieber an der Tür und am Abzugsrohr zum Kamin. Es ist gut, diese Oeffnungen mit Drahtgewebe zu versehen, damit in der Zeit, wo nicht geräuchert wird, nicht etwa Mäuse, Fledermäuse, Fliegen usw. eindringen können. Die Menge der eintretenden frischen Luft hängt von der Zugfähigkeit desKamins, der denRauch aufnimmt, ab. Zu viele frische Luft trocknet das Fleisch sehr aus und vermindert die Wirkung des Räucherns. Im allgemeinen kann man sagen, daß ein langsames, lauwarmes Räuchern am besten ist, zu warmer Rauch bringt das Fett zum Schmelzen und läßt besonders die sonst so vorteilhaften Zellophondärme eintrocknen, so daß zwischen Wurst undDarm Hohlstellen entstehen, die die Schimmelbildung begünstigen. Bei trübem, naßkalten Wetter braucht man mehr Rauch und legt deshalb öfter kleine Sägemehlmengen nach, während bei sonnigem Wetter weniger Sägemehl erforderlich ist, Das Feuer soll dann nur leicht schwelen und durch Einstellen des Kaminschiebers muß ein langsames Abziehen des Rauches herbeigeführt werden.

Die Dauer des Räucherns hängt von der Größe der Stücke ab. Es ist selbstverständlich, daß ein zu langes Räuchern das Fleich austrocknet, jedoch kann ein Schinken von etwa 20 Pfund gut 6 bis 8 Wochen langsam geräuchert werden, Bauchspeck etwa 2 bis 3 Wochen, Rückenspeck 10 Tage, Dauerwürste, wie Zervelat- oder Plockwürste, je nach Dicke und Größe benötigen nur einige Tage, Rindfleisch 8 bis 10 Tage. Die Keulen eines jungen Hammels ergeben, wie Schweineschinken behandelt eine wirkliche Delikatesse. Lachsschinken und sonstiges Rauchfleisch werden in Pergamentpapier oder Schweinsblasen gehüllt und fest mit Bindfaden umwickelt, — eine Arbeit, die man sich übrigens durch Benutzung einer mit Bindfaden umwickelten Wäscheklammer zwecks festeren Anziehens, sehr erleichtern kann. Eine Ochsenzunge steckt man in einen weiten Darm. Die Würste in Zellophandärmen haben einen besonders feinen Rauchgeschmack und sind, da sie schneller austrocknen als die Würste in Fettdärmen, schon bald imFrühjahr zu gebrauchen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Räucherprozeß in Abständen von einigen Tagen für einen Tag auszusetzen ist und daß es zweckmäßig ist, dem Sägemehl kleine Wachholderzweige oder -beeren zuzusetzen, da die Räucherwaren dann sehr an Wohlgeschmack gewinnen.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Aufbewahrung der fertigen Räucherwaren. Es eignen sich dazu am besten nach Norden gelegene, vor Frost geschützte, nicht zu kalte, trockene Räume. Die Schinken sind öfters nachzusehen, besonders an den Stellen um den Knochen herum. Wenn trotz guten Pökelns und ausgiebigen Räucherns die Gelenkstellen doch noch weich werden, so reibt man sie mit reichlich Pfeffer ein und versehe die Schinken bald mit sauberen, nicht zu dichten Schinkenbeuteln, die vorher auf etwaige Schadhaftigkeit durchsucht worden sind. Wenn der Schinken in der beschriebenen Weise behandelt ist, hält er sich tadellos und es erübrigt sich das Ueberziehen mit Jela-Masse. Zu empfehlen ist dies aber für Dauerwaren, wenn sie anfangen, einzutrocknen.

Vom Wert der Runkelrüben für die Kleintierzucht

ImKleintierzuchtbetrieb findet dieRunkelrübe eine mannigfache Verwendung. Im Winter mangelt es besonders fürs Federvieh am notwendigen Grünfutter. Eine Runkelrübe soll daher das Fehlende ersetzen. Wir hängen sie auf, damit die Hühner so während ihres Stallaufenthaltes gutes, sauberes, vitaminhaltiges Futter zur Stelle haben. Auch bei unsern anderen Kleintieren stellen die Runkeln ein geradezu ideales Ergänzungsfutter dar. Dazu kommt noch die Blattsubstanz, die als Grünfutter für Schweine und Ziegen sowie auch als Sauerfutter einen nicht unbedeutenden Wert hat. Natürlich muß man hier, wie auch bei den Runkelrüben selbst, wegen des hohen Wassergehaltes einige Vorsicht walten lassen. Als Mastfutter für unsere Schweine können wir die Runkelrübe ja gar nicht entbehren.Runkelrüben wirken als regelmäßige Fütterung blutbildend.

Luftreifen nicht vernachlässigen!

Bei den Luftreifen sind die meisten Schäden zu verzeichnen durch Ueberbelastung der Reifen und durch ungenügenden Luftdruck.DerLuftdruck darf nicht unterschritten werden, sonst wird das unter dem Gumi liegende Gewebe leicht durchgewalkt; es lösen sich auch im zusammengedrückten Reifen einige Gewebefäden, die dann zerreißen. Wenn schlechtaufgepumpte Reifen über schlechte Schotterstraßen laufen, dann entstehen große Schäden. Ungenügend aufgepumpte Reifen und Ue-

berlastung führen also zu einer Zerreißung desGewebes. Auch wird dieLauffläche durch zu plötzliches Bremsen, durch Schleifen rasch bis aufs Gewebe zerstört.

Verbeulte Felgen sind auszurichten. Im Winter müssen nichtbenutzte Fahrzeuge aufgebockt werden, damit sie nicht rosten. Auch werden dadurch die Reifen entlastet. Selbstverständlich ist auch der gummibereifte Wagen ein Wertobjekt; er gehört deshalb unter ein festes Dach, damit er in den Wintermonaten nicht dauernd denUnbilden der Witterung preisgegeben ist.

Kleine Winke für die Bauernwirtschaft

Vogelschutz ist nach wie vor eine der nützlichsten Maßnahmen zur Schädlingsbekämpfung. Unsere gefiederten Helfer brauchen im Winter unsere Hilfe und unser Futter.

Bei frostfreiem Wetter kann die Stammpflege betrieben werden. Die abgekratzte Rinde ist sorgfältig auf untergelegten Säcken zu sammeln und zu verbrennen.

Baumbänder müssen im Laufe des Winters immer wieder kontrolliert werden, weil sie sich gelegentlich lösen oder reißen.

Im Winter haben wir Zeit, unsereGeräte auf das Frühjahr vorzubereiten. Besonders wichtig ist dabei das Schärfen aller Schneiden. Die Schmirgelfeile ist dabei sehr vorteilhaft.

Die Spritzgeräte dürfen nicht vernachlässigt werden. Pumpen, Ventile u. Dichtungen sind besonders gewissenhaft zu überprüfen, weil von ihnen die Brauchbarkeit abhängig ist.

Für den Kleingärtner

Überlegungen zu einer planmäßigen Garten-Ausnutzung

„Starke Bodenzehrer" — Zweckmäßig Düngen — Dreifeilung des Bodens

Jetzt, da die Arbeiten im Garten nicht drängen, sollte mancher Gartenbesitzer einmal Ueberlegungen anstellen, wie der Garten besser ausgenutzt werden kann, zu einem höheren Ertrage zu bringen ist; denn leider geben recht zahlreicheGärten noch nicht so viel her, wie sie bei einer planmäßigen Anpflanzung hergeben könnten. Der größte Aufwand von Mühe wird zum Teil vergeudet, wenn derAnbau nicht in der richtigen Abwechslung erfolgt, wenn auf die Ernährungsbedürfnisse der Pflanzen keine Rücksicht genommen wird. Schon jetzt in der stillen Zeit muß an eine planmäßige Einteilung gedacht werden. Zu einer solchen planvollen Einteilung und Ausnutzung des Gartenbodens ist von vornherein eine richtige Verteilung des Düngers notwendig. Es ist falsch, wenn der Dünger stets gleichmäßig über den gesamten Gartenboden verteilt wird.

Jedem Gartenbesitzer sollte bekannt sein, daß wir im Garten Nutzpflanzen haben, die nur nach Zuführung von frischem Stalldung gedeihen, daß es jedoch auch Nutzpflanzen gibt, die frischen Stalldung gar nicht vertragen. Zu den Pflanzen, die man als starke Bodenzehrer bezeichnet, denen also frischer Stalldung zugeführt werden muß, gehören Weiß-, Rot- und Rosenkohl, Kohlrabi, Sellerie, Rhabarber. Dagegen gedeihen Karotten,Zwiebeln, Salat, Radieschen, Rettiche, Porree, weiter Küchenkräuter wie Fenchel,Thymian, Majoran, Bohnenkraut, Dill auf einem tenfrischgedüngten Boden nicht gut.

PEPINIERES DE GRAND-HALLEUX
LEKEUX-THIRION
Tel. Vielsalm 788
empfehlen: Schöne Linden zu 50 Fr. das Stück.
Dornenhecken, Extra-Qualität zu 2.000 Fr. das Tausend.

Karotten auf frischgedüngtem Boden werden gewöhnlich stark von der Möhrenfliege befallen, Küchenkräuter auf solchem Boden sind weniger aromatisch. Zur Ertragssteigerung bei dieser dunglosenArt der Gartenpflanzen trägt jedoch bei, wenn ihnen gute Komposterde zugeführt wird. Bohnen und Erbsen dürfen niemals auf frischgedüngtem Boden angepflanzt werden. Dem Boden, auf dem Bohnen und Erbsen kommen sollen, braucht auch keine Komposterde beigesetzt werden.

Zu einer zweckmäßigen Ausnutzung des Gartenbodens gehört also eine Dreiteilung. Für ein bestimmtes Jahr erhält das erste Drittel Stalldung, dem zweiten Drittel wird höchstens Komposterde zugeführt, das letzteDrittel bleibt ungedüngt. In das erste Drittel kommen die aufgeführten starken Bodenzehrer, das zweite Drittel ist der Platz für die weniger starken Bodenzehrer, und im letzten Drittel werden die Pflanzen angebaut, die keinen frischen Stalldung vertragen können. In den folgenden Jahren muß naturgemäß gewechselt werden. Das erste Drittel des vorausgegangenen Jahres wird zum zweiten, das vorjährige zweite zum letzten Drittel, wogegen das vorjährige letzte Drittel zum ersten Drittel wird, als zu dem Drittel, das frischen Dünger erhält. Der Besitz und die Hinausbringung von Stalldung genügen also zu einer zweckmäßigen Ausnutzung des Gartenbodens durchaus nicht, der Dünger muß zweckmäßig ausgenutzt werden. Nur bei einer derartigen planvollen Einteilung sind befriedigende Ernten einzubringen. Diesen Plan vorzubereiten, ist jetzt die richtige Zeit. Weiter sollte im voraus überlegt werden, wie hoch ungefähr der häusliche Bedarf für dieses oder jenes Gemüse ist. Es ist falsch, einzelne Gemüsearten so stark anzubauen, daß nachher in der Familie für einen Teil keine Verwertung gefunden werden kann, während andere Gemüsearten, die im Garten fehlen, gekauft werden müssen.

Auch Sägewunden müssen behandelt werden

Bei der so wichtigen Auslichtungsarbeit unserer Obstanlagen müssen oft auch größere Aeste entfernt werden. Dabei entstehen dann ganz beträchtliche Wunden. Mit einem scharfen Messer werden die Wundränder geglättet, damit die Sägewunde sich schneller überwallen kann. Natürlich muß die große Schnittfläche mit **Baumwachsteer oder Wundsalbe** bestrichen werden. Dadurch wird die Verheilung beschleunigt. Früher benutzte man Teerpräparate. Diese aber greifen leicht das an der Wunde grenzende Rindengewebe an. Es ist beim Entfernen großer Aeste stets darauf zu achten daß dieselben dicht am Stamme abgesägt werden. Aststummel sind nicht nur unschön, sie führen auch zu Fäulnisherden. Eine Heilung ist gefährdet. An diesen Stellen entstehen dann die bösen Astlöcher. Eine versäumte Wundenpflege ist meist die ersteAbsterbeerscheinung. Neben den oben erwähnten Mitteln, wie Baumwachsteer, kann auch mit Erfolg das holländische Mittel „Kankerdood" angewandt werden.

Der Kleintierzüchter

Wissenswertes von der Taubenzucht

Die Taubenzucht ist wohl die verbreiteste in der Zucht des Geflügels, da sie mit ganz geringen Mitteln durchzuführen ist, besonders auch in der Großstadt, wo man sich leider in den meisten Fällen nach den Wünschen und Verboten des Hausbesitzers richten muß.

Taubenzucht ist nicht nur ein sehr interessanter und anregender Sport, sondern man kann sich auch ebenso wie bei der Zucht von Hühnern, eine gute Einnahmequelle schaffen und sich auch des öfteren einen guten Taubenbraten leisten.

Beim Beginn einer Zucht sollte man sich von vornherein sagen, daß man Leistungen nur durch Rassezucht erreichen kann.DerAnschaffungspreis für gute Rassetauben ist keineswegs sehr viel höher als der rastloser Tauben, und fällt nicht ins Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß man Tiere erhält, die einen ungleich höherenWert haben. Der Anfänger fängt am besten mit einer, allerhöchstens mit zwei Rassen an, keinesfalls mit vier oder fünf, wie man es leider häufig sieht.

Welche Rasse die richtige ist, läßt sich in einem kurzen Artikel kaum sagen, denn die Zahl der Rassen und erst recht die der Farbenschläge ist Legion. Man unterscheidet im allgemeinen sogenannte Nutztauben, wie die Luchstauben, die Strasser, Koburger Lerchen sowie die Brieftauben. Auch einigeKröpferrassen können noch hierzu gezählt werden. Verbreitet sind ferner die Flugtauben, die sogenannten Tümmler, von denen es gleichfalls sehr viele Arten gibt. Für den Liebhaberzüchter sind die Ziertauben bestimmt, die aufzuzählen kaum möglich ist. Wer sich für Tauben interessiert, tut gut, sich ein kleines Lehrbuch zu kaufen, in dem er die wichtigsten Rassen abgebildet findet, so daß er sich unter dem fast unendlichen Kranz hübscher Tiere das ihm Zusagende aussuchen kann. Freilich kann man nun die Rassen nicht ausschließlich nach persönlichen Wünschen aussuchen, sondern man muß den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen. Es gibt Rassen, die sich in der Voliere nicht wohl fühlen, wie zum Beispiel die glattfüßigen Farbentauben, während man andere Rassen besser in der Voliere aufzieht, um sich gegenVerluste nach Möglichkeit zu schützen. Zu entscheiden ist auch die Frage, ob man die Tauben nur in der Nähe halten will oder ob sie freies Flugfeld erhalten sollen. Schwere Tauben zum Beispiel, wie Malteser und so weiter, sollten nicht in einem hohen Schlag gehalten werden. Dagegen wäre es grausam, Flugtauben in eine Volliere zu verbannen. Bei der Wahl eines Taubenschlages mache man sich vor allem frei von den sogenannten Taubentürmen, die, von unten gesehen, sehr hübsch aussehen mögen, die aber nicht oder nur mit größter Mühe zu reinigen sind. Das Beste ist immer der Haus- und Stallboden, den man durch einen entsprechenden Einbau aus Brettern abteilen muß. Auch gegen Raubzeug, wie Marder und so weiter, muß er verschließbar sein. Alle Ecken und Ritzen, die dem Ungeziefer Unterschlupf bieten können, müssen verstopft werden. Auch empfiehlt sich eine häufige Reinigung und Desinfektion. Um für die Gesunderhaltung der Tauben ein weiteres zu tun, gibt man ihnen des öfteren im Trinkwasser Chinosol. Die Wände werden mit Kalkmilch bestrichen, die öfters zu erneuern ist. Auch Karbolineum hat sich bewährt. Vor allem achte man auf Vermeiden von Zugluft, die sehr häufig Krankheiten imGefolge hat. Den Schlag selbst teile man nach Möglichkeit in zwei oder mehr Abteile, damit man im Winter die männlichen Tiere von den weiblichen trennen und im Sommer den Jungtieren einen eigenen Schlag geben kann. Volieren wähle man möglichst groß und überdache einen Teil, um bei schlechtemWetter Schutz zu haben. Um freifliegende Tauben einzugewöhnen, ist es gut, einen Flugkasten vor die Fluglöscherzu hängen, den man nach Bedarf abschließenkann.

Zuchttiere besorgt man sich von einem als zuverlässig bekannten Züchter, nicht vom nächsten besten Taubenhalter, weil dies nur zu Enttäuschungen führen würde. Mit der eigentlichen Zucht beginne man nicht zu früh im Jahre. Im Januar und Februar treten häufig noch Fröste auf, die natürlich schädlich werden können. Am besten ist wohl April oder Mai. Wenn die Paarung vollzogen ist, lege man nach etwa einer Woche das Taubennest in die Nistzellen und sorge jezt vor allem für gute Desinfektion. Angepaarte Weibchen legen meist nach acht bis zehn Tagen das erste Ei. Die Brutzeit dauert achtzehn Tage. Die Jungen sind zuerst blind und werden im Anfang von den Eltern mit Futterbrei aus dem Kropf der sogenannten Taubenmilch, ernährt. Hierin liegt natürlich eine starke Ansteckungsquelle, so daß eine völlige Gesundheit der alten Tiere wichtig ist. Durch den Futterbrei wird sehr leicht Diphtherie übertragen, die bei Jungtieren vielfach verheerend wirkt. Deshalb muß man schon bei den Jungtieren für zweckentsprechende Vorbeugung sorgen, am besten in der Weise, daß man mehrere Wochen vorher Chinosol gibt. Ist der „gelbe Knopf" bei Jungtieren einmal da, so ist es sehr schwer, ihn wieder zu entfernen. In der dritten oder vierten Woche sind die Jungtauben so weit flügge geworden, daß sie das Nest verlassen können. Von da ab können sie dann in einen eigenen Schlag kommen, wo man sie besonders zweckmäßig ernährt.

Wald und Wild

Der Forst- und Waidmann

Das Abbalgen

Zum Abbalgen hängt man Hasen an den gespreizten Hinterläufen am Einschnitt zwischen Sehne und Knochen zwei etwa 20 bis 30 cm auseinanderstehenden Nägeln auf und schärft mit zwei Schnitten an der Haarlinie vom Waidloch nach dem Sprunggelenk hin den Balg auf. Dann durchschärft man unterhalb der Sprunggelenke den Balg kreisförmig und kann so bequem die Hinterläufe einschließlich der ganzen Keule freilegen. Nachdem man den Balg dann noch um das Waidloch gelöst oder durch einen langen Querschnitt unterhalb der Blume getrennt und die Blume selbst an der Unterseite durch einen Längsschnitt aufgeschärft hat, läßt er sich verhältnismäßig leicht bis zu den Schulterblättern abstreifen. Wo der Balg zu fest haftet — das ist besonders in der Brustgegend der Fall —, muß das geschärfte Messer vorsichtig angesetzt werden. Auch der Rücken verlangt bei älterem Wild einige trennende Schnitte. Meist genügt es, mit den Fingerspitzen nachzuhelfen. Hat man d. genannt.Arbeiten verrichtet so drückt man die Vorderläufe aus dem Balg heraus und schärft ihn um die Vorderläufe kreisförmig an, schärft den Kopf ab und streift nun durch kräftiges Ziehen den Balg ganz ab. Wer den Kopf verwerten will, läßt ihn am Körper, trennt jedoch nach Herüberziehen des Balges die Löffelknorpel dicht am Kopf ab und löst den Kopf ebenfalls aus. Dabei muß allerdings das Messer wieder in Tätigkeit treten, weil der Balg hier fest anhaftet und auch die Lichter auszulösen sind. Den Balg kann man nachher mit Stroh oder trockenem Heu ausstropfen oder aufgeschärft auf ein Brett spannen. Sehr zweckmäßig, einfach und sauberer ist es, ihn auf einem ungefähr U-förmig gebogenen Draht zu spannen.Die Haarseite kommt in allen Fällen nach innen, weil die Fleischseite abtrocknen muß.

Nach dem Abbalgen setzt man das Messer flach an, schärft vorsichtig das Bauchfell auf und nimmt das Gescheide heraus. Die an den Schnittenden befindlichen Bauchlappen werden, falls sie schon grünlich geworden sind, abgeschärft. Sie haben, wenn das Wild zu lange gelegen hat, einen schlechten Geschmack.

Versuche mit wachstumsfördernder Substanz bei Pflanzen

Nachdem sich die ausgedehnten Reihenversuche mit einer starkwachstumsfördernden Substanz — gibberellic acid — bei verschiedenen Pflanzen als erfolgreich erwiesen haben, Wissenschaftler des US Landw.-Ministeriums im Forschungszentrum von Beltsville, Maryland, mit neuen Forschungsreihen begonnen, um die Anwendungsmöglichkeiten auch bei Nutzpflanzen überprüfen.

Nach den bisherigen Versuchen kann das Wachstum von Pflanzen um das Zwei- bis Dreifache — und möglicherweise auch der Ertrag — beiAnwendung dieser Substanz erhöht werden.Bei den Treibhausexperimenten wurde die „gibberellic acid" mittels einer Lanolinpaste auf die jungen Stämme der Pflanzen aufgetragen. Schon nach drei Wochen wiesen die behandelten Pflanzen einen dreimal so hohen Wuchs auf wie die unbehandelten. Bei begrenzten und bisher noch nicht abgeschlossenen Versuchen, bei denen die wachstumsfördernde Sustanz an die jungen Früchte gebracht wurde, trat dagegen keine Beschleunigung und Erhöhung des Wachstums ein. Bei Versuchen mit jungen Bäumen wurde wiederum eine erhebliche Zunahme des Wachstums erziehlt. So unter anderem bei Ahorn, Eichen und Pappeln. Nur geringe Erfolge wurden andererseits bei Weißtannen und Weißfichten erreicht.

Die neue Wachstumssubstanz wird aus dem Gibberellapilz gewonnen, und zwar nach ähnlichen Verfahren, die auch zur Gewinnung derAntibiotica benutzt werden. Entdeckt wurde sie auf kuriose Weise. Als nämlich in Japan vor einigen Jahren der Gibberapilz große Reisfelder befallen hatte und bei den Reispflanzen ein übermäßig starkes Wachstum eintrat, bemühten sich japanische Wissenschaftler darum, den Grund hierfür zu erforschen. Sie stellten dabei fest, daß dieses übermäßige Wachstum der Pflanzen nur dort auftrat, wo Pilzkulturen vorkamen. Darauf bemühten sie sich, diese Substanz zu isolieren was ihnen auch gelang.

Auf diese Erkenntnisse und Ergebnisse aufbauend, führten dann dieWissenschaftler des amerikanischen Landwirtschafts-Ministeriums die oben beschriebenen Versuche durch. Inwieweit sich in absehbarer Zeit Möglichkeiten zur Anwendung dieser Substanz im im großen Rahmen ergeben werden, istim Augenblick noch schwer zu sagen. Denn obwohl nur winzige Mengen der Säure benötigt werden, ist sie gegenwärtig nur in verhältnismäßig kleinen Mengen zu bekommen. Verfahren zur Massenherstellung wurden bisher noch nicht entwickelt.

Schutz den Ameisen!

WertvolleWächter desWaldes inGefahr

Ameisen gehören in der natürlichen Lebensgemeinschaft des Waldes zu den nützlichsten Tierarten. Leider sind auch diese Tiere von Verfolgungen durch denMenschen nicht verschont geblieben. In schonungsloser Weise rotteten Ameisensammler in ganzenWaldgegenden die Ameisen aus. Auch die Forstwirtschaft hat durch große Kahlschläge zur Vernichtung der Ameisen, und gerade der nützlichsten Stämme, der roten Waldameisen, beigetragen. Außerdem wurden durch das Gift, das man bei derSchädlingsbekämpfung verwendet hat, auch Ameisen mitsamt anderen Nützlingen vielerorts restlos getötet. Wir stehen also auch hier vor einem trostlosen Ergebnis menschlicher Einwirkung auf die Natur.

Dies wird uns besonders klar, wenn wir folgende Zahlen lesen: Ein großer Ameisenstaat mit mehreren 100 000 Tieren vertilgt täglich etwa 100 000 Insekten. **Schon ein kleiner Ameisenstaat von 75 000 Tieren schützt 1 ha Wald gegen Raupenfraß!**

In der Forstwirtschaft hat man die gemachten Fehler erfeulicherweise erkannt. Der allmähliche Uebergang zu einer naturgemäßen Waldwirtschaft wird auch die den Ameisenbeständen geschlagenen Wunden mit der Zeit heilen. Zum Schutz der vorhandenen Ameisen wird vorgeschlagen, einzelne Ameisenhaufen mit Schutzgittern aus Maschendraht zu umgeben. SolcheHaufen erreichen dann enorme Größen und sind besonders dazu geeignet, **die Entnahme von Ablegern zur Neugründung von Ameisenkolonien** an anderen Orten zu ermöglichen.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– ANDERLECHT. ZweiAusländer, die sich als ungarische Offiziere ausgaben, betraten den Laden des polnischen Geschäftsmannes Ujaz Rosman in Anderlecht. Sie kauften für eine größere Summe ein und boten dem Kaufmann zwei Goldstücke als Zahlung an. Rosman ließ die Stücke prüfen und nahm sie daraufhin an. Nunmehr boten die Ausländer Rosman Goldstücke im Werte von nahezu 800 000 Fr. für die geringe Summe von 300 000 Fr. an. Nach längerem Handel gingen sie bis auf 150 000 Fr. mit dem Preis herunter. Rosman zahlte 107 000 Fr. in bar und gab Schmuckstücke im Werte von 40 000 Fr. Als die beidenFremden sich verabschiedet hatten, stellte er fest, daß all Geldstücke nur aus Kupfer waren.

– BONN „Das Bundesverdienstkreuz wird Ihnen in Bonn bei einer gemeinsamen Ordensverleihung am 16. und 17. Februar 1957 verliehen. Für die Teilnahme an dieser Feier mit zwei Angehörigen Ihrer Familie wollen sie bitte für sich selbst 60 DM und für jeden Familienangehörigen 90 DM an folgende Anschrift einzahlen." So lautet ein Brief, den zahlreiche Personen, besonders Apotheker und Drogisten in der letzten Zeit von einem angeblichen Regierungsrat erhielten. Der Briefschreiber versicherte, er werde als Empfangsbestätigung eine „Zermonienkarte" schicken, die zu einer 2-Klassereise nach Bonn berechtige, sowie freienAufenthalt in einem Bonner Hotel. Die „Ausgezeichneten" wurden gebeten, vor dem Termin der Ordensverleihung Stillschweigen zu bewahren, bis daß die Namen der Dekorierten in der Presse veröffentlicht worden seien. Die Polizei sucht eifrig nach dem falschen Regierungsrat, dessen Namen nicht bekannt gegeben wird.

– HERBEUMONT. Die Familien Gillet-Poncelet in Herbeumont in den Ardennen zählt 5 Generationen. Wwe. Leonie Gillet-Poncelet 93 Jahre, ihre Tochter Marie Gillet ist 74 Jahre alt, ihre Enkelin Octavie Jacques 54 Jahre, ihr Urenkel Roger Feresse 28 Jahre und ihr Ur-Urenkel R. Freresse 1 Jahr. Frau Gillet-Poncelet ist außerdem Altersjubilarin in ihrer Ortschaft.

– LISSABON. Königin Elisabeth von England wird wahrscheinlich bei ihrer offiziellen Reise nach Portugal nicht den Ehrendoktortitel erhalten, da die Kandidaten bei der Verleihung traditionsgemäß einen Kuß auf beide Wangen erhalten, diese aber nicht mit der englischen Hofetikette vereinbar ist.

– NEW YORK. Der „verrückte Bomber", der seit 16 Jahren selbstfabrizierte Bomben in Kinos, Bahnhöfen und anderen öffentlichen Ortschaften niedergelegt hat nachdem er bekannt gegeben hatte, er werde einen „Weihnachtsfrieden" halten und bis anfang des Jahres nicht mehr in Erscheinung treten, hat sich nun in einer Zeitung wieder zu Wort gemeldet. Das in großen Buchstaben geschriebene Manuskript ist mit den Initialen F. P. unterzeichnet. Er bezeichnet sich als ehemaligen Arbeiter der Gas- und Elektrizitätsgesellschaft „Consolidated Edison" in New York. Er erklärt, er sei nach einem Arbeitsunfall von 20 Jahren arbeitsunfähig geworden und habe keinen Cent von der Gesellschaft erhalten können und habe seit dieser Zeit in Armut und Schmerzen gelebt. Zum Schluß erklärte er, er wolle den seit Weihnachten begonnenen „Waffenstillstand" weiter fortsetzen.Die Zeitung schreibt, er könne Recht bekommen, wenn er die Angelegenheit dem Gericht übergeben werde.

– NEU DLHI. Auch in Nordindien herrscht zur Zeit starke Kälte. Im Verlauf der letzten 8 Tage kamen 20 Personen durch die Kälte ums Leben.

– Vor 15 000 Zuschauern sprang der französische GeistlicheSimon, der „fliegende Pfarrer" am vergangenen Sonntag bei Nogent in der Nähe von Paris aus 35 Meter Höhe in die Marne, um mit dem Erlös aus den Eintrittsgeldern den Bau von Arbeiterwohnungen zu finanzieren. Die Wassertemperatur betrug nur 4 Grad. Der Pfarrer hatte in einerseiner Soutane das von ihm selbst gebaute Sprunggerüst erstiegen, sich oben schnell umgekleidet und dann unter Bewunderungsrufen derZuschauer den Sprung in die Tiefe gewagt. Halb bewußtlos kam er wieder an die Oberfläche. Zwei Froschmänner halfen ihm, das Ufer zu erreichen.Am Ufer und auf einer nahegelegenenBrücke sah man einen Wald von Regenschirmen, da das Wetter während des kühnen Unternehmens ausgesprochen unfreundlich war. Der Erlös der Sprungvorführung – die Zuschauer entrichteten einen Eintrittspreis von 100 Fr. (ca. 15 b. Fr.) – wird zur Bezahlung von Baumaterialien dienen. Abbe Simon hatte bereits mit 44 ähnlichen Sprungvorführungen den Wiederaufbau von zwei Kirchen und die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern finanziert.

Schiff in Not!

Rettungskreuzer, Raketen und Hubschrauber im Kampf gegen den nassenTod

Winter auf See – das bedeutet Sturmwochen voller Mühsal und Gefahr, Treibeis, Schleichfahrten im Nebel, manchmal auch Windstärke 11, Havarie und SOS-Rufe. Matrosen Leuchtturmwächter und Küstenwächter kennen das Bild treibender Schiffe, von deren zerschlagenen Deckaufbauten Blaufeuer um Hilfe ruft. Und Hilfe kommt! 250 Menschen hat die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im vergangenen Jahr aus Seenot geborgen, darunter Italiener, Dänen Engländer, Holländer und Schweden.

In den Zeitschriften unserer Großväter sahen es die Illustratoren gerne so: an den zersplitterten Mast geklammert winken Seeleute verzweifelt einem Boot zu, das sich durch die hohe Dünung kämpft, um sie vom Wrack zu holen. „Seenot" ist heute zwar kein überwundenes Problem, aber die Hilfsmittel haben sich in den letzten Jahrzehnten beträchtlich verbessert. Eine BremerWerft wird inKürze das schnellste Rettungsboot der Welt von Stapel lassen. 17 Seemeilen in der Stunde erreicht schon der Seenot-Rettungkreuzer „Hermann Apelt", das bisher schnellste Fahrzeug der Gesellschaft. Wenn der neue Kreuzer erprobt ist, soll ein zweites Boot gleichen Typs gebaut werden.

Die Technik hat gegen den „Blanken Hans" noch andere Waffen entwickelt. Oel bricht die Kraft der Wellenköpfe, und dieses Oel kann jetzt mit Raketen an dieUnfallstelle gebracht werden. Raketen von etwa 25 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Durchmesser werden mit einem Treibsatz bis zu 300 Metern auf die See hinausgeschossen. Sie versprühen in der Umgebung des havarierten Schiffes ihre Oelfüllung und erleichtern so ein Bootsmanöver. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Raketenforschung will in diesen Tagen neue Versuche anstellen: sie möchte größereGeschossekonstruieren, die von Gleitschienen abgefeuert werden.

Wo ein Herankommen auf dem Wasser fürs erste unmöglich ist, bleibt noch ein Hilfsmittel, das sich schon in vielerlei Situationen bewährt hat: der Hubschrauber. Im vergangenen Jahr erprobte die Gesellschaft zur Rettung Schiffsbrüchiger in der Nordsee vor Norderney den gemeinsamenEinsatz von Hubschrauber und Rettungsbooten. Uebungsaufgabe war ein Krankentransport von der Insel zum Festland. Außerdem mußte der Pilot Schiffbrüchige suchen und Rettungsboote an die Havariestelle heranführen. Bei diesenVersuchen ergab sich, daß der verwendete Hubschrauber-Typ Bell 47 G noch Spezialeinrichtungen braucht, um seiner Aufgabe in jedem Wetter gerecht werden zu können. DieBELL 47 G ist noch nicht in der Lage, bei dichtem Nebel oder voller Dunkelheit zu operieren, da der Pilot unter solchen Umständen die Orientierung verliert. Im Ganzen aber zeigen die Uebungen doch, daß dieses in den Bergen schon vielfach erprobte Mittel auch bei Seenot an unseren Küsten bald wertvolle Hilfe bringen wird. Aus Amerika und England liegen Berichte über erfolgreiche Rettungsoperationen vor.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat in den 92 Jahren ihres Bestehens fast 11 000 Menschenleben dem nassen Tod entrissen. Ihre 27 Motorboote auf der Ost- und Nordsee (16 davon mit Funkverbindung), 5 Raketenapparate und 12 Seenot-Funkstationenwerden nur vonFreiwilligen bedient. Alle diese Einrichtungen kosten viel Geld. 1,7 Millionen Mark flossen der Gesellschaft im Jahre 1955 zu. Freiwillige Spender steckten ihren Obolus in die kleinen Blechboote auf den Tischen der Hotels und Schifferlokale, Firmen und Gemeinden gaben Beiträge. Die Gesellschaft glaubt zuversichtlich, daß ihre Finanzierung auf dieser Basis gesichert bleibt.

Rettung aus Lebensgefahr ist eine Aufgabe jenseits von aller Politik. Diese Einsicht führte schließlich auch dazu, daß im November vorigen Jahres mit dem Seenot-Rettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes in der Sowjetzone ein Uebereinkommen über die Zusammenarbeit bei Rettungsaufgaben in der Ostsee getroffen werden konnte. Die Rettungsboote und Landstationen beiderseits der Zonengrenze, vor allem in der Lübecker Bucht, wollen sich gemeinsam oder, nach gegenseitiger Verständigung, getrennt um Schiffbrüchige kümmern. Auch eine gegenseitige Hilfe bei der Versorgung von Rettungsschiffen in den Häfen wurde vereinbart.

Italiens größter Nachkriegsprozeß beginnt

Vier Jahre nach dem geheimnisvollen Tod der jungen Römerin Vilma Montesi beginnt am 21. Januar der im In- und Ausland mit Spannung erwartete größte Nachkriegsprozeß Italiens. Vierzehn Angeklagte, darunter die Hauptangeklagten Piero Piccioni, Ugo Montagna und Saverio Polito, werden sich vor dem Gericht in Venedig zu verantworten haben, dessen Vorsitzder bekannte italienische Richter Dr. Tiberi hat. Dr. Tiberi geht der Ruf voraus, daß er in seiner bisherigen Laufbahn viele harte, aber gerechte Urteile gefällt hat. Vilma Montesi war am 11 April 1953 am Strand südlich von Romtot aufgefunden worden, nachdem sie vorher mit vermögenden Mitgliedern der römischen Gesellschaft an einer Rauschgift-Orgie teilgenommen hatte. Die anfängliche Annahme, daß sie verunglückt sei, wurde durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei bald wiederlegt. Endgültige Klarheit in der Skandalaffäre Montesi wird voraussichtlich erst der Prozeß bringen, der mindestens drei Monate dauern wird, 300 Personen sollen vernommen werden. Unser Bild zeigt v. l. den Richter Dr. Tiberi, die Hauptzeugin Annemaria Moneta Caglio und die Tote, Vilma Montesi; unten v. l. die Hauptangeklagten Saverio Polito, Piero Piccioni und Ugo Montagna.

Wir mußten einander finden

ROMAN VON A. VON PANHUYS

Süddeutscher Romandienst Dr. O. Weith

(2. Fortsetzung)

Richtig, die Frauenstimme von neulich klang auf: „Mein Freund ist vollkommen mit den von mir gemachten Vorschlägen einverstanden und bittet Sie, ihn zu besuchen. Wenn Sie wünschen, in Begleitung Ihres Sachverständigen." Sie gab eine Adresse in einer vornehmen Straße an, fuhr fort: „Ich werde mich mit Ihnen zusammen einfinden. Wann können Sie kommen? Ich warte dann unten vor der Tür."

Er gab zurück: „Ich sprach schon mit dem Geigenmacher,er steht mir zurVerfügung. Ich hole ihn im Auto ab, wir kommen sofort. Vielen Dank zunächst für Ihre Bemühungen."

Er rief im Geschäft von Vos an. Geigenmacher Barend Vos war sofort bereit. Willem vanXanten überzeugte sich zuvor, daß er das Geld richtig eingesteckt, das er gestern von der Bank geholt, dann ging er. Eine knappe Stunde danach fuhr er mit seinem Begleiter in einer Taxe vor einem hübschenMiethaus vor.

Eine elegante Dame ging wartend auf und ab. Willem van Xanten begrüßte sie, stellte ihr Barend Vos vor,und dann stieg man gemeinsam in den zweiten Stock hinauf.

Oben angelangt, klingelte Georgette.

Ein Mädchen öffnete.

„Wir möchten zu Mijnheer Boomhuys", sagte Georgette de Martin.

Das Mädchen bat höflich, näherzutreten: Mijnheer Boomhuys erwarte die Herrschaften bereits. Ein elegantesZimmer öffnete sich vor den Besuchern,und ein Herr von tadellosem Aussehen, zwischen fünfunddreißig und vierzig begrüßte die drei.Georgette de Martin stellte vor. Er bot Platz an, sagte mit einer leichten Traurigkeit in der Stimme: „Verzeihung, daß ich kein liebenswürdigeres Lächeln aufbringe,Mijnheer van Xanten, aber ich bin ehrlich traurig, weil ich mich wahrscheinlich von meiner geliebten Geige werde trennen müssen. Ich sage ‚müssen', denn die günstige Gelegenheit zu verhelfen,darf ich nicht vorbeigehen lassen." Er ging mit langsamem und schwerfälligem Schritt zu einem Stuhl am Schreibtisch und hielt sich dabei ein wenig an der Wand fest,erklärte: „Ein böses Nerven reißen hat mich fast lahm gemacht. Alle möglichen Bäder brachten mich wieder leidlich auf die Beine, aber die Kuren kosten schrecklich viel Geld. Ich bin jetzt in Behandlung eines hiesigen Spezialisten." Er ließ sich etwas ungeschickt nieder. „Verzeihung,daß ich viel von mir spreche, die Geige wird Sie mehr interessieren."

Willem van Xanten fühlte Bedauern für den hübschen, großen Mann, der sich jetzt an die Dame wandte.

„Bitte, liebe Georgette, das Instrument ist hinter dem Bücherschrank."

Gleich darauf stand ein Geigenkasten auf dem runden Mitteltisch, dem Willem van Xanten eine Geige entnahm.

Zärtlich hielt der große, etwas plumpe Willem van Xanten das Instrument in seinen Händen, das einem Kenner auf den ersten Blick durch die edle Form bewies, daß es etwas Besonderes war.

Von allen Seiten betrachtete Willem van Xanten die Geige, schien vergessen zu haben, daß er sich nicht allein befand. Kindlich war jetzt der Ausdruck seines Gesichts, als wäre plötzlich ein Glück über ihn gekommen, das er nicht fassen konnte. Bis ins kleinste untersuchte er die Geige, sah durch die Schallöcher in das Innere, fand das Zeichen ihres Meisters, erwachte dann wie aus einem Traum, hielt die Geige Barend Vos entgegen, der zwar nur ein kleiner Geigenbauer aus der Prinsengracht war, aber trotzdem vielleicht einer der zuverlässigsten Geigenkennenr, die es gab.

Barend Vos untersuchte die Geige viel gründlicher als der Handelsherr, stimmte sie, spannte denBogen und begann zu spielen. Es war kein schlechter Spieler und durfte sein Spiel auch vor anderen hören lassen.

Ein paar breite Akkorde füllten das Zimmer mit machtvollem Wohlklang, dann jubilierten Läufe auf bis in die höchste Lage, die G-Saite schloß mit herrlichem, vollem Celloton.

Ein Lächeln lag auf dem Gesicht van Xantens, ein vollkommen glückliches Lächeln. Es war eine echte Frohnstainer Geige, er zweifelte nicht mehr daran.

Er sah Barend Vos an. Der ließ den Bogen sinken.

„Alle Kennzeichen sind vorhanden, alle, es ist eine echte Frohnstainer, Mijnheer van Xanten, oder ich verstehe überhaupt nichts von Geigen!"

Vom Schreibtisch her kam eine müde Stimme: „Die Geige stammt von einem Onkelvonmir, der vermachte sie mir, weil ich ihn immer um die Geige beneidet hatte. Sonst vermachte er mir leider nichts. Mein Onkel, Baron Ducreuy, besaß ein großes Gut in der Auvergne."

Willem van Xanten hörte kaum hin, was der Kranke sagte, er sah nur die Geige, ihr köstlicher Wohlklang lag ihm noch im Ohr. Sein Sammlerherz schlug höher.

Er nahm das Instrument, setzte es ans Kinn und begann zu spielen.

Niemand hätte dem vierschrötigen, geschäftlich als ziemlich rücksichtslos bekannten Mann zugetraut, daß er so spielen könne. Er nannte sich selbst Dilettant, aber sein Können wuchs weit über Liebhaberkunst hinaus, dank gründlicher Schulung und einer Innigkeit, die in so seltsamem Gegensatz zu seinem Aeußeren stand.

Verstrickt in die Süße, die das Instrument an Wohlklang zu vergeben vermochte, lockte Willem van Xanten immer neue Melodienfolgen aus der Geige, und die kleine, schlanke Frohnstainer sang und klang so überwältigend, daß der alte Barend Vos den Atem anhielt und staunend dachte, niemals hätte er geglaubt, daß Willem van Xanten so spielen könne.

Endlich ließ Willem van Xanten den Bogen sinkenundlegte die Geige sanft in ihr Kastenbett zurück.

„Mijnheer Boomhuys, ich möchte die Geige kaufen, sie ist zweifellos echt."

Barend Vos bat: „Vielleicht ist es ihnen recht, wenn ich mich jetzt empfehle, Mijnheer van Xanten; ich darf mein Geschäft nicht länger als nötig meiner Frau überlassen. Sie wissen ja,Frauen haben morgens allerlei Haushaltdinge zu besorgen."

Willem van Xanten reichte ihm die Hand.

„Herzlichen Dank, verehrter Mijnheer Vos, lassen Sie sich nicht aufhalten."

Vos machte den anderen eine kleine Verbeugung und ging.

Georgette de Martin sagte leise mahnend: „Mußt du nicht in die Klinik zur Bestrahlung lieber Freund?"

Mijnheer Boomhuys bestätigte es.

„Allerdings, Georgette aber auf eine kleine Verspätung kommt es nicht an."

Willem van Xanten griff nach seiner Brieftasche. „Wenn es ihnen recht ist, möchte ich die Geige gleich mitmen,selbstverständlich nachdem ich beglichen habe."

Boomhuys nickte. „Ich bin froh, daß meine geliebte Geige in gute Hände kommt. Der Abschied wird mir schwer, und deshalb, verzeihen Sie, Mijnheer van Xanten, machen Sie ihn kurz."

Verständnisvoll sah ihn der Handelsherr an. Er begriff vollkommen, wie schwer dem andern der Abschied von dieser Geige werden mußte. Er zählte das Geld auf und fragte Georgette de Martin: „Kommen Sie gleich mit, meine Gnädige?"

Sie lächelte. „Natürlich",und ein paar Minuten später befanden sie sich auf der Straße. Georgette de Martin blieb stehen.

Die Jungen wollen, aber die Alten haben das Geld

Amerikanische Studentenverbindunge n exkluciv eingestellt

In den Universitäten und Colleges der Vereinigten Staaten gibt es zur Zeit nur ein Diskussionsthema: Können die exklusiven Studentenverbindungen gezwungen werden, auch Neger und Angehörige anderer Minderheiten in ihre Reihen aufzunehmen? Bisher waren die Verbindungen, aus deren Mitte die führenden Leute derWirtschaft, der Politik und derWissenschaft hervorgingen, sehr zurückhaltend. Neger hatten keine, Juden und Katholiken oft nur geringe Chancen. Jetzt soll sich diese traditionelle Einstellung grundlegend ändern.

Schuld an dieser Entwicklung ist eine Entscheidung des amerikanischen Bundesgerichts. Die Richter entschieden, daß es in Zukunft keine "weißen" und „farbigen" Schulen mehr geben wird. Da die Verfassung keine Trennung der Schüler nach Rassen vorsieht, werden in Zukunft nach dem Willen der Richter die weißen und die farbigen ABC-Schützen gemeinsam die Schulbank drücken. Wo die weißen Eltern dieser Enscheidung Widerstand entgegensetzen, drückt Militär dieGerichtsentscheidung durch. Die Schulen werden größtenteils vom Staat bezahlt — daher können die Gerichtsentscheidungen notfalls mit Gewalt durchgesetzt werden. Aber die Studentenverbindungen sind private Vereinigungen die von den „alten Herren", den früheren Studenten finanziert werden. Werden die 400 000 aktiven Mitglieder der verschiedenenStudentenverbindungen sich dem Gerichtsurteil beugen, das mindestens dem Sinne nach auch für sie und ihre Vereinigunggilt?

„Wir würden am liebstenalleStudenten aufnehmen, die uns sympatisch Studentenverbindunggzu, b fikreodk sind", sagt der Vertreter der größten Studentenverbindungen. „Aber unsere ‚Alten Herren' sind dagegen und von ihnen sind wir materiell abhängig."Und die ehemaligen Verbindungsstudenten die mit ihren Mitteln Wohnheime und Freitische unterhalten, machen größtenteils aus ihrer Einstellung zum Rassenproblem kein Hel: „Wenn ein Student nichts ür die verbindlichen Richtlinien einer Studentenverbindung übrig hat, dann sollte er ihr nicht beitreten . ."

Zwei Befragungen unter den Studenten haben gezeigt, daß die Ehrenmitglieder der Klubs mit ihrer Meinung allein stehen. Als 1951 sämtliche Verbindungsstudenten der Universität Minnesota zu diesem Thema befragt wurden, sprachen sich über achtzig Prozent für eine Aufhebung der Rassenschranken aus. Bei einer ähnlichen Befragung in Dartmouth, einer der vornehmsten Universitäten der Vereinigten Staaten, waren 72 Prozent der organisierten Studenten bereit, für die Aufnahme von Negern in ihreVerbindung zu stimmen.

Wenn aber die jungen Männer mit ihren Ideen ernst machen, dann müssen vate Zuschuß abrupt entzogen wird.So sie damit rechnen, daß ihnen jeder pri- hatte die Gruppe Psi Upsilon an der Northerwestern University denStudenten Sherman Wu als Mitglied aufgenommen, ihn aber wenige Wochen später wieder aus ihren Reihen ausgestoßen. EinigeLeute konnten sich nicht daran gewöhnen, daß Wu als Chinese eine gelbe Haut hat . . .

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst),12.55 Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 20. Januar

BRÜSSEL I: 7.05, 8.10 und 9.00 Schallplatten, 10.00 Opernkonzert von Schallplatten, 11.00 Das Forum desSchallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.15 Kino, Klatsch undMusik, 13.10Wunschkonzert von Schallplatten, 14.30 Kammermusik, 16.00 Fußballübertragung, 17.15 Soldatenfunk, dazw. Sportergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 19.00 Katholische halbe Stunde, 20.00 Uebertragung eines Konzertes a.d. Schwei, 21.31 Musikalischer Rätsefunk, 22.10 Tanzmusik, 23.00 Orchester Etienne Verschueren.

WDR MITTELWELLE: 6.05 und 7.05 Frühmusik, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistl. Konzert, 9.15 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Kath. Gottesdienst, 12.00 und 13.10 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Musik für alle, 17.15 Sportberichte, 18.15 Meisterwerk: Richard Strauß, 20.00 Giuseppe Verdi, 21.00 17 und 4, Ratespiel, 22.15 Das Tanzorchester ohne Namen, 22.45 Kabarett im Studio, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.05 Peter Tschaikowsky, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntagmorgen, 9.00 Orgelmusik, 10.00Unterhaltungsmusik, 11.00 Schöne Stimmen – schöne Weisen, 12. Internationaler Frühschoppen, 12.35 und 13.30 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Felix Mendelssohn, 15.30Kinderfunk, 16.00 Die sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester, 20.15 Musik kennt keine Grenzen, 21.15 Wilhelm Furtwängler, 22.30 Zauber der Nacht, 23.15 Jazz aux Champs Elisées, 24.00 Sweet Music.

Montag, 21 Januar

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.15 Englischer oder niederländischer Sprachkursus, 7.20 und 8.10 Morgenkonzert, 9.05 NeueSchallplattenaufnahmen, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 „Midi-Cocktail", 13.10 Intime Musik, 14.15 Großes Sinfonieorchester F. André, 16.05 Orchester Fud Candrix, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Varité-Abend, 21.30 „Von den Anden zum Kreml", 22.10 Zeitgenössische Musik.

WDR MITTELWELLE: 5.05Am Montag fängt die Woche an, 6.05 Fangs fröhlich an, 6.50 Morgenandacht, 7.15 Start in die Woche, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Konzertstunde, 17.45 Und jetzt istFeierabend, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Sinfoniekonzert, 22.10 Viermal Tanzmusik, 23.00 Der Jazz Club, 0.10 Musik zur Unterhaltung, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 BunteKlänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik alter Meister, 10.00 Fröhlich fängt die Woche an, 12.00 Zur Mittagspause, 13.15 Virtuose Solisten, 15.00 Liebe alte Melodien, 16.00Künstler in Nordrhein-Westfalen, 17.00 Teemusik, 18.30 Feierabendklänge, 20.15 Unterhaltungsmusik, 21.10 Rund um den Times-Sqare, 23.05 Musik der Zeit.

Dienstag, 22. Januar

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Musik aus dem 18. Jahrwundert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Musikalisches Varieté, 12.50 Neuheiten, 13.10Der Disco-Boy und das Pick-up Girl, 14.45Radio-Orchester E. Donneux, 16.05 Orchester Robert Joassin, 17.10 Musik, anschließend für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Großes Sinfonie-Orchester F. André, 21.40 Bummel durch Paris, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgengruß, 6.50 Morgenandacht, 7.15 Frühmusik, 8.10 Morgenständchen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Hans Bund spielt, Willy Schneider singt, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Orchesterkonzert, 17.45 Aus der Schallplattentüte, 18.35 Echo des Tages, 20.05 Die Gesetzlosen von Algerien, 21.05 Unterhaltungsmusik, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Max Reger, 0.10 Tanzmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.25 Morgenandacht, 8.45 Kirchenmusik, 10.00 Wir spielen auf, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Ballettmusik, 17.00 Teemusik, 20.15 Die bunte Platte, 21.00 Klassiker der Kriminalliteratur, 22.15 Unterhaltungsmusik, 23.05 Südfunk-Tanz-Orchester Erwin Lehn.

Das Fernsehen

Sonntag, 20. Januar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 15.00 bis 15.45 Aus Crans (Wallis) Vorführung der Bergnotwacht, 19.00 Katholische religiöse Sendung, 19.30 Kreuz und quer, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Bunter Abend, 22.15 Die großen Stunden des Boxsports, 22.30 Die siebte Kunst, Zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Der internationale Frühschoppen, 15.00 SOS Bergnot, 16.15 Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaften, 20.00 Antione und Antoinette, Film, 21.25 Robert Schumann „Carnaval", 21.45 Wochenspiegel.

LUXEMBURG: 17.01 Programmvorschau, 17.03 „Peppino", Film und Kinderfunk, 19.00 Bravo, Gaby Morlay, 19.45 Die Gesichter des Sports, 19.58 Programmvorschau, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.10 Bilder aus Amerika, 20.25 Treu zur Stelle, 20.55 bis 22.20 „Coupable", Film.

Montag, 21. Januar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Montagssport, 19.30Kunst und Magie in der Küche, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 „Trente six Chandelles", 23.05 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde von 8 bis 12 Jahren: Schild und Tomahawk, Wir basteln, 17.30 Jugendstunde ab 8 Jahren: Briefmarken erzählen von den Pionieren der Antarktis, 17.50 Vermißtensuchdienst, anschließ. Vorschau auf das Abenprogramm, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, Persönliches Auftreten von Sehbinchen und Sebastian, 20.20 Die flimmernde Leinwand, 20.50 Zwischen Meer und Himmel.

LUXEMBURG: 18.43 Programmvorschau anschließ. Kinderfeuilleton,18.55 Eine Kamera bei den Tieren: Die Bienen, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmvorschau, Wettervorhersage undTagesschau, 20.20 Schlager, 20.35 Aktuelles vom Sport, 20.55 Die Indianer am Amazonas.

Dienstag, 22. Januar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Leinwand der Jugend: Rintintin, 19.30 Der Erfinderclub, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Kurzfilm, 20.55 Theater: „Mangeront-ils" von Victor Hugo,22.30 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Für Kinder von 4 bis 12 Jahren: Herr Pilzling und die beiden Riesen, 17.20 Fototips für kleine Leute, 17.40 Für Jugendliche ab 12 Jahren: Ein Reiseschriftsteller berichtet, Anschließ. Vorschau auf dasAbendprogramm, 20.00 Tagesschau, 20.15 Wer will noch mal: Fernseh-Quiz aus Baden-Baden.

LUXEMBURG: 18.43 Programmvorschau, 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Tagesschau vom 22. Januar 1956, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmvorschau, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.40 Zu Befehl, 21.10 Lachende Leinwand, 21.40 bis 22.10 Eine Kamera macht Geschichte.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St.Vith

2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn

SONNTAG, 20. JANUAR 1957.

6 Uhr 30 Zu Ehren der Im. Hilfe n. M. der Fam. Hermann-Mollers.
8 Uhr 00 Für die Eheleute Peter Treinen und Margaretha Huppertz u. deren Schwiegertöchter Katharina u. Eugenia.
9 Uhr 00 Jgd. für Fritz Wangen.
10 Uhr 00 Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde.
2 Uhr 00 Gesangprobe für alle Schulkinder, Andacht in der Weihnachtszeit und sakr. Segen. Nach der Andacht Monatsversammlung der Jungmädchen und Jungfrauen mit Predigt.

MONTAG, 21. JANUAR 1957

6 Uhr 00 Zum hl. Schutzengel n. M. der Fam. Scheuren-Trost.
7 Uhr 15 Für d. Fam. Thielen-Gilson

DIENSTAG, 22. JANUAR 1957

6 Uhr 30 Für Johann Schoffers.
7 Uhr 15 Jgd. für Gustav Reddmann.

MITTWOCH, 23. JANUAR 1957.

6 Uhr 30 Für einen Verstorbenen.
7 Uhr 15 Für die Eheleute Servatius Kremer u. Maria Felten.

DONNERSTAG, 24. JANUAR 1957

6 Uhr 30 Jgd. für Matthias Hilger.
7 Uhr 15 Zu Ehren der hl. Schutzengel n. M. der Fam. Heinen-Drees.

FREITAG, 25. JANUAR 1957.

6 Uhr 30 Für Jean Gallot.
7 Uhr 15 Für den Gef. Michel Wahl.

SAMSTAG, 26. JANUAR 1957.

6 Uhr 30 Jgd. für Theodor Maraite.
7 Uhr 15 Jgd. für Karl Marquet.
2 Uhr 30 Beichtgelegenheit.

„Kümmern Sie sich nicht weiter um mich, Mijnheer van Xanten, ich habe noch allerlei Besorgungen. Sie glauben nicht, wie ich mich für meinen armen Freund Boomhuys freue, daß die wertvolle Geige in die richtigen Hände gekommen ist. Jetzt darf ich aber wohl um —"

Er fiel ihr ins Wort: „Verzeihung, fast hätte ich es vergessen." Er schob ihr ein Päckchen Geldsscheine zu, die er in einem Umschlag gesteckt hatte.

Sie winkte einer Taxe heran.

„Vielen Dank, Mijnheer van Xanten, ich werde immer gerne an Sie denken."

Schon stieg sie ein, nannte eine Adresse. Als das Auto sich in Bewegung setzte, winkte sie ihm noch durch das offene Fenster zu, dann war ihm, als höre er ein leises Lachen wie vorgestern am Telefon, als er zum erstenmal mit ihr gesprochen hatte.

Verdreht! dachte er ein wenig ärgerlich. Was sollte das Lachen bedeuten, es störte ihn. Hübsch war sie, und vielleicht war er töricht gewesen, sie so einfach wegfahren zu lassen. Es klang doch eigentlich ziemlich ermutigend: „Ich werde immer gern an Sie denken! Vielleicht wäre die schöne Freundin des armen Kranken einem kleinen Abenteuer nicht abgeneigt gewesen.

Er ging die stille Straße hinunter.Der heutige Tag hatte ihm eine schöne Erfüllung gebracht.

Und nun tauchte auch eine leereTaxe auf. Er ließ halten und fuhr heim.

Kurz vor Willem van Xanten hatte sein Sohn das Speisezimmer betreten, und die Herren begrüßten sich mit kräftigem Händedruck. Jan van Xanten war ebenso groß wie sein Vater, aber schlank, und der Ausdruck seines Gesichts hatte trotz aller Herbheit etwas Angenehmes. Seine hellbraunen Augen blickten so kühl wie die seines Vaters, aber sie konnten auch lächeln und verrieten, daß Jan van Xanten warmherzig war, so kaufmännisch kalt er auch schien.

Der Vater erzählte: „Ich hatte Gelegenheit, eine Frohnstainer Geige zu kaufen, Jan, denke nur! Du weißt doch, so ein Exemplar zu besitzen, ist schon lange mein Wunsch gewesen."

Der Sohn lächelte. „Da gratuliere ich dir vielmals Vater. Also die Geigerin, wie heißt sie doch gleich — na, ist ja egal —, dir die begehrte Geige doch verkauft?"

Willem van Xanten schüttelte den Kopf.

„Nein, sie war nicht herumzubringen, sie hat damit gar nichts zu tun. Dieser Kauf aber war eine ganz ungewöhnliche Gelegenheit, ein wunderbarer und seltener Zufall."

Jan vanXanten nickte.Mehr über den Zufall zu erfahren, zeigte er kein Interesse, meinte nur: „Um so besser", und wechselte das Thema. „Höre mal, Vater,wie ist das eigentlich mit derReederei Steen? Wir müssen uns einigen, die Leute drängen auf Schadenersatz, denn unser Dampfer ‚Klaas II' ist ihrem kleinen ‚Delphin' bös in die Flanke gefahren. Wir müssen schließlich doch zahlen. Wozu sollen wir es also erst auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen?"

Damit war das Gespräch abgelenkt und nun war Willem van Xanten ganz Geschäftsmann.

*

Ulli Gregorius und ihre Mutter waren Tag und Nacht durchgefahren, hatten unterwegs nirgends haltgemacht, nicht einmal in Berlin,von wo ihrWohnort nur ein knappes Stündchen entfernt war. So kamen sie am nächsten Abend in der kleinen märkischen Stadt an.Am Bahnhof stand Werner Gregorius und winkte Frau und Tochter, die am Abteilfenster standen, froh entgegen. Es war ein Frühlingsabend voll herberFrische. Noch lag über dem Himmel ein mattrosiges Leuchten, und harziger Tannenduft kam vom nahen Wäldchen, Ulli Gregorius sog den Duft tief ein, dachte glücklich: Kleine Heimat, wie froh bin ich, wieder ein Weilchen hier leben zu dürfen.

Der Zug hielt; Ulli reichte dem Vater zuerst ihren Geigenkasten, den er mit derselben Sorgfalt entgegennahm, mit der sie ihn hinausreichte. Dann kam Handgepäck, und nun erst begrüßte man sich durch Händedruck und Kuß.

Werner Gregorius blickte die Tochter stolz an.

„Mädelchen, die Kritiken, die du mir von unterwegs geschickt, haben mich ganz hochmütig gemacht. Alle, die dich kennen, sind stolz auf dich. Unsere Freunde wollten dich zusammen abholen, sogar mit Gesang solltest du empfangen werden, aber ich habe energisch protestiert und es dann auch fertiggebracht, daß man dich wenigstens zunächst in Ruhe läßt!"

Man ging langsam dem Ausgang zu; ihren Geigenkasten trug Ulli wieder selbst. Viele Einheimische grüßten.Ulli war sehr beliebt im Städtchen, weil sie trotz desRuhms,den ihre jungen zwanzig Jahre schon erworben hatten, ein einfaches und liebes Menschenkind geblieben war. Draußen bestieg man ein Auto; während der Heimfahrt erzählte sie dem Vater von Willem van Xanten und seinem Angebot, lachte: „Denke nur Vater, was für eine eingebildete Person deine Tochter ist. Schlägt nicht nur eine Viertelmillion gute holländische Gulden aus, sondern auch einePartie, die so schwerreich ist, daß wir uns so viel Reichtum gar nicht vorstellen können."

„Gottlob, Mädel, daß dich das Geld nicht zu reizen braucht. Verdienst ja schon selbst schrecklich viel Geld und hast es wirklich nicht nötig, deine geliebte Frohnstainer zu verschachern. Aber es imponiert mir doch, wie hoch dieser Holländer die Frohnstainer einschätzt.

Das Auto fuhr langsam eine etwas ansteigende Straße hinauf und hielt bald. Nahe dem Wald lag das Häuschen, in dem man allein wohnte. Suse stand vor der Tür, die alte weißhaarige Suse, die zum Haus gehörte. Sie war schon bei den Eltern von Werner Gregorius unentbehrliches Faktotum gewesen. Ulli umarmte die Alte, die kürzlich siebzig geworden, und ging an ihrem Arm ins Haus.

Die Alte schüttelte den Kopf.

„Bist ja eine Weltreisende geworden. Ulli; ich weiß gar nicht recht, ob ich überhaupt noch du zu dir sagen darf. Eigentlich gehört es sich wohl nicht mehr?"

„Wir beide behalten uns lieb, Suse, und wir beide sagen du zueinander und wenn ich Kaiserin von Abessinien werden sollte."

In ihrem hübschen Zimmer stand dann Ulli und atmete tief auf. Wie froh war sie, wie zufrieden. Schön und berauschend waren ihre Erfolge gewesen draußen in der großen Welt; aber herrlich war es auch, nach langen Wochen wieder daheim ausruhen zu können. Ausruhen! Sie hob die Arme und streckte sie aus, als wollte sie etwas umarmen. Heimat, liebe Heimat! sagte sie leise.

Sie ging an den Waschtisch, machte sich schnell zurecht. Sie war müde von der ununterbrochenen Fahrt von Amsterdam bis hierher; gleich nach dem Abendessen wollte sie sich schlafen legen. Sie hatte ihr Gesicht gewaschen, nun bürstete sie über das kurzgeschnittene, von Natur lockige Haar und ging zur Tür. Sie mochte den Vater nicht lange warten lassen, er war ja so lange allein gewesen.

Unten im Wohnzimmer in dem man auch die Mahlzeiten einzunehmen pflegte, saß Werner Gregorius, Zeichen- und Musiklehrer an der Städtischen Bürgerschule, und warte auf das Erscheinen seiner Tochter, wie ein verliebter Gymnasiat auf das Erscheinen der Geliebten zum ersten Stelldichein. Er vergötterte sein talentiertes Kind und war unsagbar stolz auf sie, den Ruhm unter das Dach seines kleinen Hauses getragen.

Die Tür öffnete sich, Ulli legte die Arme um den Hals ihres Vaters.

Fortsetzung folgt.

Aus

ST.VITH. Da St.Vith-Malmedy nahme folgender Sie können u mehr helfen, ind SOLEIL-Packungen sammeln un **Februar 1957** bei denhilfswerkes A. Grotenrath in ße 6, abgeben.

Bei den SOLEI es sich um den ob dem gelben Pfeil zum Eindrücken VIM-Dosen soll Karton aufbewah Für diese Deck

Kurze

ST.VITH. Unter meister Backes von St.Vith am abend zu einer zusammen. Anwe ren Schöffen K sowie die Ratsh sten Male nach sen, Fleuster, Stadtsekretär L der Sitzung vom vorgelesen und

1. Genehmigung jektes. — Straße

Dieses Projek Hauptstraße vor die Malmedyer Schiffer. Die A Lasten des Staa der Stadt St.V belauft sich de auf 8 922 215 Stadt die Kosten anschlag 6 277 teil von 525 000 ßen. Der Vorsitz ses Projekt eine migung bedarf lisation und S geschrieben we meinderat gene Projekt.

2. Vorentwurf des Büchelturm

Der Büchelturm einiger Zeit unte soll endlich Dem Gemeind für die Resta Kriegsschäden Wert von 82 Das Vorproje he von 411.000 rat genehmigt entwurf.

3. Kassenprüf terstützungsk teljahr 1956.

Die Offentl mission das durch die kal aufgestell Kasse wies a haben von 29 meinderat be stig.

4. Zusätzlich Volksschulge

Es handelt im rechten F lage einer K Mauer mit ne Gesamtsumm herr Freres der Trockenl Arbeiten ni enthält sich men der an den die Arb

5. Wiederaufb

Vor etwa Architekt Gi von ihm v baues der Fa beiten. Dieser und Kostenvo

Aus ST.VITH u. Umgebung

Helft den Blinden !

ST.VITH. Das Blindenhilfswerk St.Vith-Malmedy bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung.

Sie können unsere Blinden noch mehr helfen, indem Sie Deckel der SOLEIL-Packungen und der VIM-Dosen sammeln und diese vor dem **10. Februar 1957** bei der Leiterin des Blindenhilfswerkes St.Vith-Malmedy Frau A. Grotenrath in St.Vith, Ameler Straße 6, abgeben.

Bei den SOLEIL-Packungen handelt es sich um den obersten Deckel, der mit dem gelben Pfeil und dem Mittelstück zum Eindrücken versehen ist. Von den VIM-Dosen soll der runde Deckel aus Karton aufbewahrt werden.

Für diese Deckel erhält das Blindenhilfswerk folgende Summen von der Herstellerfirma:

SOLEIL, Normalgröße 1,- Fr. pro Deckel,

SOLEIL-Doppelpaket 2,- Fr. pro Dekkel,

VIM-Dose 0,50 Fr. pro Deckel.

Denken Sie bitte daran, diese Deckel aufzubewahren. Sie helfen dadurch mit, unseren Blinden eine kleine zusätzliche Zuwendung zu verschaffen, ohne daß es Sie etwas kostet.

Denken Sie bitte auch daran, die eingesammelten Deckel rechtzeitig abzugeben, oder einzuschicken.

Die Blinden danken Ihnen für Ihre Hilfe.

Kurze Sitzung des Gemeinderates von St.Vith

Büchelturm wird instandgesetzt

ST.VITH. Unter Vorsitz von Bürgermeister Backes trat der Gemeinderat von St.Vith am vergangenen Mittwoch abend zu einer einstündigen Sitzung zusammen. Anwesend waren die Herren Schöffen K. Kreins und W. Pip, sowie die Ratsherren Freres (zum ersten Male nach seiner Krankheit), Hansen, Fleuster, Leonardy, H. Pip und Stadtsekretär Lehnen. Das Protokoll der Sitzung vom 12. Dezember wurde vorgelesen und genehmigt.

1. Genehmigung des Straßenbauprojektes. — Straßen 23-26-27.

Dieses Projekt bezieht sich auf die Hauptstraße von den Linden ab und die Malmedyer Straße bis zum Hause Schiffer. Die Arbeiten gehen teils zu Lasten des Staates und teils zu Lasten der Stadt St.Vith. Das Gesamtprojekt beläuft sich dem Voranschlag gemäß auf 8 922 215 Fr. Hiervon zahlt die Stadt die Kosten derKanalisation (Voranschlag 6 277 465 Fr.) und einen Anteil von 525 000 Fr. am Bau der Straßen. Der Vorsitzende erklärt, daß dieses Projekt einer dringenden — migung bedarf, da beide Teile (Kanalisation und Straße) gemeinsam ausgeschrieben werden sollen. Der Gemeinderat genehmigt einstimmig das Projekt.

2. Vorentwurf zur Wiederherstellung des Büchelturms.

Der Büchelturm, der bekanntlich seit einiger Zeit unter Denkmalschutz steht, soll endlich instandgesetzt werden. Dem Gemeinderat werden die Pläne für die Restaurierung vorgelegt. Die Kriegsschädenschätzung weist einen Wert von 82 000 Fr. (Wert 1939) auf. Das Vorprojekt sieht Arbeiten in Höhe von 411.000 Fr. vor. Der Gemeinderat genehmigt einstimmig diesen Vorentwurf.

3. Kassenprüfung derOeffentlichen Unterstützungskommission für das4.Vierteljahr 1956.

Die Öffentliche Unterstützungskommission genehmigte am 20. Dezember das durch die Herren Pickers und Rikkal aufgestellte Prüfungsprotokoll.Die Kasse wies am 31. Dezember ein Guthaben von 29 687,23 Fr. auf. Der Gemeinderat begutachtet diePrüfung günstig.

4. Zusätzliche Arbeiten des Loses 1. — Volksschulgebäude,

Es handelt sich um Deckungsarbeiten im rechten Flügel des Kellers, um Anlage einer Kanalisation an der oberen Mauer mit elektrischer Pumpe für eine Gesamtsumme von 33 946 Fr. Ratsherr Freres ist der Ansicht, daß diese der Trockenlegung erfüllen werden und Arbeiten nicht den erhofften Zwecke enthält sich der Stimme. Mit den Stimmen der anderen Ratsmitglieder werden die Arbeiten genehmigt.

5. Wiederaufbau des Pfarrhauses.

Vor etwa einem halben Jahre war Architekt Gilson gebeten worden, die von ihm vorgelegten Pläne des Neubaues der Pastorat genauer auszuarbeiten. Dieser Plan, sowie Lastenheft und [illegible] lagen dem Stadtrat jetzt vor. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 2 151 000 Fr. zuzüglich 130 000 Fr. Honorare.

Die erste Kriegsschädeneinschätzung belief sich auf noch nicht 100 000 Fr. Eine jetzt erfolgte erneute Abschätzung ergab 430 000 Fr. (Wert 1939). Es ist jedoch keinesfalls sicher, daß diese zweite Einschätzung vom Kriegsschädenamt anerkannt wird. Der Plan sieht einen 15,70 Meter breiten (stellenweise 20,10 Meter Breite) und 11 Meter tiefen Bau vor, dessen Fassade aus denselben Steinen errichtet werden soll wie die Kirche. Das Haus umfaßt 30 Zimmer (insgesamt 41 Räume). Im Erdgeschoß ist ein großer Konferenzsaal vorgesehen.

Nach längerer Aussprache werden schließlich zwei Vorschläge zur Abstimmung gestellt. a) Nachprüfung der Kostenaufstellung und der auszuführenden Arbeiten mit Vertretern des Kirchenvorstandes und b) Genehmigung des vorliegenden Planes mit einigen geringfügigenAbänderungen (Dachrinnen usw.) Alle Ratsherren stimmen für den ersten Vorschlag und dieser Punkt wird vertagt.

Anschließend blieb der Gemeinderat zu einer geheimen Sitzung zusammen.

Kürzlich verlautete gerüchterweise die Türen und Fenster der neuen Schule seien nicht genügend gegen Einbr gesichert. Gelegentlich der Gemeinratssitzung konnten die anwesenden Pressevertreter sich vom Gegenteil überzeugen. Nach der Sitzung wollten sie durch dasHauptportal dieSchuleverlassen. Dieses war jedoch verschl. Sie versuchten alsdann auf allen möglichen Wegen aus der Schule herauszukommen, was jedoch nicht gelang, sodaß Bürgermeister Backes schließlich selbst kommen mußte um aufzuschließen. Er stellte mit Genugtuung fest, daß die neu angebrachten Riegel das Oeffnen der geschlossenen Türen auch von Innen aus unmöglich machen.

FILM VORSCHAU

„Der Cornet"

Walter Reisch hat aus den Dichtungen des bekannten Lyrikers Reiner Maria Rilke „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke" ein Szenario geschaffen, das einem der größten und besten deutschen Filme als Handlung dient. Er spielt in der Zeit der Kriege gegen die Türken in der ungarischen Ebene. In sehr natürlichen Farben (Eastmancolor) erlebt der Zuschauer die ganze Romantik, aber auch die ganze unerbittliche Grausamkeit der damaligen Kriegsführung.DieHandlung ist einfach und klar. In das kriegerische Geschehen mischt sich der Anfang einer zarten Liebesromanze.

Zu diesem großartigen Thema gehörte eine gut angepaßte Rollenverteilung. Mit Götz von Langenheim, Anita Björk, Wolgang Preiß und Peter Eyck wurden Schauspieler engagiert, die diesemThema in jeder Weise gerecht werden. So wird dieser Film, der am kommenden Samstag, Sonntag im CORSO läuft,zu einem nachhaltigen Erlebnis.

Rückgliederung Losheims im Mai?

Wir entnehmen nachstehenden Aufsatz dem „Kölner Stadtanzeiger" der besonders unsere Leser in Losheim und Hemmeres interessieren dürfte.

HELLENTHAL. Die Rückgliederung von Losheim wird das bevorstehende Ereignis für dasAmt Hellenthal im Jahre 1957 sein. „Sie wird uns schlaflose Nächte bringen", sieht Amtsdirektor Land voraus, „viel bürokratische Arbeit und nicht zuletzt noch ein finanzielles Sorgenkind mehr im Kreis unserer armen Gemeinden." Für sie lautet die Devise in diesem Jahr: Senkung der Fehlbeträge durch Verzicht auf alle nicht unbedingt notwendigen Arbeiten.

Mit der offiziellen Rückgliederung Losheims rechnet man im Monat Mai Sie soll mit einem Staatsakt gewürdigt werden, zu dem auch Bundeskanzler Dr.Adenauer erwartet werden dürfte. Mit der Rückkehr der Ortschaft wird die Wahl eineGemeindevertretung und voraussichtlich auch die Neuwahl des Hellenthaler Amtsrates notwendig.

Die vordringlichsten Aufgaben in Losheim werden sein, die Wasserleitung instand zu setzen, den kriegszerstörten Hochbehälter zu ersetzen, Wirtschaftswege undFelddränage auszubauen.

Losheim auf den Stand der übrigen Gemeinden zu bringen, ist nur mit Staatsgeldern möglich. Selbst nach Erfüllung aller großen Aufgaben wird die arme Landgemeinde aus eigenem Steueraufkommen auch in Zukunft nicht lebensfähig sein.

THEMA: LOSHEIM

LOSHEIM. Landrat Linden und Oberkreisdirektor Dr. Gerhardus waren am Mittwoch, 9. Januar, zu einer Besprechung beimMinisterpräsident vonNRW Steinhoff, in der die Rückgliederung Losheims und die damit zusammenhängenden Proble[illegible] insbesondere das Sequester-Verr[illegible]nd die Umsiedlung der Einwo[illegible] Losheimergraben in das Bunde[illegible]t, behandelt wurden. An der Besprechung nahmen der Vorsitzende des Grenzlandausschusses, Abgeordneter Dr. Schwering, und als Vertreter der Losheimer, Studienassesor Krings, teil.

Schihäschen vor der Abfahrt

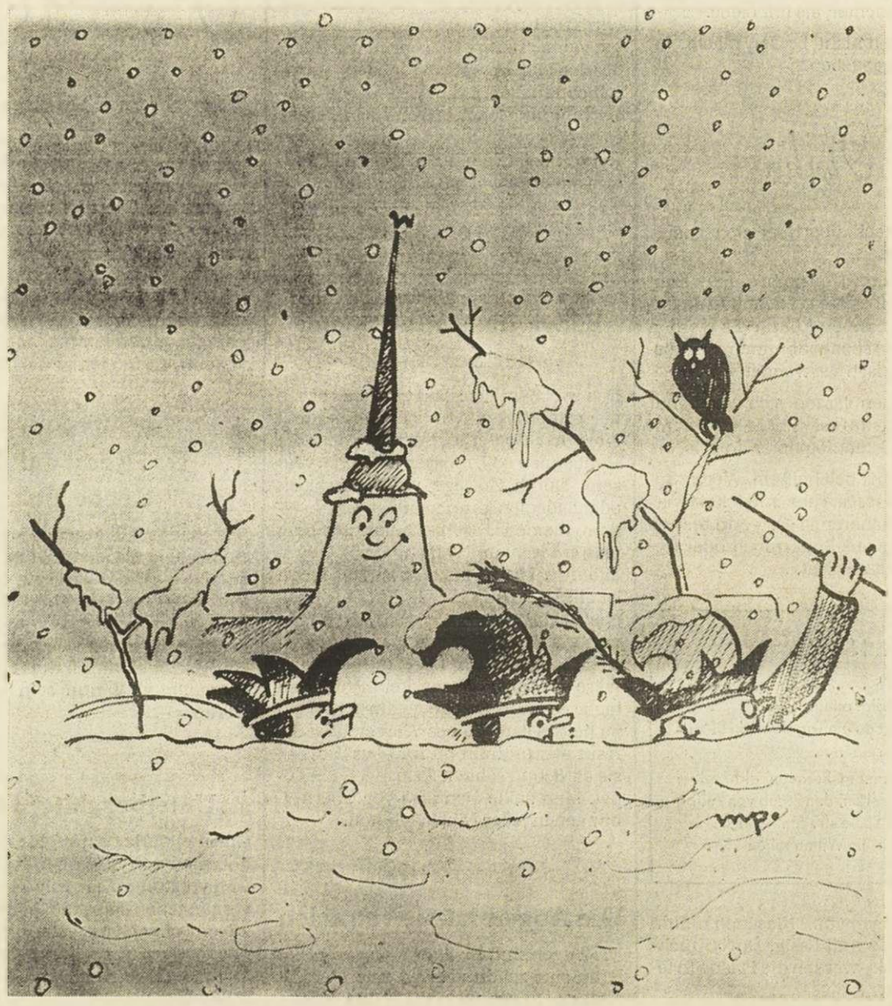
Eingesandt

Artikeln unter der Rubrik »Eingesandt« steht die Redaktion in allen Fällen fern, sie übernimmt nur die preßgesetzliche Verantwortung

Am vergangenen Donnerstag den 17. 1. 1957 hat ein Widerruf in dieser Zeitung gestanden, welcher Lehrer Paulis unter Drohung von mir forderte. Meine beiden Leserzuschriften in dieser Angelegenheit veröffentlicht in der Zeitung „Neue Nachrichten" vom 30. 12. 1956 und 5. 1. 1957 entsprachen zu 100 Prozent der Wahrheit. Ich kann es vor meinem Gewissen nicht verantworten, daß ich durch Erpressung erzwungene Lügen verbreite, damit Herr Lehrer Paulis ungeschoren bleiben soll.

Alois Elkes, Rodt-St.Vith

Die Karikatur der Woche



Wie mögen die diesmal wohl durch den Winter kommen ?

Bundeswehr im Aufbau

FRANKFURT-M (ep). Im Athenäum-Verlag in Bad Godesberg ist jetzt ein Bildband von Otto Marcks über „Die Bundeswehr im Aufbau" erschienen. In kurzen Ausschnitten schildert das Werk den Werdegang des deutschen Soldaten und gibt in eindrucksvollen Fotographien einen Einblick in die Aufgaben und Ausbildungsmethoden bei der Bundeswehr. Auch die enge Verknüpfung der deutschen Streitkräfte mit denen der NATO wird gewürdigt.

Dänemark gruppiert Streitkräfte um

KOPENHAGEN (ep). Innerhalb einer umfassenden Verteidigungsreform wird Dänemark als Folge der deutschen Wiederbewaffnung seine Streitkräfte wahrscheinlich umgruppieren. Der Schwerpunkt der Landesverteidigung lag bisher in Jütland und soll nach der Insel Seeland verlagert werden. Die Sicherheit Jütlands wird nach dänischer Auffassung durch die [illegible] deut-

FRAU UND FAMILIE

Bequeme Blitzableiter

Das war ein Tag! Dies und jenes ist uns wieder einmal heftig auf die Nerven gegangen! Wohin mit dem Ärger? Ach richtig, da ist ja unsere Frau, die ihn uns abnimmt . . . !

Ich weiß nicht, welche Ausrede wir als Entschuldigung für schlechtes Benehmen gebrauchen würden, wenn wir nicht unsere „Nerven" ins Feld führen könnten. Mit diesen Nerven kann man wunderbar operieren, denn sie sind nicht kontrollierbar. So können wir uns im Bedarfsfalle stets auf diese unsichtbaren, empfindlichen Leitungen unserer seelischen Installation zurückziehen und ihre Kurzschlüsse verantwortlich dafür machen, daß wir wieder einmal viel Porzellan zerschlagen.

Nun sind die Nerven in der Tat sehr reale Dinge, mag auch der Grad, bis zu dem wir mit ihnen „herunter" sind, nicht exakt festgestellt werden können. Man muß diese feinen Fäden schon fest in der Hand behalten, wenn sie nicht mit uns durchgehen sollen. Entscheidend ist dabei immer der Augenblick unmittelbar vor dem „Durchgehen". Wer da die Zügel schießen läßt, ist verloren. Es sind meist ganz belanglose Dinge, die uns an den kritischen Moment heranfuhren. Aber aus diesen Kleinig- und Nichtkleinigkeiten entstehen die häuslichen Zwiste.

Leute, die sich auf ihre „Nerven" herausreden, sind meist in diesem Punkte eine besondere Art von Egoisten denn sie übersehen, daß der andere, über den das Nervengewitter herzieht, ja auch Nerven hat. Wenn wir nun alle beide einfach losrandalieren wollten! Haben Sie es nicht schon selbst erlebt, daß man Sie zur Rücksicht auf fremde Nerven aufgefordert hat, von Ihnen aber verlangt, sie möchten sich doch in der Gewalt behalten?

Nerven hin, Nerven her. In der Ehe z. B. sollten sie kein Freibrief zu ungezügelten Temperamentsausbrüchen sein. Nur sehr selten nämlich bricht ein erquickliches Temperament aus. Fast immer sind es die Rowdies unter den Temperamenten, die lautstark herumbrüllen, weil die Nerven gereizt sind.

Es soll gar nicht bestritten werden, daß die Nerven der meisten Menschen heutzutage übermäßig strapaziert werden. Aber warum gelingt es dem einen trotzdem u. immer noch der ritterliche Mann seiner Frau zu sein, und warum schafft ein anderer das nicht mehr? Es gibt viele Männer, die in ihren Frauen geduldige und bequeme Blitzableiter sehen Als ob das so sein müßte, reagieren sie an ihnen ihre mißbehaglichen Nervenspannungen ab. Eine bequemere Lösung gibt es wohl nicht. Freilich stand seinerzeit in dem ungeschriebenen Liebesvertrag kein Wort davon, daß es zu den Hausfrauenpflichten gehöre, jeden Tag den Nervengroll des Hausherrn über sich hinwegrollen zu lassen, nur damit diesem etwas leichter ums Herz wird. Manche Männer verwechseln das wohl mit dem Versprechen, allen Kummer und alle Sorgen gemeinsam tragen zu wollen.

Ja, aber was tun? Nichts einfacher als das. Nehmen Sie sich jeden Tag nur ein wenig Zeit und Einsamkeit, mit ihren unruhigen Nerven zuerst selbst fertig zu werden. Lassen Sie den Wirbel erst abklingen, ehe Sie sich in den Gang Ihres häuslichen Betriebes einschalten. Sie werden sehen, dann geht es wie geschmiert und freundlich wie einst in jenem Mai, in dem Sie Ihre Frau zum erstenmal sahen.

*

Aus dem Leben — für das Leben

„Ich" ist ein kleines Wort, kann aber großes Unheil anrichten.

Daß dir's gut geht, sagt noch nicht, daß du gut bist.

Freude trägt uns, Leid müssen wir tragen.

Was in uns ist, schadet uns mehr, als was außer uns ist.

Schwächen haben die größte Kraft.

Nicht unsere Lage ist es, die uns Mühe macht, sondern der Wunsch nach Veränderung der Lage.

Du erhoffst Besserung deiner Lage — sie kommt, sobald du dich besserst.

Mangel ist ein guter Weg zum Erwerb.

Wer keine Zeit, hat meist keine Zeit, Gutes zu tun.

Einen Menschen mit Kränzen zu bedecken, ist leichter, als mit Liebe.

Liebe, die dich nicht besser macht, ist dir umsonst gegeben.

Lisas praktische Winke

Holzgerät darf nur mit lauwarmem Wasser gereinigt werden. Heißes Wasser würde die Poren öffnen und damit erst recht den Schmutzteilchen die Möglichkeit geben, sich festzusetzen.

Wenn Milch geronnen ist, so ist sie damit noch nicht verdorben. Man gießt sie durch ein Tuch in eine Schüssel und befestigt das Tuch darüber. Die Molke läuft ab, im Tuch bleibt trockener Quark zurück, der sich vielseitig verwenden läßt. Die Molke ist ein leckeres und gesundes Getränk.

Durch gute Pflege bleibt Wachstuch haltbar. Es wird regelmäßig mehrmals in der Woche mit lauwarmem Wasser und einem Wolltuch abgerieben. Von Zeit zu Zeit nimmt man anstatt des Wassers etwas Milch.

Beim Einwachsen sollte man daran denken, daß die vielbegangenen Stellen in der Wohnung mehr Wachs vertragen als die Ecken, wo sich nur eine dicke Fettschicht bildet, die nicht abgetragen wird und dann leicht schmiert.

Das beste gegen die vielen Unfälle im Haushalt ist Vorsicht und Aufmerksamkeit. Trotzdem müßte jede Hausfrau in einer Unfallversicherung sein, denn gegen unglückliche Zufälle ist man machtlos.

Nur ein schmutzlösendes Mittel reinigt Holzgerät, auch Bürste und Scheuersand leisten gute Arbeit. Seife ist ungeeignet Sie zieht in das Holz ein und ihr Geschmack überträgt sich später auf die Speisen.

Pilzgerichte dürfen nicht aufgewärmt werden, weil es sonst leicht zu Pilzvergiftungen kommen könnte Es werden nur tadellose Pilze genommen, sie müssen sofort frisch verwendet werden.

Brotscheiben lassen sich auch auf einer Herdplatte rösten. Man muß dann nur ein Stück Staniolpapier unterlegen.

Fleisch muß bei heißem Wetter sofort in ein nasses Tuch gewickelt werden. Noch sicherer ist es, wenn man es in eine Beize aus Buttermilch oder Gewürzessigwasser legt.

EINKEHR

Stille . . . Stille . . . !
Für dich allein
mußt du am Tag wohl ein Stündlein sein . . .
Im innern Schauen dich selber begreifen, den Staub von Alltag und Seele streifen,
- - - im Willen reifen . . .

Beim Reinigen von Ölflaschen nimmt man Kochsalz und Essig. Durch tüchtiges Schütteln werden die Flaschen tadellos sauber.

Innere Teile einer Steckdose oder schadhafte Stellen an Kabelschnüren dürfen nie berührt werden. Greift man mit nassen Händen an Schalter oder elektrische Drähte, so kann das unter Umständen den sofortigen Tod zur Folge haben.

Kartoffelpuffer bekommen einen eigenartigen herzhaften Geschmack, wenn man unter die Masse ein paar rohe Mohrrüben reibt.

Birnen dürfen nur mit einem rostfreien Messer geschält werden, sonst werden sie leicht schwarz. Dem Kochwasser gibt man etwas Essig bei, dann bekommen die Früchte einen besseren Geschmack.

Gerollte Kanten und umgebogene Ecken an Zimmerteppichen sind unansehnlich und gefahrlich. Man befeuchtet die Ecken und bestreicht sie von der linken Seite mit gewöhnlichem Tischlerleim. Nach dem Trocknen bleibt der Teppich dann flach liegen.

Sollen Süßspeisen beim Erkalten keine Haut bekommen, so streut man gleich nach dem Einfüllen in die Schüssel etwas Zucker darüber.

Kosmetische Winke für die Frau

Die Haut muß geschützt werden

Nicht jede Frau liebt es, täglich ein Make-up aufzulegen und sich mit allerlei Hilfsmittelchen zurecht zu machen. Es handelt sich hierbei nicht nur um Geschmacksfragen, vie e, vor allem jüngere Frauen haben künstliche Farben auch gar nicht nötig. Allerdings sollte man sich auch dann nicht mit Wasser und Seife zur Hautpflege begnügen, wenn man nichts von Puder und Lippenstift hält. Die Haut, vor allem die Gesichtshaut, will nicht nur gereinigt sondern auch geschützt werden. In der Luft fliegen soviel Staub und Ruß, so viele Schmutzteilchen umher.

Sie setzen sich in der ungeschützten Haut fest und machen sie unsauber, grau und welk. Dieser Entwicklung beugt eine gute Tagescreme vor, wenn sie regelmäßig aufgetragen wird. Die Creme dringt nicht in das Hautgewebe ein, sondern schmiegt sich wie ein schützender Film über die Haut und wehrt damit alle Schmutzteichen ab.

*

Sicheres Mittel gegen welke Haut

Ist die Haut im Gesicht und am Hals welk und schlaff, so helfen Wechselwaschungen. Die Haut wird zunächst so heiß wie möglich gespült und dann kurz kalt abgewaschen. Man wiederholt das mehrere Male und hört mit der kalten Waschung auf. Die Haut wird dadurch wieder besser durchblutet, sie wird frisch und straff. Blasses Aussehen hat vielfach seine Ursache in der Hautbeschaffenheit. Ist die oberst Hornschicht zu dick, kann das Blut nicht rosig hindurchschimmern. Vielfach hilft es etwas, wenn man die angefeuchtete Haut vorsichtig mit der glatten Fläche des Bimssteins abreibt. Die Haut rötet sich dabei, sie muß aber anschließend leicht eingefettet werden.

*

Baden dient nicht immer der Schönheit

Das wöchentliche Bad ist eine Sache der primitivsten Reinlichkeit. Es dient auch der Schönheit, denn wenn die Haut atmen soll, müssen die Poren rein sein. Durch Zusätze von Badesalzen oder Badeölen kann man das Bad zu einem kleinen Fest gestalten, aus dem man erfrischt und verschönt wie Aphrodite dem Meer entsteigt. Zuviel Baden ist aber ungesund. Während das tägliche Brausebad nie zuviel sein kann, würden Körper und Haut beim täglichen Baden zu sehr angestrengt. Damit wäre die übertriebene Reinlichkeit zu teuer erkauft. Ebenso gefährlich ist ein zu heißes Bad. Heißes Wasser laugt die Haut aus und nimmt ihr alles Fett, das sie als Schutzschicht so dringend benötigt. Man sollte sich also vor Übertreibungen in jeder Hinsicht hüten.

*

Die Augen müssen strahlen

Die Augen sind ein Spiegel unserer Seele. Sie sind schön, aber sie müssen auch etwas gepflegt werden. Müde Augen brennen nicht nur, sie werden auch glanzlos. Gelegentliche Augenbäder mit Kamille, Borwasser oder Augentrost wirken belebend und machen die Augen wieder strahlend. Augenbrauen und Wimpern unterstreichen die Schönheit der Augen. Sie müssen also auch in die Pflege mit einbegriffen werden. Niemals werden die Augenbrauen rasiert. Allzu vorwitzige Härchen werden ausgezupft, mit der Pinzette kann man auch dem Schwung der Augenbrauen etwas nachhelfen. Am besten stützt man sich dabei auf den Rat einer Kosmetikerin. Mit Wimperntusche werden die Wimpern seidig gebürstet.

*

Schöne Hände erfordern Pflege

Sind die Hände nach der Arbeit in Haushalt oder Beruf rauh und rissig, reibt man sie mit Zitronensaft ein. Nach jedem Waschen werden die Hände leicht eingefettet. Die Nägel werden mit einer Nagelbürste gebürstet, es darf sich kein Schmutzrand unter den Nägeln festsetzen. Die Nägel werden oval oder mittellang gefeilt. Zu lange Nägel wirken unsympathisch, zu kurze aber plump. Mit mit jedem Nagelreinigen wird gleichzeitig die Nagelhaut zurückgeschoben. Nagellack ist Geschmacksache. In jedem Fall wirkt eine Frauenhand nur nur dann gepflegt, wenn der Lack oft genug erneuert wird und niemals abblättert.

*

Dies und Das

Den Scheichs paßt es nicht

In einer Oase Saudi-Arabiens stimmten von 40 stimmberechtigten Scheichs 31 gegen die Abschaffung der Harems In einer Resolution hat die arabische Frauen-Union die Abschaffung bis zum ersten Juni 1957 gefordert. Einer der Scheichs erklärte, es sei schon eine Zumutung, daß sie über solche „Schande des arabischen Mannes" überhaupt abstimmen müßten. Aber immerhin gab es neun, die moderner dachten.

*

Das Recht auf das eigene Haar

Das oberste Militärgericht in Rom, hat einem italienischen Soldate das Recht zuerkannt, die Haarfrisur nach Belieben zu tragen. Das Turiner Militärgericht, das ihn für seine Weigerung, sich militärisch kurzen Haarschnitt zuzulegen, mit zwei Jahren Gefängnis bestrafen wollte, muß nun sein Urteil revidieren.

*

„Unterbezahlte" Frauen

Gina Lollobrigida muß für 1956 ein Einkommen von 30 Millionen Lire (210000 DM) versteuern, sie war damit auch im vergangenen Jahr die höchstbezahlte italienische Schauspielerin. Sophia Loren versteuert schätzungsweise nur 16 Millionen Lire. Aber der höchstbezahlte Filmschauspieler Italiens, Vittorio de Sica, hat in der gleichen Zeit 56 Millionen Lire verdient — und da redet man von gleichem Lohn für gleichwertige Arbeit. Oder sollte etwa „die Lollo" nicht gleichwertig sein . . . ?

*

Versüßte Bleistifte

Um den Leuten einen Gefallen zu erweisen, die bei schärferem Nachdenken die Enden ihrer Bleistifte anzuknabbern pflegen, hat eine amerikanische Firma beschlossen, Bleistiftenden mit Erdbeer- und Himbeergeschmack herzustellen. Für Menschen, die Schärferes lieben, auch mit Whisky- u. Rumgeschmack — aber ohne Alkohol. Ob sich die Kreuzworträtsel so besser lösen lassen werden?

*

Der Hochzeitschoral

Der Hochzeitschoral wurde kürzlich in Kings Lynn. England, etwas rasch heruntergespielt. Der Organist hatte es eilig, von der Empore herunterzukommen — er war nämlich selbst der Bräutigam.

Viele Stunden
sind's zur Höhe

Das ist die erste Stufe nach oben, wenn du den Wandel in dir ernsthaft willst.
Doch viele Stufen sind's zur Höhe und zu jeder ist's ein heiliger Schritt.

Die »abwaschlose« Zukunft rückt näher

In den USA gibt es jetzt sieben Geschäfte, in denen die Amerikanerinnen fertige Speisen in einer Hülle kaufen können, deren Material man als ein Mittelding zwischem feuerfestem Glas und durchsichtigerKunststoff Foliebezeichnen könnte. Man braucht die ausgewählten Speisen 5500 verschiedene gibt es in dieser Verpackung — nur in ihrer Hülle heiß werden zu lassen; Teller, Tassen und Untertassen aus demselben Material bekommt man gleich mitgeliefert. Ist die Mahlzeit beendet, wirft man das ganze Geschirr fort, statt es abzuwaschen.

Die Mahlzeiten sollen sich auf diese Weise nur um 1,5% verteuern gegenüber den Kosten, die man selbst bei Bereitung der gleichen Speisen hätte, wobei die Arbeitszeit für Kochen und Abwaschen noch nicht einmal mitgerechnet ist. Die sieben Läden sind seit ihrer Eröffnung ständig „ ausverkauft".

*

Zum Ausprobieren:

Gefülltes Ochsenfilet

Ein Stück Ochsenfilet von 600 g wird 15 Minuten gebraten, dann in dünne Scheiben geschnitten. Jede Scheibe taucht man in ein Püree, das man folgendermaßen bereitet:

250 g Champignons, 1 kleine Zwiebel und ein Bund Petersilie werden gehackt und zusammen in Butter gedämpft, anschließend setzt man noch 1 Teelöffel Tomatenmark und einen Schuß Weißwein zu. Die Masse etwas andicken.

Die eingetauchten Filetscheiben legt man wieder zu einem Steak zusammen und gibt sie in eine feuerfeste Schüssel. Man begießt nun das Fleisch mit einer Bernaiser Sauce und stellt es einen Augenblick in den sehr heißen Ofen. Mit Pommes frites zu Tisch geben.

(Bernaiser Sauce: in 3 Esslöffel Essig werden 3 feingeschnittene Schalotten, einige zerdrückte Pfefferkörner 2 Stämmchen Estragon, gekocht bis die Flüssigkeit auf ein Drittel reduziert ist. Dann seiht man sie ab, verschlägt sie mit 2 Eigelb und nach und nach mit 125 g geklärter Butter. Zum Schluß fügt man noch etwas feingewiegte Estragonblätter bei und schmeckt recht pikant ab.)

Schweden

FRIEDLIEBEND, DOCH WACHSAM

Welches Land wird in zehn Jahren die führende Atommacht Europas sein? Gegenwärtig ist es England, aber wird es seinen Vorsprung halten können? Gerade auf dem Gebiet der Atomenergie-Nutzung sind Voraussagen schwierig, aber ein europäisches Land besitzt alle Voraussetzungen, eine führende, wenn nicht gar die bedeutendste Atommacht des Kontinents zu werden. Es ist Schweden. — Schweden ist ein schönes, reiches und friedliebendes Land, das Musterbeispiel eines Sozialstaates und — einer volksverbundenen Monarchie. Dennoch hat Schweden Sorgen. Sie sind nicht so groß, daß sie allgemeine Unruhe hervorrufen, aber den Verantwortlichen bereiten sie nichts desto weniger Kopfschmerzen.

UNZÄHLIGE RADFAHRER IN DEN STRASSEN DER HAUPTSTADT
Wie in vielen nordischen Städten sieht man auch in den Straßen von Stockholm besonders viele Radfahrer. Mit unvorstellbarer Virtuosität flitzen sie um die Ecken, schlagen Kurven und finden ohne Karambolage den Weg durch den dichtesten Verkehr. Vor den Eingängen der Ämter und anderer öffentlicher Gebäude stehen nicht selten Hunderte von Fahrrädern

Vor einigen Monaten wählte Schweden seinen neuen Reichstag. Als die Stimmen ausgezählt wurden, zeigte es sich, daß die seit fünf Jahren bestehende rot-grüne Regierungskoalition der Sozialdemokraten und des Bauernbundes in Gefahr war.

Der Bauernbund war zum Zünglein an der Waage geworden. Mit ihm zusammen wären die in der Opposition stehenden Liberalen und Konservativen in der Lage, eine bürgerliche Regierung zu bilden. Dennoch beschloß der Bauernbund, vorerst die Koalition mit den Sozialdemokraten beizubehalten, doch es besteht kein Zweifel daran, daß die „Vernunftsehe" auf die Scheidung zutreibt.

Was der Regierung von großen Teilen der Bevölkerung vorgeworfen wird, ist vor allem ihr Versagen im Kampf gegen die Inflation, die allerdings verglichen mit anderen Staaten kaum sehr beängstigend ist. Fühlbarer für den Mann auf der Straße sind die rigorosen Steuern und der sich von einem Jahr zum anderen verschärfende Wohnungsmangel.

Manche dieser Vorwürfe scheinen für den Außenstehenden nicht sehr schwerwiegend zu sein, denn Schwedens Wirtschaftslage ist besser denn je, doch viele Schweden scheinen der Ansicht zu sein, daß ein Regierungswechsel wünschenswert sei. In Fragen der Außen- und der Verteidigungspolitik bestehen traditionsgemäß keine parteipolitischen Gegensätze.

Keine Angst vor Atombomben

Schweden hat sich als erstes Land der Welt auf die Verteidigung in einem Atomkrieg eingestellt. Das hat Milliarden gekostet, aber alle Parteien sind der Ansicht, daß das Geld gut angelegt war. Es wurden eine ganze Anzahl von Luftschutzbunkern gebaut, die selbst den Volltreffer einer Wasserstoffbombe aushalten könnten.

In Stockholm gibt es mehrere dieser Bunker. Der letzte, der fertiggestellt wurde, faßt allein über 40 000 Menschen. Er ist den jüngsten Erkenntnissen entsprechend eingerichtet und praktisch unverwundbar. Sehr zur Freude der Autofahrer dient er im Frieden als Großgarage.

Entlang der Küste sind schon vor Jahren Marinebunker gebaut worden, die nicht nur kleinere Schiffe, sondern auch Kreuzer aufnehmen können. Ein großer Teil der schwedischen Luftwaffe ist in Basen stationiert, die in Felsen gesprengt worden sind. So mancher Reisende, der aus dem D-Zug-Fenster schaute, glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er eine ganze Staffel Düsenjäger aus einem formlos aussehenden Hügel oder gar einem Felsen schießen sah.

Die Ausbildung der schwedischen Soldaten ist ebenfalls dem Zeitalter der Atomwaffen angepaßt. Das Programm sieht vor allem darauf, daß die Soldaten psychologisch auf den Einsatz von Kernwaffen vorbereitet werden. Dennoch läßt der Generalstab die Ausbildung mit konventionellen Waffen nicht zu kurz kommen, denn gerade in diesem Lande dürfte ein möglicher Krieg wegen des Mangels einer größeren Zahl lohnender Ziele nicht nur mit Atombomben und Atomgranaten ausgefochten werden.

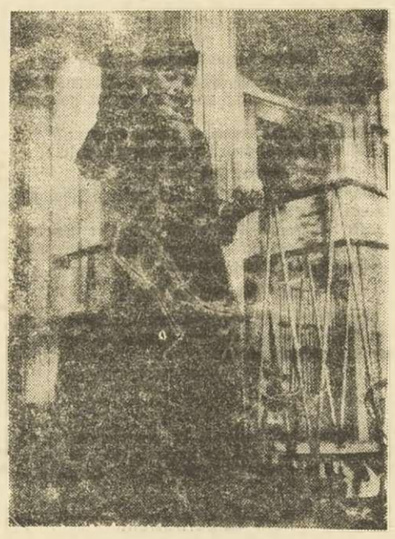
Schweden ist ein friedliebendes Land, es ist aber auch fest entschlossen, seine Freiheit, wenn nötig, zu verteidigen.

Uran für Jahrtausende

Obwohl das Land auf den Kampf mit einem Angreifer vorbereitet ist, der Atomwaffen besitzt, hat es selber weder Atombomben noch Atomgranaten. Dennoch ist es auf dem besten Wege, eine bedeutende Atommacht zu werden. Vor etwa einem halben Jahr gab der schwedische Ministerpräsident bekannt, daß in Naerke und Vaestergoetland gewaltige Uranerzlager entdeckt worden seien. Nach den bisherigen Schätzungen könnten sie etwa 150 000 Tonnen spaltbares Uran liefern. Das würde genügen, um den Energiebedarf des Landes für mehrere Jahrtausende zu decken.

In wenigen Jahren will Schweden eine Reihe von Atomkraftwerken in Betrieb nehmen. Das Land verfügt über einige hervorragend ausgerüstete Kernforschungsinstitute und einen Stab erstklassiger Atomphysiker.

Die Frage der friedlichen Nutzung der Kernenergie ist für Schweden von großer Bedeutung, da die Wasserkraftreserven schon nahezu erschöpfend ausgenutzt werden. Daneben aber erhebt sich die Frage, ob Schweden auch Kernwaffen entwickeln und herstellen soll. Die Strategen sagen Ja. Sie weisen nicht zu unrecht darauf hin, daß es nicht genüge, sich darauf zu beschränken, Atombombenangriffe zu überleben. Man müsse auch Kernwaffen haben, um einen möglichen Angreifer abzuschrecken.



IN DER LAPPENSCHULE
wird den Kindern Schreiben und Lesen beigebracht. Besonders im Winter, wo der Aufenthalt in diesem Teil Nordschwedens draußen unmöglich ist, findet der Unterricht statt. Die Aufnahme wurde im Dorf Jokkmokk gemacht

Staatsfeind Nr. 1: Alkohol

Weit explosiver als die Atombombenfrage ist für Schweden die des Feuerwassers. Vor reichlich einem Jahr verbrannte die Bevölkerung die verhaßten „motboks", die Rationierungsbücher, die den Schweden nur geringe Mengen Schnaps und Wein zustanden.

Nach der Rationierungsaufhebung schien anfangs alles gut zu gehen. Es wurde mehr Bier als früher getrunken, aber das schien nicht bedenklich. Die Antiprohibitionisten erklärten siegesgewiß: „Wir haben es ja gleich gesagt." Dann aber wurden die Voraussagen der größten Pessimisten noch übertroffen. Junge Menschen, die früher mit Begeisterung Milch getrunken hatten, fanden plötzlich Gefallen an hochprozentigen Getränken. Das traf nicht nur für die Männer zu, sondern auch für die Frauen.

Es mag wohl übertrieben sein, wenn manche Schweden behaupten, ihr Land werde sich, wenn es so weiter ginge, zu Tode trinken, aber die Situation ist besorgniserregend. Der Jahresverbrauch an reinem Alkohol beträgt pro Kopf der Bevölkerung sieben Liter. Das ist ein Weltrekord, wenn auch ein trauriger.

DAS KÖNIGREICH SCHWEDEN
stellt mit 448.953 qkm den gebietsmäßig größten Staat der skandinavischen Länder dar. 1905 löste Norwegen die Union mit Schweden auf. Im Norden wohnen auch Finnen und Lappen. Dicht ist der äußerste Süden besiedelt

Was verdient der Nachbar?

Wohl schimpfen viele Schweden über die hohen Steuern, aber gegen eine wohl einmalige Einrichtung des Fiskus haben sie bisher noch nicht protestiert: den „Taxeringskalender". Die neueste Auflage ist in diesen Wochen erschienen und wurden sofort gleich ihren Vorgängern ein Bestseller.

Mit dem Taxeringskalender hat es eine besondere Bewandtnis. In ihn werden alle Schweden aufgenommen, die in einem Monat mehr als 1 500 Kronen (etwa 1 250 D-Mark) Einkommen haben oder wenigstens diese Summe beim Finanzamt angeben. Lediglich der König darf sein Einkommen verheimlichen.

In einem weniger steuerfreudigen Lande wie etwa Frankreich oder Italien würden sich die Bürger alle Mühe geben, diese Grenze nicht zu erreichen, denn das Buch wird überall öffentlich verkauft, so daß der liebe Nachbar weiß, wieviel man verdient oder wie groß der Unterschied zwischen dem wirklichen Einkommen und dem auf der Steuererklärung angegebenen ist. Aber in Schweden ist das anders. Dort wird es allgemein als Ehre betrachtet, in den „Taxeringskalender" aufgenommen zu werden.

Das Paradox vom Schimpf über die Steuer und dem Wunsch, in das Buch aufgenommen zu werden, das die Einkommensverhältnisse offenlegt, ist nur scheinbar. Der „Taxeringskalender" bestätigt die Kreditwürdigkeit. Geht Herr Björkmann in einen Laden, um einen teueren Fersehempfänger oder ein Auto auf Raten zu kaufen, dann genügt ein kurzer Blick in den Bestseller des Finanzamtes, um seine Kreditwürdigkeit zu bestätigen. Das ist für alle Beteiligten recht angenehm. Wer die 1 500 Kronen im Monat nicht verdient, hat es allerdings schon wesentlich schwerer, Kredit zu erhalten.

Sieben Millionen „Leibwächter"

Die Metropole Schwedens trägt ihre Bezeichnung „Venedig des Nordens" zu Recht. „Stockholm ist" — nach „Nagels Reiseführer Schweden" — „eine der bezauberndsten Hauptstädte der Welt. Da es zugleich auf dem Festland und auf einem aus 13 Inseln bestehenden Archipel liegt, dort wo der Mälarsee in die Ostsee mündet, hat man es oft ‚die Stadt auf dem Meer' genannt. Aus dem kleinen befestigten Handelsplatz, der es vor 700 Jahren war, ist es allmählich zu der großen, reichen Metropole geworden. Heute ist Stockholm mit seinen kulturellen Einrichtungen, seinem Freihafen, seinen Fabriken die größte Stadt Schwedens."

Ein berühmter Reisender hat einmal gesagt: „Man kann in Stockholm schwer erkennen, wo die Natur beginnt und wo sie aufhört." — „Und das ist nur allzu wahr" bestätigt unser ‚Reiseführer', „denn die Stadt fügt sich harmonisch in die sie umgebende Landschaft ein. Die vielen Wasserstraßen und Brücken, die zahlreichen Parks und gepflegten Anlagen schaffen eine Atmosphäre beschwingter Freiheit und lassen die Stadt als Teil einer Landschaft erscheinen, in der nichts, was der Mensch geschaffen hat, das Auge beleidigt ...

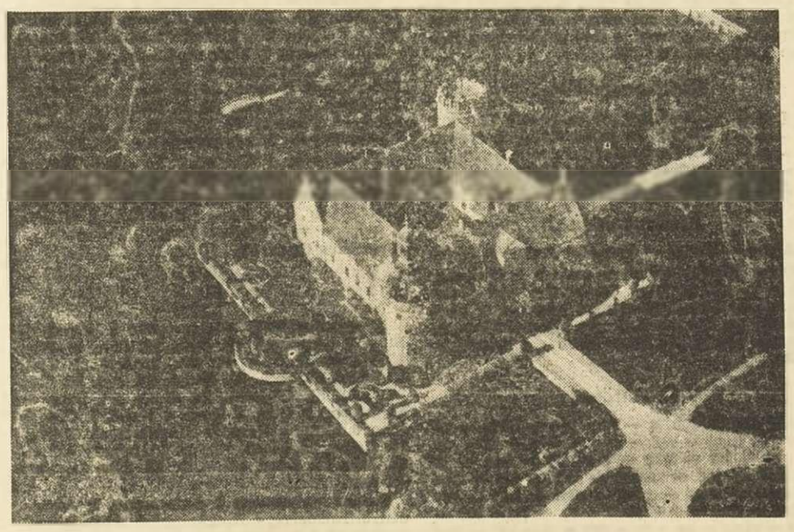
Im Laufe seiner langen Geschichte wurde Stockholm sechsmal von Feuerbrünsten heimgesucht, aber wie das so oft bei alten Städten der Fall ist, war dies jedesmal eine Gelegenheit, es schöner und größer neu aufzubauen ..

Der besondere Stolz der schwedischen Hauptstadt ist die Untergrundbahn. Die letzten Teilstrecken des 37 Kilometer langen Netzes werden 1958 fertiggestellt sein. Sieben davon sind noch im Bau. Sie verlaufen in einer Tiefe bis zu 25 Metern durch soliden Granit.

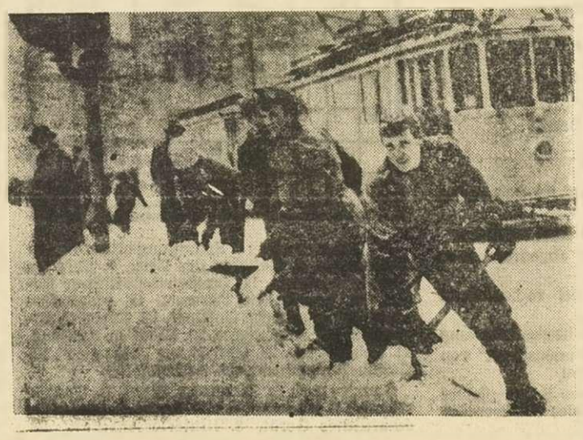
Was das Tivoli für Kopenhagen und der Prater für Wien ist, das ist für Stockholm das Freilichtmuseum Skansen, eine außergewöhnliche Mischung von Museum und Vergnügungspark. Wer an der schwedischen Geschichte interessiert ist, sieht sich die alten Häuser aus vergangenen Jahrhunderten an, die in Skansen aufgebaut worden sind, wer gerne Volkstänze tanzt, kommt ebenso auf seine Kosten wie jemand, der auch beim Tanzen mit der Zeit geht. Für Musikliebhaber und Theaterfreunde ist ebenfalls gesorgt.

So mancher der Ausländer ist etwas überrascht, wenn er in Stockholm, sei es in Skansen oder einem der Tanzsäle in der Stadt, von einem älteren Herrn im Frack gebeten wird, für den Tanz zu zahlen. Diese Sitte ist alt und wird sich wohl noch eine ganze Weile halten.

Wer öfter durch Straßen von Stockholm schlendert, begegnet über lang oder kurz auch einmal dem König bei einem seiner Spaziergänge. König Gustav VI. verzichtet auf uniformierte Wächter und Geheimpolizisten. Ein Amerikaner, der ihn in der Hauptgeschäftsstraße Stockholms erkannte, fragte ihn erstaunt, wo denn seine Leibwache sei. Der König lachte und zeigte auf die Menschen, die sich durch die Straßen wälzten. „Da, sehen Sie", sagte er, „da sind meine Leibwächter. Es sind insgesamt sieben Millionen."



WASSERBURG VITTSKÖVLE IN SÜDSCHWEDEN
Großartige Schlösser, die heute noch vom Reichtum und der Prunkliebe vergangener Zeiten beredtes Zeugnis ablegen, ließen sich die alten Geschlechter Schwedens an den malerischsten Stellen des Landes erbauen. Nicht selten finden sich imposante Wasserburgen wie die von Vittskövle, die sich in reizvoller Harmonie in die eigenartige Landschaft Schwedens einfügen



WENN STARKER SCHNEE FÄLLT

haben auch die Soldaten in Stockholm alle Hände voll zu tun. Der Winter kann in Schweden recht kalt sein und lange dauern; besonders im Norden des Landes machen sich arktische Witterungseinflüsse stark bemerkbar. Der Freund des Wintersports empfindet den schwedischen Winter mit seiner erfrischenden, trockenen Kälte als angenehm. Das Thermometer fällt im Norden bis auf minus 40 Grad. Der Sommer ist meist mäßig warm, und es wird erst spät kühl

Vorwiegend heiter

Die lieben, lieben Frauen

In Stellvertretung der Herzogin

Die Herzogin von Marlborough erhielt einen Emu (Straußvogel) geschenkt. Er wurde nach Blensheim geschickt, wo man ihm alle erdenkliche Pflege angedeihen ließ. Eines Tages legte er ein Ei. Dieses Ereignis veranlaßte den Gutsverwalter der Herzogin folgendes Telegramm zu kabeln:

„Emu hat Ei gelegt. In Abwesenheit Euer Herrlichkeit habe ich Gans auf Ei gesetzt."

Realistische Kunst

In einer Gesellschaft schnitten einige Schauspieler kräftig mit ihren Leistungen auf. Darauf erzählte die berühmte Duse:

„In der Kameliendame spielte ich die Sterbeszene so echt, daß der anwesende Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft, bei der ich mit einer halben Million versichert bin, einen Ohnmachtsanfall bekam."

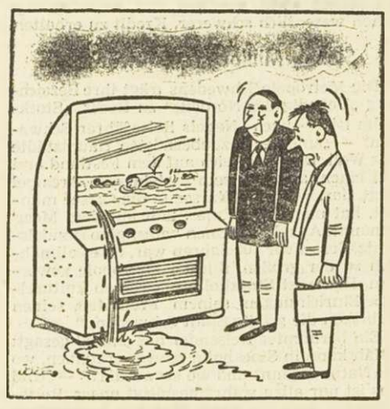
Als die große Sängerin Pauline Lucca noch eine unbekannte Anfängerin war, wurde sie einmal zu einem Gastspiel nach Prag verpflichtet. Auf der Probe zum „Tannhäuser" stellte sich heraus, daß sie außer ihrer herrlichen Stimme und ihrem erstaunlichen Selbstvertrauen nichts mitgebracht hatte.

„Kennen Sie den Text nicht?" fragte der Spielleiter vollkommen verblüfft.

Nein, sie kannte den Text nicht.

„Aber Sie müssen doch wenigstens etwas von der Mythe wissen!" rief der Spielleiter verzweifelt aus.

Empört kam die Lucca an die Rampe und schrie: „Was geht Sie meine Miete an? — Meine Miete zahlt Fürst Lobkowitz!"



„Sie haben Recht, mein Herr, da scheint etwas nicht zu stimmen." (USA)

„Du hast noch zwanzig Minuten Zeit, um dich in einen dynamischen, aktiven Arbeitgeber zu verwandeln!" (Schweiz)

Launerliche Kleinigkeiten

Der Über-Zerstreute

Professorsgattin zu ihrer Freundin: „Mit meinem Mann geht's wirklich bald nicht mehr! Seine Zerstreutheit übersteigt jede Grenze!"

Freundin: „Nanu, was hat er denn wieder verbrochen?"

Professorsgattin: „Jetzt ist's so schlimm geworden, daß er jedemmal ‚herein' ruft, wenn er seine Pfeife ausklopft!"

So plötzlich

F-F-F-Fr-au Leh-m-kkkuh-l, ww-----olln Sie mei----ne F-F-Fr-a-u werden?"

„Ach, Herr Repunse — — — das kam ja so plötzlich!"

Verlockende Aussicht

Ortsfremder (zum Dienstmann, der ihn zum Hotel bringt): „Sagen Sie mal, ist das Hotel dort das beste in der Stadt?"

Dienstmann: „Nein, aber das einzigste!"

Er hat Zeit

Fotograf: „Also aufgepaßt, Herr Biermeisl! Ich knipse eine Viertelsekunde!"

Biermeisl: „Meinetwegen brauchen Sie sich nicht zu beeilen, ich habe heute doch nichts vor."

Reue

Die empörte Mutter: „Mein Herr, wie konnten Sie sich erdreisten, gestern auf dem Heimweg meine Tochter im dunklen Kurpark zu küssen?"

Der Herr: „Ja, jetzt, bei Tageslicht bereue ich es selber!"

Die Neidischen

Er: „Müssen wir heute wirklich zu diesen langweiligen Knüllings gehen? Ich habe absolut keine Lust dazu!"

Sie: „Ich auch nicht. Aber wenn ich daran denke, wie die sich freuen würden, wenn wir nicht kämen . . ."

Beim Arzt

Doktor: „Ihr Puls geht sehr unregelmäßig, Herr Meier. Trinken Sie?"

Herr Meier: „Ja, aber regelmäßig, Herr Doktor!"

Die moderne Wissenschaft

„Wissen Sie, durch die moderne Wissenschaft bin ich um ein Jahr meines Lebens gekommen."

„Was Sie nicht sagen, wie kam es denn?"

„Mein Fingerabdruck war daran schuld."

Schlag ins Kontor

„Nanu, lieber Direktor, was machen Sie denn für ein trauriges Gesicht?"

„Mir ist mein Prokurist mit der ganzen Kasse durchgebrannt; gerade hatte ich einen so schönen Konkurs vorbereitet."

Der Schotte im Hotel

„Eigentlich will ich kein Zimmer haben, ich brauche nur einen langen Korridor, weil ich nämlich schlafwandle."

800 Lire waren ihm zu wenig

Das Publikum spendete lärmenden Applaus

Als der berühmte italienische Tenor Giovanni Battista Rubini, der sich soviel Millionen ersang, daß er sich ein kleines Herrschaftshaus kaufen konnte, noch ein blutjunger Anfänger war, mußte er eines Abends in der Mailänder Scala für den erkrankten ersten Tenor einspringen und eine schwere Hauptrolle singen.

Nun packte er aber die Gelegenheit beim Vorteil daraus für sein künstlerisches Fortkommen zu schlagen, ganz anders an als die übrigen jungen Kollegen. Diese hätten versucht, zu glänzen — hätten dafür jedoch kaum mehr als eine wortvolle Anerkennung des leitenden Direktors errungen.

Rubini strengte sich an, nicht schlecht zu singen. Er hatte auch noch nicht seine erste Arie zu Ende gebracht, als das verwöhnte Publikum anfing, kräftig zu pfeifen. Darauf hatte Rubini gewartet. Er trat schnell an die Rampe und rief vorwurfsvoll:

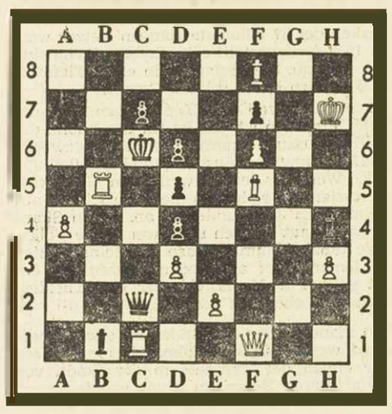
„Meine verehrten Herrschaften! Ich begreife Sie nicht! Es ist doch selbstverständlich, daß ich für meine achthundert Lire keine Stimme für zehntausend Lire hören lassen kann!"

Über diese humorvolle Findigkeit des Anfängers begeistert spendete das Publikum Rubini lärmenden Applaus und setzte durch, daß er höher bezahlt wurde.

„Vati, warum hat der Bankmann so gelacht, als du gesagt hast, daß du mit einer anderen Bank das Geschäft machen willst?" (Italien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe Nr. 157



von J. Hood

Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß Kh7, Df1, Tb5, c1, Lf5, f8, Ba4, d3, e2, f6, h3 (11) — Schwarz Kc6, Dc2, Lb1, h4, Bc7, d6, d5, d4, f7 (9).

Füllaufgabe

A N – – – – – –	1. dänischer Dichter
– A N ———	2. Hauptstadt Australiens
– – A N – – – –	3. Richtschnur
– – – A N – – –	4. Sportgerät
– – – – A N – –	5. Pazifik-Inseln
– – – – – A N –	6. Streik
——— A N	7. Käsesorte

Visitenkarte

Isa Huhli
GENF

Was ist das Mädchen von Beruf?

Gebt Gas!

1. Gas — ist eine Landschaft im Südwesten Frankreichs
2. Gas — eine Operette von Karl Millöcker
3. Gas — nennt man einen abgedroschenen Schlager
4. Gas — ist ein Badeort mit radioaktiven Quellen
5. Gas — eine Magenschleimhautentzündung
6. Gas — nennt man die „Wissenschaft" von der Feinschmeckerei
7. Gas — das Auftreten eines Schauspielers oder eines Ensembles auf fremder Bühne

Eins ins andere

a a
a a a
a e e e
e g g g g
g g n n n n
n s s s s s s

Ordnen Sie die Buchstaben dieser Figur so, daß die waagerechten Reihen bekannte Wörter enthalten, die sich jeweils nur in einem Buchstaben voneinander unterscheiden und folgende Bedeutung haben: 1. Spielkarte, 2. Fluß in Galizien, 3. Haustier, 4. Mädchenname, 5. indischer Fluß, 6. Wellenbewegung.

Um welche Zahl handelt

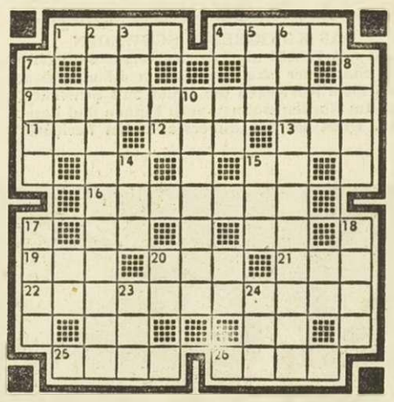
1. Die ? Kurfürsten
2. Die ? mageren Kühe
3. ? gegen Theben
4. 2 auf einen Streich
5. Die : Schwaben
6. Die ? Weltwunder der Antike
7. Rom, die Stadt auf ? Hügeln

Neue Köpfe — neuer Sinn

Asche — Horn — Abel — Rost — Meise — Auge

Diesen sechs Wörtern sollen neue Buchstaben vorangesetzt werden, so daß neue Begriffe entstehen. Die angefügten Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines Metalls.

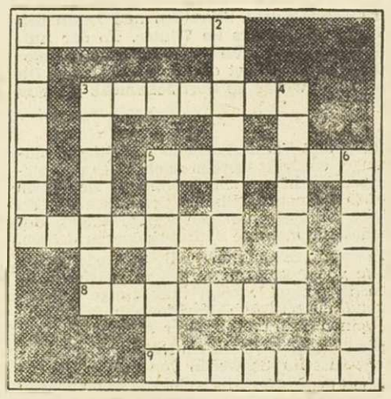
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Sammlung altnordischer Dichtungen, 4. Geliebte des Zeus, 9. Berg im Himalayagebirge, 11. landwirtschaftlicher Besitz, 12. persönliche Fürwort, 13. Magenferment, 15. ägyptische Gottheit, 16. Farbe (französisch), 19. Sonnengott, 20. Stadt in Rußland, 21. Lebensende, 22. Gestalt aus „Rigoletto", 25. Gesellschaftsschicht, 26. Aschengefäß.

Senkrecht: 2. europ. Staat, 3. Tongeschlecht, 5. Hausflur, 6. Erklärung, 7. landwirtschaftliches Gerät, 8. Hinterlassenschaft, 10. Oberflächenbearbeitung, 14. Anerkennung, 15 alkohol. Getränk, 17. Feuerstelle, 18. Blutbahn 20. „Unter anderem" (abk.), 23. Segelkommando, 24. Metall.

Zum Selberbasteln



Einbaum — Ellipse — Elritze — Epistel — Lorelei — Makrele — Manzoni — Odyssee — Palermo — Problem — Scherge — Savanne.

Diese Wörter sollen nach Kreuzworträtselart so in die Figur eingesetzt werden, daß sämtliche waagerechten und senkrechten Reihen richtig besetzt sind.

Wortverwandlung

L I S T
– – – –
– – – –
– – – –
M A U S

Wie kommt man mit List zur Maus? In jeder Reihe darf nur ein Buchstabe verwandelt werden. Bereits geänderte Buchstaben bleiben stehen.

Buchstabentausch

Alpen — Pudel — Frage — Anton — Apfel

Diese Wörter erhalten andere Bedeutung, wenn in jedem Wort der zweite und dritte Buchstabe herausgenommen und durch zwei andere ersetzt werden. Im Zusammenhang nennen die neuen Buchstaben ein Schmuckstück.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — bin — blan — ca — ca — dam — del — e — e — e — el — er — glo — ha — hae — i — im — ker — le — ling — lot — mann — me — mi — mo — mus — mus — nau — neh — nis — nis — nu — nus — o — pres — ra — re — rie — ries — rung — sa — se — ser — si — tan — tau — te — ti — tri — vi — was — zy, sollen 18 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben ergeben eine alte Weisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. Tierkreiszeichen, 2. Mädchenname, 3. Weinart, 4. Glücksspiel, 5. Gesellschaftsschicht, 6. afrikan. Hafenstadt, 7. Stadt am Main, 8. Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 9. beißender Spott, 10. Fluß in Frankreich, 11. Harzart, 12. Blutfarbstoff, 13. Gewinnbeteiligung, 14. Stadt in Holland, 15. Kunstrichtung, 16. Fell des Sumpfbibers, 17. Teil des Hauses, 18. Landzunge.

Magisches Quadrat

1. Südwesteuropäer
2. Gebirge in Asien
3. deutscher Dichter
4. Plan, Anschauungsbild
5. Haushaltsgerät

Kleines Mosaik

enwi — inwe — leswu — nieko — rfr — ess — iral — ohse — ennt — ten — nnw.

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben die vorstehenden Satzbruchstücke eine Lebensweisheit.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe Nr. 157 von Th. Schuster: 1. Sg5, Kg8 2. Sf7! Kf7: 3. Ld5 matt. 2. . . . Kh7 3. Sf6 matt.

Kleines Mosaik: Wenn du etwas Kluges suchst, suche es bei Nacht!

Visitenkarte: Bierkutscher.

Füllaufgabe: 1. Andromeda, 2. Balthasar, 3. Guatemala, 4. Bonaparte, 5. Sensation, 6. Balalaika, 7. Transvaal, 8. Manhattan, 9. Albalonga.

Silbenrätsel: 1. Nase, 2. Umbra, 3. Riesa, 4. Amrum, 5. Uruguay, 6. Fohlen, 7. Datum, 8. Eldorado, 9. Reizker, 10. Element, 11. Raffael, 12. Karriere, 13. Energie, 14. Neigung, 15. Nehrung, 16. Tientsin, 17. Naivität, 18. Intoleranz. — Nur auf der Erkenntnis beruht die Freiheit.

Füllaufgabe: 1. Kanton, 2. Thekla, 3. Stuewe, 4. Karton. — Manhattan, Hollywood.

Buchstabengleichung: a = Furt, b = Eid, c = Heim, d = Tasse, e = Tal, f = Tau, g = Ei, x = Freiheitsstatue.

Magisches Quadrat:
IGEL
GOBI
EBBE
LIED

Kreuzworträtsel. Waagerecht.: 1. Mord, 4. Stop, 7. Leumund, 10. Dom, 12. San, 13. Ehe, 15. Herde, 17. Ente, 19. Illo, 21. Iris, 22. Esel, 23. eben, 25. Exil, 27. Essen, 30. Ast, 32. Tal, 33. Aga, 34. Okarina, 35. Grab, 36. Sarg — Senkrecht: 2. Olm, 3. Duse, 4. Sund, 5. Ode, 6. Idee, 8. Mars, 9. Nero, 11. Omnibus, 14. Heling, 15. Heine, 16. Eisen, 18. Ire, 20. Iex, 23. Edam, 24. Isar, 26. Lear, 28. Grab, 29. Elis, 31. Tor, 33. Aar.

Zusammenfassung: 1. Leiermann, 2. Almaden, 3. Talsperre, 4. Ringkampf, 5. Abendessen, 6. Vogelnest, 7. Insterburg, 8. Armada, 9. Tonleiter, 10. Ackerland. — La Traviata — Fußballball.

Buchstaben-Pyramide: 1. e, 2. Ei, 3. Ire, 4. Bier, 5. Tiber, 6. Beirut, 7. Turbine.

Visitenkarte: Hochbau-Ingenieur.

DIE HEILIGE FAMILIE AUF DER FLUCHT NACH ÄGYPTEN, Gemälde der chinesischen Künstlerin Monika Liu. Aufn.: kna

Winterlicher Bilderbogen

Nun ist wohl in der ganzen Stadt
so gut nichts und so nütze,
als daß man große Handschuh hat
und eine warme Mütze. Johannes Trojan

Wenn der erste Schnee fällt — und darauf muß genau geachtet werden —, nimmt man so viel Äpfel, als Kinder und Personen im Hause sind, und noch einige darüber, damit, wenn ein dritter noch dazu käme, keiner an seiner quota gekürzt werde, tut sie in den Ofen, wartet, bis sie gebraten sind, und ißt sie dann ... Matthias Claudius

DIE Stille Stunde

Füchschen, der Rennfahrer

Von der Seifenkiste zum Straßenkreuzer / Von Karl Burckheiser

Übrigens hieß er Wilhelm, aber sie nannten ihn nur „Füchschen", des roten Schopfes und der Sommersprossen wegen. Er hatte ein Allerweltsgesicht, aber darin große, wasserblaue Augen, aus denen die Klugheit leuchtete und ein pfiffiges Wesen. Vor allem aber besaß er eine äußerst lebhafte, um nicht zu sagen: üppige Phantasie. Die Holzkiste, die er sich von der Mutter erbettelt hatte, nachdem sie jahrelang auf dem Speicher als Behältnis für Gerümpel und allerlei Tand benutzt worden war, erklärte er zu seinem Auto. Das versah er mit selbstgefertigten Rädern, auf denen er sich mit den Händen rudernd, fortbewegte. Alle Künste des Autofahrens hierbei nachahmend, mit dem Mund die Geräusche des ratternden Motors, zuweilen das Tutuu des Signals.

Die meisten verlachten ihn ob solcher Einfalt, erst recht, da er einmal gestanden hatte, später Autofahrer werden zu wollen. Keiner, der mit Frachten durch die Straßen poltere, sondern ein richtiger Rennfahrer auf der ebenen Zementbahn.

Wenn ein Auto in der Straße hielt, war Füchschen stets hurtig zur Stelle, besah es sich hinten und vorn, staunend, blickte den Männern auf die Finger, wenn sie mit Hebel und Schalter hantierten, manchmal, so schien es ihm, hoheitsvoll wie Könige; eilte dann rasch zu seiner beräderten Kiste, um mit ihr, seiner Phantasie gemäß, in gleicher Weise zu verfahren.

Die Mutter ließ ihn gewähren. Manchmal mußte sie auch die Jungen von ihm fernhalten, die ihn wegen seiner Einfalt neckten oder herausfordernd „Füchschen, Füchschen" riefen.

Ein wenig ging es ihm schon zu Herzen, dem kleinen Kerl, daß sich die anderen stets brüsteten, alles angeblich schöner und besser zu haben und auf ihn herabsahen, weil er so bescheiden war. Vor allem stachelte Hugo ihn auf. Der hatte ein Fahrrad, dessen Felgen verchromt waren und auf dem er sich nach Belieben tummeln konnte. Das stellte er protzig der hölzernen Kiste zur Seite und meinte: nächstes Jahr bekomme er eines mit Motor, sein Vater habe es ihm versprochen. Später aber würde er sich ein Auto kaufen und vielleicht dürfe Füchschen ihn dann fahren, aber das wolle er sich noch überlegen.

Füchschen, verdrossen über derlei Reden, seufzte. Heimlich klammerte er sich an die Zukunftsbilder, die ihm seine Phantasie vorgaukelte. Er widmete sich noch ernster seiner beräderten Kiste, stattete sie mit allerlei Zubehör aus, versah sie gar mit polizeilicher Kennummer, und wenn die Sonne schien: mit einem Verdeck aus zerschlissener Leinwand, — was lächerlich und unmodern sei, trumpfte Hugo auf, wie Füchschen demnächst an dem neuen Wagen seines Vaters beobachten könne.

Dieses sehr elegante Fahrzeug, als es eines Tages vor des Besitzers Wohnung hielt, erregte nicht nur Füchschens, sondern auch aller anderen Jungen offenes Staunen. Es hatte einen gestreckten Bug, der auf Schnelligkeit deutete, genau wie der blitzende Pfeil vorne auf der Kühlerhaube, etwas abstehende, schräge Räder, die eine gute Straßenlage garantierten und an ein Rennauto erinnerten.

Hugo spielte sich als der Kundige auf. Als er Füchschen ansichtig wurde, klaschte er in die Hände und meinte: Na, Füchschen, wie wäre es mit so einer Rennmaschine? Alle lachten und spotteten, so daß Füchschen ganz klein und verschämt wurde. Es war für die Bösen zu heiter, sich neben diesem schnittigen, lackglänzenden Prunkstück den armen, kleinen Kerl mit der beräderten Holzkiste vorzustellen.

Ob er denn schon in einem richtigen Auto gesessen habe, wollte Hugo von oben herab wissen. Da schüttelte Füchschen nur traurig den Kopf. Schön, dann sei jetzt Gelegenheit, dies nachzuholen, meinte Hugo, und

Zeichnung: Neumann

ermunterte den Schüchternen, vorn aufzusteigen, während er hinten Platz nahm, so, wie er es zu tun gedachte, wenn er selbst ein Auto besäße und Füchschen ihn kutschierte.

Mit Füchschen, als er am Lenkrad saß, stolz die Straße hinabblickend, unter seinem Fuß die verschiedenen Hebel spürte, ging eine seltsame Wandlung vor. Alles ringsher versank: Der Kameraden aufreizendes Gelächter, das Bild von der armseligen Kiste zu Hause! Ein Endchen des heimlich gehegten, unablässigen Wunsches war ihm Wirklichkeit geworden!

So, wie er es in seiner Holzkiste mit Leidenschaft und Phantasie geübt, hundertmal den Großen abgesehen hatte, betätigte er Zündschlüssel und Gashebel, schaltete kundig die Gänge, um dann, ehe die Umstehenden recht begriffen, was hier Unglaubliches geschah, davonzufahren.

Der großmäulige Hugo hinten wurde blaß vor Angst, die Umstehenden, zurückweichend, rissen die Augen auf, starrten dem Wagen nach, der, mit Füchschen am Lenkrad, in mäßiger Geschwindigkeit um die Ecke bog.

Nun schrien und riefen alle aufgeregt durcheinander. Der dicke Besitzer kam prustend und schimpfend gelaufen, hetzte die Straße hinab, nachdem er seinen Angehörigen zugerufen hatte, die Polizei zu alarmieren.

Füchschen war indessen mit seiner Fahrkunst nicht weit gekommen. Ob die Benzinzufuhr nicht funktionierte oder ein anderer kleiner Defekt den Armen vor Schlimmerem bewahrte: genug, das Auto blieb plötzlich auf offener Straße stehen, so daß Füchschen, zur Besinnung gekommen, Reißaus nehmen konnte, bevor der aufgebrachte Besitzer, schweißbedeckt und fluchend, anlangte.

Hugo, seinem Sohn, verabreichte er an Ort und Stelle eine gehörige Tracht Prügel; mit Füchschens Mutter, tobte er, werde er sich noch auseinandersetzen; mäßigte sich aber, als er erkannte, daß kein Schaden entstanden war und das Auto sich mit ein paar Handgriffen wieder flottmachen ließ.

Die Kunde von Füchschens erstaunlicher Tat, (vor deren erzieherischen Folgen, das sei allen gesagt, die ähnliches im Schilde führen, er nun mit Recht bangte!) verbreitete sich unterdessen in alle Gassen und Winkel. Keiner verspottete ihn künftig mehr, auch die Böswilligsten betrachteten ihn mit heimlicher Verwunderung. Mit seiner Seifenkiste aber, die ein Auto vorstellen sollte, wurde er von diesem Tage an nie mehr gesehen!

Dreimal zwei ist sechs / Von Edith Mikeleitis

Zwei Freunde saßen sich gegenüber. Sie sprachen miteinander wie Menschen, die sich kennen, sich aber voreinander hüten müssen. Denn es handelte sich um eine geschäftliche Auseinandersetzung, wobei jeder seinen Vorteil zu wahren suchte und sein Recht behauptete. Jeder von ihnen hatte von dem anderen eine ganz bestimmte Meinung, aber jeder hatte auch eine ganz bestimmte Meinung von sich selbst.

Sie kamen nicht weiter, und ihre Köpfe brannten wie zwei Feuerkugeln. Ihre Freundschaft war in Gefahr, in Feindschaft verwandelt zu werden.

Da trat ein Dritter ein, ein stiller und besonnener Mann, den sie beide gut kannten. Er setzte sich schweigend zu ihnen und hörte eine Weile zu. In eine Pause des hitzigen Gesprächs hinein sagte er: „Ihr glaubt, daß Ihr zwei seid, die sich gegenübersitzen. In Wirklichkeit aber seid Ihr sechs!"

Verblüfft sahen sie ihn an, feindlich, als wolle er sich einen Scherz mit ihnen erlauben. Doch er fuhr ruhig fort: „Es verhält sich so: Zuerst sind die beiden da, die ihr selbst in euch seht. Dann sind noch die beiden da, die ihr gegenseitig in euch seht. Und zuletzt sind die beiden da, die Gott in euch sieht. Das sind dreimal zwei verschiedene Menschen. Prüft, ob ich recht habe!"

Damit erhob er sich und ließ die Streitenden allein. Sie starrten sich betreten an, nicht wissend, ob sie den Kopf schütteln oder spotten sollten. Des Dritten Stimme hatte bestimmt und ernst geklungen. Zum Streiten hatten sie plötzlich keine Lust mehr. Sie dachten vielmehr, ohne es zu wollen, über die Worte des Dritten nach. Wie euch Gott sieht! Was sollte das heißen? Daß er vollkommen sei. Dann ist auch das, was er erschaffen hat, vollkommen. So wäre ich auch ...? Das wagten beide nicht zu Ende zu denken, denn vor einer solchen Frage hatten sie noch nicht gestanden. Aber ihren Streit fanden sie auf einmal nicht mehr wichtig genug, um ihn fortzusetzen. Sie verabschiedeten sich voneinander. Plötzlich waren sie einig ohne Worte.

Der Monsun / Von Rudolf Hickl

Es regnet in Strömen. Ich stehe mit meinem Buben auf der großen Jumna-Brücke und wir blicken in die mächtigen, grauen Wassermassen, die sich rasend dahinwälzen. Gefesselt von der Naturgewalt, sehe ich nicht, wie sich mein Junge über das Geländer lehnt. Sein Schrei läßt mir das Blut in den Adern erstarren. Das vor Schreck erblaßte Gesicht mit den so geliebten Augen meines Kindes, sehe ich noch einmal, bevor es die reißenden Fluten verschlingen. Verzweifelt stürze ich mich hinterher. Hart schlage ich auf einen Gegenstand und spüre halb ohnmächtig, wie mich das Wasser in rasender Geschwindigkeit dahintreibt, aber an die Oberfläche komme ich nicht mehr.

In der größten Verzweiflung werde ich erlöst und werde wach. Ich fühle, daß ich mich im Bett befinde. Vollkommen durchschwitzt, aber doch erleichtert, gehe ich ins Schlafzimmer meines Jungen und höre, am Bett stehend, seine regelmäßigen Atemzüge. Zärtlich streichle ich sein weiches Haar; gerührt denke ich, wie doch ein Kind auf das Verantwortungsgefühl und die schützenden Hände der Erwachsenen angewiesen ist. Als ich auf die Türe blicke, die in den Garten führt, sehe ich, daß sie nicht ganz geschlossen ist. Kräftig muß ich sie zudrücken, bis das Schloß einklinkt. Da klemmt sich wieder der Teppich, denke ich und gehe wieder beruhigt in mein Zimmer.

Doch ich kann nicht einschlafen. Der Monsunregen plätschert ans Fenster und meine Gedanken sind in Agra, bei der Jumna-Brücke, die mir im Traum erschienen war. Ja, ja, der Monsun, er bringt der Landwirtschaft das kostbare Wasser, das über Wohlstand oder Hungersnot entscheidet.

Als ich gegen Morgen doch eingeschlafen bin, werde ich durch einen Schrei meiner Frau aus dem Schlaf gerissen. Er kam aus dem Schlafzimmer unseres Sohnes. Als ich erregt das Zimmer betrete, steht meine Frau vor der offenen Tür, die in den Garten führt. Da erblicke ich zur Hälfte auf der Schwelle eine 40 cm lange Krait. Ihr Kopf ist zerquetscht. Die Krait ist einer der giftigsten Schlangen. Ein einziger Biß bedeutet den sicheren Tod.

Ich wage nicht daran zu denken, was heute nacht geschehen wäre, wenn ich nicht unbewußt die Tür geschlossen und dabei den Kopf der Viper zerdrückt hätte.

Wir fangen einen Vogel / Von Gert Lynch

Wolf schrieb einen Aufsatz über die Hauskatze. „Heißt es eigentlich ‚scheinbar' oder ‚anscheinend', Papa?"

...as kommt darauf an", sagte ich. „Lies ...den Abschnitt vor."

...olf las vor: „Im Wind fliegt eine Feder. ...atze springt danach. Scheinbar fängt ...nen Vogel."

... würde ‚anscheinend' schreiben. An...nend glaubt sie einen Vogel zu fan...

...olf strich „scheinbar" aus und ersetzte ...ch „anscheinend".

...ißte es nicht heißen: augenscheinlich ...sie einen Vogel?" warf der Großvater ...nd sah von der Zeitung auf.

...olf strich „anscheinend" aus und er...e es durch „augenscheinlich".

...ieso?" sträubte ich mich. „Mit dem ‚anscheinend' will man sagen, daß man ...indruck hat, daß die Katze beim Sprung ...h der Feder einen Vogel zu fangen ...ubt. Aber genau weiß man es nicht. Es ... auch sein, daß sich die Katze nur dem ...rieb hingibt und sich dessen bewußt ...olgedessen müßte es heißen: Anschei...aubt sie einen Vogel zu fangen."

... strich „augenscheinlich" aus und er...s wieder durch „anscheinend".

...ehe den Fall anders", beharrte der ...er. „Die Katze hat sich augenschein...n einer Vogelfeder überzeugt und ...stur nach dem Vogel, der die Feder ...ogelfeder und Vogel sind während ...anges für die Katze dasselbe. Vor...nlich dem Augenschein nach, glaubt ...e einen Vogel zu fangen. Deshalb ...s wohl ‚augenscheinlich' heißen."

...mag ich nicht mehr", zeterte Wolf, ...r „anscheinend" wieder ausstrich ...euem durch „augenscheinlich" er...

... sich die Hausfrau ein, die lä...rt hatte. „Könnte es nicht ...en, wie Wolf ursprünglich ...? Ich könnte mir vorstellen, ...e den Vogel nur scheinbar ... nur so tut, als ob. Vielleicht ..., daß sie eine Feder ohne ... Sie verstellt sich nur. Was

...n auch recht haben!" entschied ...isch. „Katzen verstellen sich ..., daß ich wegen des blöden ...haupt gefragt habe. Nun habe ... ewigen Ausstreichen und Drü...en die ganze Seite verhunzt." Er ...genscheinlich" zum zweitenmal aus ...tzte es durch „scheinbar".

...Großvater und ich auch „scheinbar" ...onten und unsere Ansichten verfoch...verlor Wolf die Geduld. Er riß das Blatt ...em Heft und schrieb auf die neue Seite: ...Wind fliegt eine Feder. Die Katze springt ...h. Quasi fängt sie einen Vogel.

...e Woche später brachte Wolf den kor...rten Aufsatz heim. Die Hilfslehrerin ... das Wort „quasi" gestrichen und durch ...inbar" ersetzt.

...eshalber legte ich den Aufsatz mei...reund Edmund vor, dessen Steckenpferd die Grammatik ist. Er las, lächelte und schrieb einen Zettel, den er anheftete. Auf dem Zettel stand: Die Korrektur ist fragwürdig. Es könnte etwa heißen: Im Wind fliegt eine Feder. Die Katze springt danach, als ob es ein Vogel wäre.

„Moment mal", fuhr Edmund nachdenklich fort. „Statt w ä r e sollte es wohl s e i heißen. Als ob es ein Vogel sei!" Er zerriß den Zettel und schrieb einen neuen.

Spätabends rasselte das Telephon. „Ich bin's", sagte Edmund. „Paß mal auf. Ich habe mir den Vogel-Fall überlegt. Vernichte bitte den Zettel im Aufsatzheft. Es gibt eine bessere Lösung: Im Winde fliegt eine Feder. Die Katze springt danach, als ob sie einen Vogel finge!"

„Müßte es nicht f a n g e heißen statt finge?" fragte ich. „Als fange sie einen Vogel?"

Da knisterte es in der Leitung, und eine fremde Stimme sagte: „Entschuldigen Sie die Einmischung. Ich bin falsch verbunden und habe unfreiwillig mitgehört. Darf ich Ihnen eine andere Fassung vorschlagen? Nämlich: Die Katze springt danach, als wolle sie einen Vogel fangen."

Damit hatte der treffsichere Unbekannte den Vogel abgeschossen und uns erlöst.

Der Krankenbesuch

Bemühungen am falschen Platz / Von Wolfgang Zenker

Gern fuhr der alte Forstrat nicht in die Stadt. Besonders dann nicht, wenn gerade die Jagd aufging und das Wetter so lockte, auf dem Ansitz den längst ausgemachten starken Bock in Ruhe zu erwarten.

Aber Forstrat Kolzig spürte eine Stimme in seinem Innern, die ließ sich noch weniger zum Schweigen bringen, als die Jagdpassion. Da war von seinen Waldarbeitern einer, der alte Hunnemann, im Schlag verunglückt und ins Krankenhaus gekommen, und er hatte niemanden, der nach ihm sah. An demselben Mittwoch, da die Jagd aufging, war auch Besuchstag. So fuhr denn Kolzig, der Stimme seines besseren Ich gehorchend, in die Stadt und ließ den Bock im Stich.

Der alte Hunnemann lag langgestreckt in seinem weißen Bett. Das braungebrannte Gesicht sah gar nicht so leidend aus; nur war er sehr ernst und schweigsam. „Das werden wir schon bekommen!" dachte Kolzig, „das kommt nur vom Alleinsein!" Er hatte sich auf den Besuch wohlvorbereitet. Mit Kranken soll man nicht von ihren Leiden sprechen. Aufheitern muß man sie. Darum hatte sich Kolzig in der Eisenbahn ein paar von seinen wahrhaftigen Geschichten zurechtgelegt, da sollte der gute alte Hunnemann wohl munter werden.

„Ich hätte Euch ja gern den Schnurpel mitgebracht, dieses Urviech von einem Dackel. Er ist fast stubenrein, nur leider noch nicht ganz, drum ging es nicht. Neulich ist ihm doch was Menschliches passiert, nein, was Hundemäßiges, wollte ich sagen. Mitten in die Stube! Aber er wußte schon genau, daß er's nicht durfte. Also was macht der Kerl? Er zerrt unter dem Tisch die Fußbank vor und läßt sie so richtig über der Pfütze stehen. Als ich in die Stube komme, steht der Schnurpel da und verbellt die Fußbank, läuft zu mir, zurück zur Pfütze, bellt —, er hat mir wirklich weismachen wollen, die Fußbank sei's gewesen!"

Der alte Hunnemann sah Kolzig mit ernstem, unentwegtem Gesicht an: „Ja, Herr Forstrat!"

Kolzig schüttelte den Kopf. Dem armen Kranken mußte es ja recht schlecht gehen, daß er nicht einmal über Schnurpel lachen konnte. Es verdroß ihn etwas, doch entschloß er sich, des Zweckes seiner Reise eingedenk, die nächste Geschichte zum besten zu geben.

„Ihr kennt doch den dicken Seidler, Hunnemann? Den mit der roten Kartoffel im Gesicht?"

Der Kranke nickte ernst.

„Ja, also von dem würde doch jeder glauben, daß er einen Tropfen vertragen kann. Den alten Korn zum Beispiel trinkt er, wie Ihr und ich den Kaffee. Den hab ich vorigen Herbst mal auf den Anstand mitgenommen und dachte, ich probier's mal. Als es so langsam Abend wurde und ziemlich kühl, hab ich die kleine Steinbuddel aus dem Rock gezogen und ihm angeboten. Ich kann Euch sagen, Hunnemann, der hat gespuckt! Gespien hat er und mich angesehen, als wollte ich ihn vergiften. Und was war in der Flasche? Reines Wasser!"

Kolzig mußte selbst lachen, wenn er an des dicken Seidler entsetzte Miene dachte. Doch das Lachen blieb ihm im Halse stekken, als er in Hunnemanns Gesicht sah. Mit bittrem Ernste sah der vor sich hin, schwer ging sein Atem und auf der Stirn stand der Schweiß. Es kämpfte zuckend um seinen Mund, doch sah es nicht recht wie Lachen aus. Der Blick, der den Forstrat aus den Augen des Kranken traf, war angstvoll und flehend. Da wurde Kolzig unheimlich, er verzichtete auf einen dritten Witz, sagte nur noch: „Gute Besserung, Hunnemann!" und schlich sich auf Zehenspitzen zur Tür.

Im Gang traf er die Schwester. Er zeigte mit dem Daumen rückwärts über die Schulter nach der Tür, hinter der Hunnemann lag, und fragte flüsternd: „Es geht ihm wohl sehr schlecht? Ich kann und kann ihn nicht zum Lachen bringen!" — „Um Gottes willen!" rief die Schwester aus, „es geht ihm ja ganz gut, die Rippenbrüche heilen. Nur lachen darf er auf keinen Fall, das würde ihm sehr weh tun!" — „Schwester!" sprach Kolzig mit Gram und Vorwurf in der Stimme, „das hätten Sie mir vorher sagen sollen!" — „Ich habe nicht daran gedacht!" entschuldigte sich die junge Schwester, „Sie sahen auch so ernst aus!" — „Bin ich auch Schwester!" sagte der Forstrat.

Krankenbesuche hat Kolzig nicht mehr gemacht. Und der Stimme seines besseren Ichs traute er seitdem nicht mehr so recht.

Dommages de Guerre

Je porte à la connaissance des clients de l'Architecte Henri Cunibert, mon mari défunt que, jusqu'au Ier janvier 1958, je tiens leurs dossiers des dommages de guerre à leur disposition.

Les dossiers qui n'auront pas été retirés jusqu'a cette date, seront détruits.

Bureau de 9 - 12 hs jours ouvrables.

Vve Henri Cunibert, Avenue de Monbijou 14
Malmedy

Kriegsschäden

Hiermit bringe ich den Kunden meines Mannes, des verstorbenen Architekten Henri Cunibert zur Kenntnis, daß die Abschätzungsakten ihrer Kriegsschäden bis zum 1. Jan. 1958 in meinem Büro zu ihrer Verfügung stehen.

Die Dossiers, die bis zu diesem Termin nicht abgeholt sind, werden vernichtet.

Das Büro ist offen von 9 - 12 Uhr vormittags, außer Sonntags.

Frau Wwe. H. Cunibert
Malmedy
Avenue de Monbijou Nr. 14

A cause de décès

Source, en pleine exploitation à vendre ou à louer à des conditions raisonables
Ecrire à la Rédaction du journal sous A. L.

Wegen Todesfall

Mineralwasserbrunnen zu vermieten oder zu verkaufen. Günstige Bedingungen.
Sich wenden unter A. L. an die Redaktion des Blattes.

Schneiderlehrling

oder Mädchen für sofort gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Äpfel

Allerbeste Qualität, frei Haus geliefert, bei Frost in geheizten Lastwagen, in Kisten zu 23 kg Nettogewicht. Cox Orange 230 Fr. die Kiste, Jonathan 205 Fr., Schöner von Boscop 175 Fr., Belle Fleurs 115 Fr., Bons Pommiers 100 Fr., Graue Reinetten 100 Fr., Sternreinetten (Weinäpfel) 100 Fr., Madame Macord 95 Fr., Sabot-Rouge 85 Fr., Kompottäpfel 75 Fr.

Birnen

Legipont 150 Fr. die Kiste, Kochbirnen 85 Fr.

Geben Sie **Sammelbestellungen** auf:
Bei Bestellung von 100 kg 10 Prozent Rabatt.
Alle Früchte sind ausgesucht und sortiert.
Sie stammen aus den besten belgischen Obstplantagen

Sich wenden an: **Gregoire-Evrard**
JEVIGNE-**VIELSALM** - Tel. Vielsalm 814

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb
Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Für die 3 Karnevalstage gute
Unterhaltungskapelle
mit Akkordeon, (2-3 Mann) gesucht. Hotel Pip-Margraff, St. Vith, Tel. 25.

Junges
Dienstmädchen
in Dauerstellung für nur leichte Hausarbeit gesucht. Guter Lohn. Sich wenden an: Villa „Epilogue", Parfondruy-Stavelot. - Tel. 272

Dr. Herion in Lüttich, sucht.
Dienstmädchen
Guter Lohn u. gute Behandlung. Man wende sich an das St. Josephs - Hospital ...h, samstags nachmit...

Bauernhof zu verpachten
Biete einen Gesamtbesitz von 3 Hektar zum Tausch gegen Arbeit. - Sofort frei
Sich wenden an Josef Colla, Givroulle-Bastogne

Landarbeiter
dringend gesucht. Josef Colla, Givroulle, Tel. Bastogne 1213

Für Ihre **MÖBEL**
nur eine Adresse
Walter Scholzen - St. Vith
Hauptstrasse 77 - Mühlenbachstrasse 16
Tel. 171 - Lieferung frei Haus
Matratzen
aus eigener Werkstatt
Scholzen ein Begriff für Facharbeit!

»TIM«

Der pfiffige Reporter!

Alle Bände vorrätig bei

DOEPGEN-BERETZ - ST. VITH Hauptstraße

Oremus

Cebet- und Gesangbücher der Diözese Lüttich. Dazu passende Hüllen in Leder und Plastik.

DOEPGEN-BERETZ
St. Vith, Hauptstraße

Grosse Preisermässigung

auf Herren, Damen und Kinderkonfektion, sowie auf Stoffe.

10% Rabatt auf alle nicht im Preise herabgesetzten Artikel vom 15. bis 31. Januar.

Geschw. Meyer, Beho

Reste Ausverkauf

bis zum 27. Januar
HEINEN-DREES
SANKT VITH

Für das neue Geschäftsjahr

Warenein und Ausgangsbücher
Geschäftsbücher
Tagebücher
Ordner, Schnellhefter
Farben

DOEPGEN-BERETZ ST. VITH
HAUPTSTRASSE 58

FÜR DIE KALTEN TAGE

empfehlen wir eine schöne Auswahl in modernen Damenwesten, Blusen, Pullover, Damenröcke, Jerseykleider Mantel- und Kleiderstoffe

MODEHAUS **Agnes Hilger**

Auskunft-Korrespondenten

Für alle Gegenden des Landes gesucht zwecks Erteilung von Auskünften über die Zahlungsfähigkeit und die Ehrbarkeit von Firmen u. Privatpersonen. In Frage kommen Rentner oder Angestellte, die über freie Zeit verfügen.

Schreiben an: »B. N.« Office de Publicité 16, Rue Marcq in Brüssel

DRUCKSACHEN

liefert in gediegener und sauberer Ausführung

DOEPGEN-BERETZ - ST. VITH

Nicht nur jetzt

sondern jahrzehntelang erfreut sich der Beschenkte an einem Markenfüllfederhalter, Tintenschreiber, Vierfarbstift oder Druckstift!

Weltmarken wie. Pelikan, Parker, Luxor, Mont-Blanc, Tintenkuli, bürgen für Qualität u. Präzision.

Diese erhalten Sie in jeder Preislage im Fachgeschäft

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH Hauptstraße 58

ANZEIGEN FÜR DIE ST. VITHER ZEITUNG

nehmen an

Die Geschäftsstelle, St. Vith, Malmedyer Straße 19

Die Schreibwarenhandlung Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58

Die Buchhandlung Witwe. Herm. Doepgen, St. Vith, Klosterstr. 16

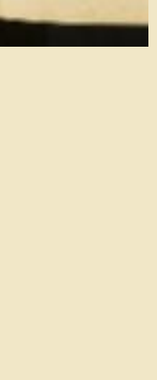
S

Die St. Vither Zeitu...
tags und samstags ...

Nummer 9

Sowj...
Chefko...
Schnitzler vo...
Westberlin

Der Chefkomme... nenrundfunksKa... ler wurde am 18. ... berliner Flugpla... nommen, als er ... te, da gegen ihn ... gen Meineids vo... de Schnitzler auf ... Generalstaatsan... lassen, da der zu... wendige dringe... mit ausreichende... sen werden kö... Student der Hoc... te gegen Schnitz... zeige erstattet. ... einem Ostberlin... nahme an den C... tionen vom 17. ... ren Zuchthaus ... aber inzwischen ... Schnitzler soll in ... ausgesagt haben ... der Rias habe z... einem bestimmt... die das Ziel hat



D'e führenden ... mer- und Arb... haben sich am ... in einem Gesp... Adenauer, Bu... Erhard u. Bund... bereiterklärt, s... desarbeitsmini... sammenzusetze...